DAS DRAMA VOM VERLORNEN SOHN: EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES DRAMAS

Hugo Holstein

Digitized by Google

LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF VIRGINIA

AN ALUMNI FUND BOOK

UNIVERSITY
OF VIRGINIA

DAS
DRAMA VOM VERLORNEN SOHN.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES DRAMAS

VON

Dr. H. HOLSTEIN.

HALLE A. D. S.

DRUCK UND VERLAG VON OTTO HENDEL.

1880.

Digitized by Google

PT
611
.H6
1880
Copy 1

Digitized by Google

DAS

DRAMA VOM VERLORNEN SOHN.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES DRAMAS

VON

Dr. H. HOLSTEIN.

HALLE a. d. S.

DRUCK UND VERLAG VON OTTO HENDEL.

1880.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reproduced by

DUOPAGE PROCESS

in the

U.S. of America

The original of this book is
in the collection of the
CLEVELAND PUBLIC LIBRARY
Cleveland, Ohio

Micro Photo Division
Bell & Howell Company
Cleveland, Ohio 44112

DP # 8160

Digitized by Google

662553W

Das Drama vom verlornen Sohn.

Ein Beitrag zur Geschichte des Dramas.

Das deutsche Schuldrama des XVI. und XVII. Jahrhunderts hat sich im wesentlichen aus dem lateinischen Schuldrama herausgebildet. Die Entwickelung des letzteren stand in inniger Verbindung mit der Wiederbelebung der Wissenschaften, mit den humanistischen Bestrebungen des XV. und XVI. Jahrhunderts. Eine Zeit lang beherrschen die Hauptvertreter der lateinischen Komödie Plautus und Terenz, letzterer jedoch vorwiegend, die gelehrten Kreise, welche durch die Universitäten und die lateinischen Schulen vertreten wurden. Daneben verbreitete die Reformation, wie sie in Kirche und Schule segnend wirkte, auch den wirksamsten Einfluss auf das Drama, besonders seitdem Luther selbst auf die Bedeutung biblischer Stoffe, wie Judith, Tobias, Susanna, für die dramatische Darstellung wiederholt aufmerksam gemacht hatte. Es sind daher im Laufe des XVI. und XVII. Jahrhunderts von Gelehrten und Ungelehrten eine Menge biblischer Stücke bearbeitet worden, und wenn auch viele von ihnen durch ihren ausgesprochenen Realismus mehr verletzen als anziehen, und nur wenige von Bedeutung für die Entwickelung des deutschen Dramas gewesen sind, so beweisen sie doch, wie mächtig die Anregung der reformatorischen Ideen war und wie dieser Trieb nach Dramatisierung gerade biblischer Stoffe eine wunderbare Fülle von Dramen zu schaffen vermochte, die in der Schweiz und in allen Teilen Deutschlands, besonders in Sachsen, der Wiege der Reformation, entstanden. Hat doch die Reformation auch der Malerkunst jene begeisternde Anregung verliehen, welche die Freunde der Reformatoren, wie Lucas Cranach u. a., die schönsten Bilder aus der heiligen Geschichte schaffen liess.

Die Schulkomödie, welche neben dem praktischen Zweck der Übung im Gebrauch der lateinischen und deutschen Sprache auch sittliche Zwecke verfolgte, hat sich gleichzeitig mit der Volkskomödie entwickelt; die letztere ist hauptsächlich in der Schweiz zur höchsten Blüte gelangt. Da auch sie moralische Tendenz verfolgte, so sind die Volksdramen mit den Schuldramen unter den Begriff der Moralität zu fassen. Zur ersten Klasse der Moralitäten zählen wir diejenigen allegorischen Stücke, in welchen es sich um den Kampf des Menschen mit der Sünde, um das Bedürfnis der Erlösung, um die Belohnung des Busswertigen, um die Bestrafung des Unbusswertigen handelt. Es gehören dazu Homulus und Hekastus mit ihrem ganzen Gefolge, wie sie Goedeke (Everyman, Homulus und Hekastus, S. 43—132) aufgezählt und mit meisterhafter Klarheit beurteilt hat. Die zweite Hauptklasse machen die parabolischen Moralitäten aus. Sie schliessen sich an die ersten wie die Parabel an die Allegorie; sie haben sich aber aus den eigentlichen geistlichen oder Fastnachtsspielen, in denen die Passion Christi und ähnliches zur Darstellung gelangte, abgezweigt, indem sie die Parabeln des Neuen Testamentes zum Gegenstand einer dramatischen Behandlung machen. Es gehören dahin vor allen die Parabel vom verlornen Sohn und die Geschichte des reichen Mannes und des armen Lazarus. Goedeke (Johannes Bomelt S. 113) zählt vom Lazarus 11, vom verlornen Sohn ausser den lateinischen 15, Scherer (Quellen und Forschungen 21, 50) 19 Bearbeitungen auf. Es kommen dazu noch einige andere Bearbeitungen. Ohne Zweifel liefert diese Menge von Dramen über einen einzigen Gegenstand den Beweis, dass diese beiden Parabeln als dramatischer Stoff sehr beliebt waren. Daneben sind noch eine Anzahl von Aufführungen beider Stücke bekannt geworden, wobei es freilich nicht ausgemacht ist, ob bei denselben bereits bekannte oder neue Bearbeitungen benutzt sind. Immerhin erscheint es nicht unwichtig, den Gründen nachzuforschen, warum die genannten Stoffe sich einer so grossen Aufnahme zu erfreuen hatten, und zu untersuchen, wie die verschiedenen Bearbeitungen hinsichtlich der Originalität sich zu einander verhalten, und welche von ihnen sich durch eine strenge Beobachtung der aristotelischen Einheiten vor den andern abheben. Zunächst wollen wir jedoch unsere Aufmerksamkeit dem verlornen Sohne zuwenden.

Digitized by Google

Das Gleichnis vom verlornen Sohn, eins der sinnreichsten Gleichnisse, welche uns das Neue Testament aus dem Munde des Erlösers überliefert hat, wurde in den ersten Jahren der reformatorischen Bewegung als ein Mittel in der Hand der Lutherischen und Reformierten betrachtet, um den katholischen Gegnern den Nachweis zu liefern, dass die Rechtfertigung vor Gott nicht durch die Werke, sondern allein durch den Glauben erfolge. Schon im Jahre 1523 hatte Michael Styefel, der 1522 dem Augustinerorden entsagt hatte und Prediger bei Hartmut von Cronberg geworden war, dann nach Wittenberg ging und Hofprediger in Mansfeld wurde, das Evangelium vom verlornen Sohn nach dieser Seite hin ausgelegt.

Das Evangelio von der verlorne Son. Luce. xv. ca. Ain mensch hatt gehabt zwen söu etc. Außgelegt durch Michael Styffel von Eßlingen. M. D. xxiii. 33 Bl. 4°. — In Wolfenbüttel.

Im folgenden Jahr wurde die Styfelsche Auslegung des Gleichnisses noch zweimal gedruckt.

Das Evangelium von dem verlornen Son.... M. D. XXiiij. o. O. (Strassburg, J. Knoblauch). 33 Bl. 4° m. Titelh. — In Zürich (Kantonsbibl.)

Das Evangelium von dem verlornen Son.... M. D. XXiiij. o. O. 32 Bl. 4°. — Panzer Nr 2486.

Die von Goed. Grundriss S. 203, 16 angeführte Ausgabe der Bibl. Elmer. Nr. 12333 trägt die Jahreszahl 1523 (Weller, Annalen 2, 330). Strodels Irrtum (Neue Beitr. 1, 1, 29) ist schon von Goed. a. a. O. berichtigt.

Beiläufig bemerke ich, dass in J. Winckler, Algemeen nederduitsch en friesch dialecticon I. H. Haag 1874, das Gleichnis vom verlornen Sohn in 180 verschiedenen plattdeutschen Dialekten wiedergegeben ist.

Es waren ferner nur religiöse Beweggründe, welche einen Dichter, Nicolaus Vogel, veranlassten, das Evangelium vom verlornen Sohn in einem Liede zu verherrlichen. Es erschien dasselbe in:

Drey Schöne | Geistliche Lieder. Aus der heyli- | gen Schrifft neulich zusamen | gebracht etc.

Das erst new S. Jacobs Lied, | Welcher die rechte straß des | Herrn gehen wil. Im thon | wer hie das elend bauen wil.

Das Ander Lied, Von dem Reichen | man vnd armen Lazaro, Luce 16. | In ein gesang verfasset.

Das Drit Lied, Von dem verlornen Son, Luce 15. | Jns Schillers hoff thon.

Am *Ende:* Gedruckt yun der Churfürst- | lichen Stadt Zwickaw, durch Wolfgang Meyerpeck. o. O. u. J. 8 Bl. 8°. — In Zwickau. Gedr.: Wackernagel, das deutsche Kirchenlied 3, 208.

Besondere Drucke des dritten Liedes erschienen zu Nürnberg bei Kunegund Hergotin, Frid. Gutknecht und Valentin. Neuber, in Augsburg bei Matthaeus Francke. Vgl. Wackernagel, Bibl. d. Kirch. Nr. 301. 302. 708—710. Der erstgenannte Nürnberger Einzeldruck enthält am Schluss den Namen des Verfassers: „Gemacht durch Nicklas Vogel." Weller, Annalen 1, 219. 2, 260. (Heyse) Bücherschatz Nr. 1150. Goed. S. 236, 65.

Nicolaus Vogel lebte in der Mitte des XVI. Jahrhunderts. Er ist anderweitig nicht bekannt. Das Lied besteht aus 11 vierzehnzeiligen Strophen. Die erste lautet:

Jhr aller liebsten Christen nach,
hört wie Christus redet so fein,
als lucas schreibet so klare.
Am funff zehen Capitel stat,
ein mensch, der hat zwen Söne drat,
da hören auff forware.
Der jüngst ging zu dem vater gut,
er sprach gib mir mein teyle,
der mir gepurt zu freyem mut,
der vater gieng mit eyle,
vnd teylt sein gut behende,
gab jm an nusse wende,
zog auß in fremde land,
thet vns die schrifft bekandt.

Digitized by Google

Mit der neunten Verszeile der 8. Strophe beginnt die Deutung des Gleichnisses:

also haben wir den bescheidt,
das eben jetzt zu stunden,
der mensch was gantz verlorē,
Adam schuldt gottes zorn,
bey dem verlornen sun,
das seind wir alle mm.

Das Neue Testament sind wir, der ältere Sohn ist der Mann des Gesetzes, Christus nahm uns auf zu Gnaden, wie den verlornen Sohn. Das Lied endet mit folgender Strophe:

Ein yeder mensch erken sich schon,
wie er mit sünden ist gethon,
bey dem verlorne Sone.
so wir ein vater haben do,
sein gut genad mit freuden fro,
nimpt vns auff inn sein wone.
Mit freundigkeit wir seine kind,
des sol wir vns all frewen,
das er vns von sünden pindt
durch sein liebs mit trewen,
hat vnser sünd genommen,
an dem Creutz vberkommen,
des hab er lob vnd ehr,
Jesus Christ vnser Herr.

Indem wir jetzt zu unserm eigentlichen Gegenstand übergehen, bemerken wir, dass wir zuerst zwei lateinische Dramen vom verlornen Sohn anzuführen haben. Es kommen dann die deutschen Dramen mit biblischer Grundlage, und zwar zuerst von bekannten, dann von unbekannten Verfassern. Hierauf werden wir die Dramen aufführen, denen die Parabel nicht zu Grunde liegt. Es folgen dann Aufführungen, verwandte Dramen und die Dramen fremder Litteraturen.

I. Lateinische Dramen.

1. Wilhelm Gnapheus.

Acolastus | de filio prodigo, | comoe | dia Acolasti filii discipta | auctore Guilelmo Fullonio Gnapheo, | Gymnasiarcha Hagiensi. Hag. Com., G. Fulloius. MDXXIX. 8°.

Dieser Ausgabe folgten bis 1581 noch 32 Ausgaben, die ich der bibliographischen Genauigkeit halber und zur Vervollständigung der von Goed. S. 134, 13 und Weller Annalen 2, 304 gemachten Angaben hier aufführe.

Antverp., G. Dumaeus 1529; Lutet. Paris., C. Wechel 1530, 1534, 1539; Colon., J. Gymnicus 1530, 1532, 1540; Antverp., M. Hillenius 1530, 1533, 1545; M. Caesar 1530, 1533; Colon. 1533, 1535, 1536, 1544, 1548, 1563, 1577; Lips., Nic. Faber 1531; Basil. 1534; Lips. 1536, 1538; Paris., P. Calvarin 1540; vid. M. a Porta 1554; Colon., P. Horst 1554; Paris., Fezendat 1554; Antverp., J. Loën 1555; Argentor. 1561; Antverp. 1561; Lugd. Bat., Rigard 1581. Eine Ausgabe von 1548 nennt Sizard hist. des Livres populaires 2, 191. Ausserdem nimmt der Acolastus des Gnapheus in der berühmten Sammlung von „Comoediae ac tragoediae aliquot ex novo et vetere testamento desumptae," Basil., Nicol. Brylinger 1541, welche vermuthlich zur Lektüre und bei Darstellungen angewandt wurde, und welche 10 lateinische Spiele verschiedener Verfasser (Weller, das alte Volkstheater der Schweiz S. 37. Weinkauff in d. Jen. Lit.-Zeit. 1878, 733a) enthält, die erste Stelle ein. Die schon genannte Pariser Ausgabe (apud viduam Mauricii a Porta) von 1554 erschien mit einem ausführlichen Kommentar des Gabriel Pratensius Marvessius (Gabriel Dupréau), „tanta quidem diligentia, cura et copia, sententiis a Terentio et Plauto petitis, ut iisdem ipsis authoribus interpretandis potissimumque Terentio non parum conducant." 240 S. 8°. Dazu noch ein Index rerum et vocabulorum. Der ganzen

Digitized by Google

Anlage nach ist anzunehmen, dass der Acolastus des Gnapheus ein verbreitetes Schulbuch war und gleich den römischen Autoren kommentiert worden ist. Eine Uebersetzung ins Französische lieferte 1564 Antoine Tyron.

Nach der von mir benutzten Antwerper Ausgabe von 1556 ist die Komödie des Acolastus „non iam recognita modo, sed a multis etiam, quibus scatebat, mendis ab Autore ipso Guilelmo Fullonio Gnaphaeo — — diligenter repurgata nitoriique suo modo reddita".

Die Forschung hat sich in erfreulicher Weise dem Leben und Wirken des Gnapheus zugewandt, der mit Macropedius, Schonäus, Naogeorg und Frischlin zu den grössten lateinischen Dramatikern des XVI. Jahrhunderts zählt. Nach Tolckemit, Elbingscher Lehrer-Gedächtniss (Danzig 1753, S. 235) und Roodhuyzen, Het leven van Guilielmus Gnapheus (Amsterd. 1858) haben Reinsch, Wilhelm Gnapheus, erster Rektor des Elbinger Gymnasiums (Progr. des Gymnasiums zu Elbing 1868. 1877), de Hoop-Scheffer, Studien en Bydragen op 't Gebied der historische Theologie (Amsterd. 1871. 1872) und Babucke, Wilhelm Gnapheus, ein Lehrer aus dem Reformationszeitalter (Emden 1879) und in der ADBiographie 9, 279f. sein Leben behandelt.

Willem van de Volder(graft oder de Volder — dies ist sein eigentlicher Name — wurde um 1493 in 's Gravenhaag geboren, studierte mit Heinrich Glareanus und Konrad Heresbach in der Montaner Burse zu Köln und machte[n] er zugleich mit Petrus Mosellanus im November 1512 das Baccalaureat erhalten (Kraft, Briefe und Documente S. 81. 192), begann er seine praktische Tätigkeit als Rektor der Stadtschule in seiner Vaterstadt, wo er jedoch wegen seiner Hinneigung zur protestantischen Lehre eingekerkert, nach kurzer Zeit entlassen und 1528 zur Flucht genötigt wurde. 1531 kam er nach Elbing, wo er Mich. 1535 im Auftrage des Stadtrates im Brigittenkloster ein Gymnasium eröffnete. 1541 wurde er Rat des Herzogs Albrecht von Preussen, dann Rektor des neu gestifteten Paedagogiums und Lektor an der neuen Universität zu Königsberg. 1547 von da vertrieben, ging er nach Ostfriesland, wurde Prinzenerzieher und Secretär der Gräfin Anna. 1568 starb er als gräflicher Rentmeister in Norden.

Ausser vier lateinischen Komödien schrieb er „Een troost ende spieghel der sieeken ende derghenen, die in lijden zyn" (1565 im Kerker entstanden), „Vita Johannis Pistorii" (dan de Bakers, des ersten holländischen Märtyrers, der mit ihm im Kerker geschmachtet hatte) und „Ecxegzwy civitatis Acmbdanae" 1553, wovon Babucke eine metrische Uebersetzung geliefert hat.

Von seinen vier lateinischen Komödien — seine Hypocrisis (Bas. 1544) behandelt denselben Stoff, den Molière in seinem Tartuffe behandelt — hat keine eine so grosse Berühmtheit erlangt als der Acolastus. Diese Komödie wurde nicht nur allenthalben zur Schullektüre und zu Schulaufführungen benutzt, sondern sie hat auch vielen anderen dramatischen Bearbeitungen des verlorenen Sohnes als Muster und Quelle gedient. Gerade wegen seines Acolastus rühmt ihn Ludovicus Guicciardini als „primus apud inferiores Germanos poeta comicus."

Der Acolastus war die erste Komödie, die Gnapheus dichtete. In der Widmung an Johannes Sartorius zu Amsterdam, datiert „ex nostro nostro ad Hagam comitis Hollandiae. Kal. Octobr. anno 1528", wundert er sich zunächst über die Vernachlässigung, welche die Komoediendichtung erfahre. Und doch habe sie Cicero als die cotidianae vitae imitatio, als ein speculum consuetudinis, als eine imago veritatis. „Habet haec artes nostra suos Tullios et Livios, habet Marones et Ovidios, at Viplautes et Augustanus taceam, Menandros autem et Terentios habet nullos". Er habe es zuerst gewagt, einen biblischen Stoff nach Art der römischen Komödienschreiber zu gestalten, und empfiehlt sein Stück zu öffentlichen Aufführungen. „Quod si quos etiam invet hanc comoediam publice spectandam exhiberi, non male in hoc instructam fabulam, nisi fallor, sint habituri". Er bemerkt, dass derselbe Stoff bereits von einem Arzt Namens Gondanus behandelt worden sei, aber in Prosa. Er selbst habe die Absicht gehabt, noch mehrere Stücke zu schreiben und mit denselben der Komödiendichtung diejenige Stellung zu geben, die sie früher eingenommen, aber obgleich er in seinen Acolastus jeden Angriff gemieden, nirgends die streitige Lehre berührt, habe ihm doch die „malitiosa quorundam invidia" seine Stellung verleidet, ihn aus seinem „otium litterarium" vertrieben und noch härteren Leiden aufbewahrt. Er schliesst die Widmung mit den Worten: „Mitto tibi desertorem hunc Acolastum, ut ubi pro meritis bene vapulaverit tentes, si sed frugem sic possit corrigi ut Vertumnum lanuinque meritis spectet."

Die Namen der handelnden Personen sind: Pelargus, pius Acolasti pater; Eubulus, bonus Pelargi ipsius consiliarius; Acolastus, prodigus ille Pelargi filius; Philautus, pessimus Acolasti desertoris consultor; Pamphagus, edacissimus parasitus et aleator; Pantolabus, scurra novus; Samio, avarus leno, Acolasti hospes; Syrus, Samionis servus; Bromia, obscena Samionis ancilla; Lais, meretrix procax et sumptuosa; Syra, Laidis ancilla; Chremes, rusticus; Genius, bonus Acolasti angelus.

Digitized by Google

Das Stück besteht aus 5 Akten, jeder Akt enthält 4—5 Scenen. Die Periocha teilt den Inhalt kurz mit:

Duos cum haberet filios pater, abdicat
Iuniorem. Is a patre accepta substantia
Statim peregre profectus perditissimis
Sese applicat nebulonibus: meta alea,
Lascivia, luxu, hosce rem prodigit
Ex hinc eo ille calamitatis incidit,
Ut relus exutus siliquis et glandibus
Famem eximeret. Cui cum pertaesum insidiae
Esset, paternum regreditur supplex domum.
Pater redeuntem sibi gratulatur filium:
Amplectitur, sub haec epulatum procurat.

Obwohl die antike Form der römischen Komödie im allgemeinen bewahrt ist, so wurde Gnaphaeus doch, wie er selbst in der Vorrede sagt, durch den Ernst des Inhalts veranlasst, hier und da den tragischen Stil zu wahren. Die dramatische Entwickelung des Stückes ist einfach die durch die Parabel selbst gebotene. Zuerst der Wunsch des Sohnes, in den Besitz seines Erbteils zu gelangen, die Sorge des Vaters, der Zug des Sohnes in die Fremde, sein Verkehr mit losen Gesellen und liederlichen Frauenzimmern, seine verschwenderische Freigebigkeit, seine Armut und die endliche Rückkehr zum Vater. In diesem Rahmen bewegt sich die scenische Darstellung des Gnaphaeusschen und fast aller folgenden Stücke. Es kommt dazu noch manches Beiwerk. Gnaphaeus bringt zu den Personen der Parabel noch den guten Ratgeber des Vaters sowie den schlechten Ratgeber und den guten Engel des Asotus[1]. Der ältere Bruder fehlt ganz, dagegen tritt schon der Narr auf, der in den späteren Komödien in den verschiedensten Gestalten und mit den verschiedensten Benennungen erscheint; die zechende Umgebung des verlornen Sohnes ist ziemlich zahlreich. Parasitus, scurra, leno, meretrix, servus sind die bekannten Figuren des altrömischen Lustspiels. Die komischen Scenen sind dem Verfasser wohl am besten gelungen, namentlich die 1. Scene des 2. Aktes, in welcher Pantolabus auf seinen Wunsch von Pamphagus Anweisung erhält, wie er sich zum Parasiten ausbilden kann. Patrodus sagt im Kommentar: „Haec scena mirandum in modum facta est et venustis distincta salibus, quorum hircosum continens colloquium." Es ist eine förmliche Lektion, die Pamphagus erhält. Nachher suchen beide einen reichen Thoren zu erjagen. Ehe nun Asotus mit den Schlemmern bekannt wird, erscheint er trotz der bösen Ratschläge seines Freundes Philautus stellenweis noch sittenrein, so dass er sich zu dem Gesang einer im Sapphischen Versmass gegebenen Ode erbebt.

O dies festus niveo lapillo
Dignus, o lucis facies serena,
Qua licet demum positis suave
Vivere curis.

Nunc iuvat laute genium fovere.
Nunc iuvat sacrae Veneri litare.
Nunc iuvat ludos choreasque totas
Ducere noctes.

Exulat tergo monitor severus,
Et lupum collo lacet e remotum,
Libera quocis pede iam licebit
Tendere gressus.

Qui tuli multos dominos inventae,
Qui lugo solui toties cupidi,
Liber, emissus manibus parentis
Vivo beatus.

Gesticos adsit luxuriem corona,
Plaudat et sortem hanc mihi gratuletur.
Cunctus mecum modulos celebres
Lacta iuventus.

Auch die Liebesscene (III, 5) ist ganz decent gehalten.

A. Non possum quin te amplectar mea vita, mea voluptas unica.
L. Amplectere libens animule mi Acolaste. *A.* Nunc iuvat
Deinum vivere, nunc deleo ex animo omnes aegritudines.
Postquam e facie pulchram te contigit videre et alloqui.
Da mihi suavium, si amas me, delicium meum.
L. Quidni dem coelle mi. *A.* O lubentias vitae, o deum

[1] Dieser letztere fehlt jedoch in vielen Auszaben, auch in der von Gabriel Patrodus commentierten.

Digitized by Google

Voluptates! Quam vernant, quam lenocinantur omnia,
Quae lu te et quae cleram to videa. Digna es, cui bene faxim fulcus.
Quicquid possideo tuum est. L. Habetur pol tibi gratia.
Passerculo mi. A. Numquid poscis? Quicquid fuerit dabo.
Vin aureum spinter? Vin aruallas? Vin flaonem? L. Nihil
Horum volo. A. Quid ergo? L. Torquem istum, sora mentula:
A. Et istuc et si amplius optes quicquam dari, dabitur. Mihi
Enim negare audeae quisquam, religio est maxima.

Das renevolle Bekenntnis vor dem Vater (V, 5) ist kunstvoll und doch einfach der biblischen Vorlage nachgebildet:

Pater, peccavi in coelum et coram te, tuus
Posthac indignus sum, qui dicar filius.
Soles pater, velut unum e mercenariis
Tuis me habeas, nihil operae quantumlibet
Nunc sordidae recusem facere ut in tuum
Manichium adscribar.

In der in Trimetern ausgeführten Peroratio giebt der Verfasser eine symbolische Deutung des Evangeliums und des Stückes und schliesst mit den Worten:

Haec si tibi personam erunt per nos satis,
Spectator optime, nihil est quod amplius
Speres datum iri ab histrico nostro grege.
Quod si actio placuit satis, plaude et vale.

Eine ähnliche moralisch-religiöse Nutzanwendung findet sich in allen Dramen jener Zeit, denen ein biblischer Stoff zu Grunde liegt; denn es liegt im Charakter der lateinischen Schulkomödie, der Reformationszeit, dass sie sich nicht nur auf dem Boden der antiken Comoedia palliata bewegt, sondern auch als Vermittlerin der alten und neuen Zeit die reformatorischen Ideen, wie sie durch die biblische Lehre im Volke erweckt waren, zu verbreiten sucht. Wenn dies Bestreben im Acolastus des Gnaphens nicht so scharf hervortritt als in andern Komödien jener Zeit, so findet dies seine Erklärung darin, dass der Verfasser mit diesem Stücke überhaupt seine litterarische Tätigkeit begann und deshalb jeden Angriff zu vermeiden suchte.[1]

2. Georgius Macropedius.

Asotvs | evangelicvs | seu Evangelica de | filio prodige parabola | a Georgio Macropedio | comice descripta. | Basc. 1537. 44 Bl. 8°.

Weitere Ausgaben erschienen Colon. 1540; Antverp. 1540. 1541. Ferner in der allgemeinen Sammlung: „Omnes Georgii Macropedii fabulae comicae, denuo recognitae et insto ordine (quoad editae sunt) in duas partes divisae. Adiectae sunt choris post singulos actus notae quaedam musicae." Vltraj. I. 1552., II. 1553. 8°. Diese Sammlung enthält 12 Stücke (ausser den bei Gossl. S. 135. 21 angeführten noch Jesus scholasticus; aber nicht Susanna, de Christi passione und Lazarus redivivus, wie Weinkauff Jen. Lit.-Zeit. 1878, 733 sagt).

Georg Langhveldt (Macropedius), 1475 zu Gemerten bei Herzogenbusch geboren, zuerst Priester des Ordens des h. Hieronymus, war Rektor der Schule zu Herzogenbusch, dann zu Leiden, und von 1541 bis 1551 zu Utrecht; er starb in seiner Heimat 1558. Durch Reuchlin angeregt, begann

[1] Ueber das Wesen der lateinischen Schulkomödie spricht O. Francke, Terenz und die lateinische Schulkomödie in Deutschland S. 80 ff.; leider hat Gnaphens nur zu geringe Beachtung gefunden. In dieser Beziehung hat Gnaphens dasselbe Schicksal wie seine beiden niederländischen Kollegen Macropedius und Schonaus erfahren. Abgesehen von den mange hatten biographischen Notizen über Gnaphens wird sein Acolastus, den Francke nach einer den Litterarhistorikern völlig unbekannten Pariser Ausgabe von 1537 citiert, seiner Bedeutung nach überhaupt nicht genug gewürdigt. S. 125 wird allerdings das Stück trefflich genannt und dabei erwähnt, dass der Inhalt desselben in reinen Versen den alten Vorbildern zum Teil vollkommen ähnlich sei, wie man schon aus der Benennung der einzelnen Personen, von denen eine jede einen alten Typus wiedergiebt, erraten könne. Der Stoff freilich sei aus der Bibel genommen, weshalb Gnaphens gleichsam als Motto zu seiner Komödie aus Luc. 15 die Worte „pater peccavi in coelum et coram te" voranschicke. Ziemlich dasselbe wird S. 144 gesagt und ein unvollständiges Personenverzeichnis hinzugefügt.

Digitized by Google

er schon 1520 lateinische Komödien zu dichten und setzte diese Beschäftigung bis gegen das Ende seines Lebens fort. Im ganzen lieferte er 17 Stücke, unter denen der Hekastus die weiteste Verbreitung und Beachtung gefunden hat. Vgl. Goedeke, Homulus und Hekastus S. 55—73. Bibliographisches daselbst S. 214. Nach der „Alnta" bearbeitete Jacob Ayrer sein Possenspiel „Von einer versoffnen Baurin."

Da die erwähnte Utrechter Sammlung dem Titelblatt nach die einzelnen Stücke in derjenigen Reihenfolge aufzählt, in welcher sie veröffentlicht sind, der Asotus aber die erste Stelle darin einnimmt, so ist anzunehmen, dass dieser auch das erste vom Dichter verfasste und herausgegebene Stück ist. Dazu kommt die in der Epistola nuncupatoria an den Bürgermeister von Utrecht, Gottfried Bolle, befindliche Angabe, dass der Asotus „omnis quidem mei laboris initium" sei. Er habe, sagt der Verfasser, in seiner Jugend den Asotus in Trimetern und Tetrametern geschrieben, seit 30 Jahren „adhuc inutidem" liegen lassen und jetzt wieder vorgeholt und herausgegeben. Weinkauff nennt jedoch die Andrisca (Cöln. 1553) als das erste Stück und giebt dem Asotus unter den 15 Stücken des Macropedius den dritten Platz.

Das Verhältnis zwischen Gnaphaeus und Macropedius ist ein völlig unabhängiges; beide Stücke entstanden neben einander, auch wohl fast gleichzeitig. Macropedius nähert sich noch mehr der antiken Komödie, indem er den Dienern des Hauses, von denen er zwei als „servi nequam," vier als „servi frugi" bezeichnet, einen bedeutenden Einfluss auf Asotus gestattet. Sodann führt er zwei meretrices mit einer ancilla auf die Bühne, ferner vier lorarii; im ganzen wirken 22 Personen, dazu noch ein Chor von Knaben und Mädchen. Fehlten die beiden Teufel Belial und Astaroth, sowie die Beziehungen zum Neuen Testament, so könnte man versucht sein, die Komödie als eine rein terenzianische anzusehen.

Im Prolog wird bemerkt, dass das folgende Stück nicht aus Possen und Witzen bestehe, sondern dass der Stoff aus dem Munde der Wahrheit geflossen sei.

Non fatiles nugas, ut hortos Tantali
Siculasve gerras aut Hiberas inanias,
Non stupra virginum aut dolos leonides,
Quibus pectorum scatent consessiae,
Inertibus vel impudicis mentibus,
Sed auribus spectantium pudum pudicis
E veritatis ore lapsam fabulam.
Quid fabulam? Non fabulam, sed mysticam
E fonte puritatis haustam parabolam
Spectantium prudis prudorum mentibus.

Es folgt dann die Deutung. Der Alte ist der himmlische Vater, der verlorne Sohn der reuige Sünder.

Et quemadmodum errantem pater iam suppliem
In gratiam recepit, ita peccantibus
Sed paenitentibus remisso crimine
Dat gratiam deus et stolam immortiae.

Im 1. Akte preist Eumenius seinen Reichtum und sein Glück. Er wünscht, dass auch sein zweiter Sohn ihm Freude mache, aber dieser ist ein Verschwender und lebt zügellos. In der Absicht, auf sein Landgut zu gehen, übergiebt er seinem Diener Comasta sein Hauswesen. Dieser aber veranlasst den Parasiten Colax, zwei Mädchen für Asotus ins Haus zu bringen. Asotus führt sich im 2. Akte mit einem Liede ein:

Avis ferae persimilis est
Juventa lubrica et vaga.
Nam quemadmodum saepe avolat
Custodis avis incuria
Vt numquam eandem possiet
Allicere vel prehendere.

Juvenis periode lubricus
Fugae fiat si occasio
Nec patris imperium obviet,
Raptatur ultro quolibet,
Vt eius ignores vias
Nec possies reducere.

Si morte delirus senex
Sublatus e medio foret,
Et rederet mihi portio ex
Hereditatis bonis,
Beatus et felix forem et
Haerret omne quod libet.

Digitized by Google

In den lyrischen Partien zeigt Macropedius keine geringe dichterische Begabung. So enden die vier ersten Akte mit einem Chorgesang in jambischen Dimetern, der einen didaktisch-paränetischen Charakter hat. In dem ersten wird die Dankbarkeit der Kinder gegen die Eltern gerühmt. Der Schluss lautet:

Sed tu probae indolis puer,
Tantis tibi laboribus
Debitis referre gratiam
Stude et vicissitudinem.

Der zweite Chorgesang redet von der Zügellosigkeit der Jugend und endet so:

Quapropter hanc licentiam
Oportet esse exercitam.
Alioqui ephebos criminum
Tandem in barathrum miserit.

Nam quodlibet malum, cui
Non initio resistitur,
In omne passim flagitium
Peius priore pertrahit.

Im dritten Chorgesang werden die Tugenden eines treuen Dieners gepriesen:

Servum fidelem hero decet
Rem creditam tueri,
Vigilem, modestum, sobrium,
Absentem herum negarier.

Es erhebt sich ein Streit zwischen den guten und bösen Dienern, ebenso zwischen den beiden Dirnen. Als Eumenius entdeckt, dass sein Haus während seiner Abwesenheit von Schmarotzern und Dirnen besucht war, straft er die Diener, die seinen Sohn verführt haben. Der ältere Sohn Philactius macht seinem Bruder Vorwürfe:

quousque abuteris patris
In te et nos patientia et clementia?

Mit III, 6 könnte füglich das Stück beginnen. Asotus verlangt sein Erbteil:

Da mihi pater partem meae substantiae,
Quae hereditario mihi iure obvenit

Der Vater sucht ihn durch freundliche Bitten zurückzuhalten, aber Asotus sagt:

Ne verba mihi moramne feceris pater,
Praeside Iovem, amittes, lucta est alea

Nun beschliessen die beiden Teufel, als sie sehen, dass er 15 Talente Gold und 2 Säcke „probati ponderis“ erhält, ihn in ihr Netz zu ziehen.
In schönen Worten schildert Asotus (IV, 2) die Freuden des menschlichen Lebens.

— — Quorsum enim os ventrem et alia
Haec corporis natura membra condidit,
Si non sub hac aetate ils fruendum erat?
Frondescit omne nemus, volucres incolunt
Orbs, pecus lascivit et solus homo erit
Solutis exsors atque laetitiae? Absit. At
Cum suavibus puellulis et dulcibus
Sunt puellis tractanda gaudia, dum comes
Vita, quia cras moriemur, haud praeterent hic
Hos temporis, rosis coronemur prius
Quam marcent.

Des Dichters eigene Erfindung ist der Entschluss des Asotus, mit Planesium und Margaretinum, seinen Freundinnen, auf einem milesischen Schiffe zu entfliehen. Er lässt den Asotus (IV, 5) singen:

Felices quibus obtigit
Sors nec dura nec infima
Sed amplissima et inclita!
Quis tavet Venus aureis
Lascivire cubilibus
Tranquillaque cum amicis
Consuetudine perfrui.

Digitized by Google

Aber sofort tritt der gelehrte Kritiker auf, der es nicht dulden kann, dass Asotus ein Euripideisches Lied fälscht, das Erasmus im glykonischen Versmass so übertragen habe:

Felices quibus obtigit
Sors nec summa nec infima
Sed sane mediocra et quibus
Castos mundi aurea
Nauclerî thalamos Venus
Tranquillaque permiscet
Consentanea pectori.

V. 2 erzählt ein Freundling aus Milet dem betrübten Eumenius von dem Schicksal seines Sohnes. Wunderbar ist in seinem Bericht der treue Anschluss an den Wortlaut der Parabel:

Vnum scio, si vivat, infelicior
Vivit. Nam ut omnem quam tulit rem prodigo
Scortando edendo et bibendo perdidit,
Egere coepit et mul adhaesit civiuu, in
Suburbio Milesiorum divîti
Qui calamitosum mox in agros elicit
Porcisque pascendis ibidem destinat.
Sic servitutem servit is miserrimam.
Nam siliquis suum cupit ventrem suum
Saturare, si sit quispiam qui porrigat.

Desgleichen giebt der Freundling die Worte des verlornen Sohnes wieder, wie er sie ihm mitgeteilt hat:

Quod, inquit, in patris aede mercenarii
Panibus abundant atque lacte vîctitant.
Ast ego fame pereo. Revertar ad patrem
Fassoque crimine genuflexus ludices
Dabo supplices manus, reflexos poplites,
Si quo modo possim impetrare gratiam.

Colax bringt die Nachricht von der Rückkehr des Sohnes, freudig bewegten Herzens dankt Eumenius dem höchsten Gott. Der verlorne Sohn fällt dem Vater zu Füssen:

O mi pater, pervasi in ipsum cachum et in te, iam
Sum indignus appellarier gnatus tuus, hac me velut
Vnum ex tuis, te obsecro, mercenariis.

Eumenius verzeiht dem reuigen Sohne und giebt mit den Worten des Bibeltextes seinen Dienern Anweisungen:

Proferte ab aedibus stolam primam, anulum et sandalia.
Alii procurent rediviti vitulum saginatum pede
Ingulario, ut epulemur et laetemur hoc die, quia hic
Gnatus meus, qui mortuus fuerat, revixit spiritu et
Qui perierat reperius est.

Der Epilog ist parānetisch:

Quare orat hic grex noster, ut re mystica
Pro corrigendis moribus fruamini.
Post furta, scorta, libidinem atque luxuriam
Pater benignus se offerri recipiscite,
Iam si placemus atque commodavimus,
Favete nobis candidi et plausum date.

Während der Acolastus des Gnapheus geradezu kanonische Bedeutung erlangt hat, ist der Asotus des Macropedius nachweislich nur von einem deutschen Bearbeiter des verlornen Sohnes benutzt worden. Vermutlich liegt der Grund dieser Erscheinung in der Ausdehnung, welche der Verfasser im Spiel gegeben hat — denn I, 1—III, 9 sind leicht zu entbehren —, oder auch in der Kunst seiner Erfindung, welche er bewiesen hat und welche man nicht nachahmungswert fand. Anders verhielt es sich mit seinem Hekastus, der einen so grossen Beifall erlangte, dass sich unter den Dichtern des XVI. Jahrhunderts ein Wettstreit erhob, ihn zu übersetzen.

Digitized by Google

II. Deutsche Dramen mit biblischer Unterlage.

A. Von bekannten Verfassern.

1. Burkart Waldis.

De parabell vam vorlorn Szohn | Luce am xv. gespelet vnnd Christlick gehandelt | nha ynnholt des Textes, ordentlick na dem | geystlicken vorstande samlet aller vñ- | stendicheit vthgelacht, Tho | Ryga vyn Lyfflandt, Am | xvij. dage des Monts | Februarij. M. D. xxvij. o. O. und Druckjahr. 42 Bl. 4°. — In Wolfenbüttel.

Auf dem Titelblatt unter der Ueberschrift befindet sich ein Holzschnitt, der die Rückkehr des verlornen Sohnes darstellt. Das auf der Rückseite des Titelblattes befindliche Akrostichon „Tho dem Leser" ergiebt den Namen des Verfassers „Burchardus Waldis." Dann folgt A 2 die Vorrede mit der Ueberschrift: „Borchardt waldis kangeter the Ryga vyn Lyfflandt, wünschet leyf allen vnd yedern den dit böchlin vor kompt," und mit der Unterschrift: „Tho Ryga vyn Lyfflandt. M. D. xxvij." Die Aufführung fand am 17. Februar 1527 statt. Dieser Tag war ein Sonntag, und bis zum Fastnachtstag waren noch 3 Wochen, denn Fastnacht fiel 1527 auf den 5. März.

In betreff des Biographischen über Burkart Waldis ist auf die von Goedeke S. 362 angeführte Litteratur zu verweisen. Die ebendaselbst S. 1165 nachgetragene Schrift von Buchenau, Leben und Schriften des Burkard Waldis (Marburg 1858), dürfte die Untersuchung zum Abschluss gebracht haben, namentlich hinsichtlich der Bezeichnung „kangeter the Ryga," über die Versenmeyer, Neuer literar. Anzeiger 1807, 135, und Scheller, Bücherkunde der sassisch-niederd. Sprache S. 182, ungenügende Auskunft gaben. Es steht danach fest, dass Burkart Waldis, um 1490 zu Allendorf in Hessen geboren, nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis zu Riga, in das er infolge seiner Sendung an den Kardinal Campeggio in Nürnberg geworfen worden war, und in welchem er über zwei Jahr geschmachtet hatte, zur evangelischen Lehre übertrat und mehrere Jahre als Zinngiesser zu Riga lebte. Diese seine Beschäftigung ist mehrfachen durch eine von Napiersky, Mitteil. aus der livländ. Gesch. 8, 569, aufgefundene Urkunde vom Freitag nach Lätare (28. März) 1533, in welcher von einem Hause die Rede ist, „dar Borchard Waldis de kannengeter inne wanet," als unumstösslich erwiesen worden. Gleich nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis, welche durch seine Brüder Hans und Bernhard erfolgte, scheint er als dramatischer Dichter mit seinem niederdeutschen Fastnachtspiele aufgetreten zu sein.

Lange Zeit war dieses für die Geschichte des deutschen Dramas ebenso wie für die Geschichte der niederdeutschen Sprache überaus wichtige Stück, das nicht nur als Waldis' bedeutendstes Werk, sondern auch als eins der bedeutendsten Werke der ganzen dramatischen Litteratur Deutschlands im XVI. Jahrhundert gilt, völlig unbekannt, bis Karl Goedeke, der fleissige und gründliche Forscher auf dem Gebiete der deutschen Litteratur, in seinen „Elf Büchern deutscher Dichtung" (Hannover 1849 I, 104 von demselben öffentliche Kunde gab. Bald darauf erschien eine Ausgabe Albert Hoefers in „Denkmäler niederdeutscher Sprache und Literatur," Bd. 2 (Greifsw. 1851), die jedoch, wie auch Goedeke bemerkt, in sprachlicher Beziehung wegen der willkürlichen Behandlung der Laute völlig unbrauchbar ist und weder für die Grammatik noch für die Lexikographie irgend eine Stütze bietet.

In der in Prosa abgefassten Vorrede betont Waldis, wie notwendig dem Menschen die Bekanntschaft mit der heiligen Schrift sei; alle Handwerksleute müssten bei ihrer Arbeit, der Bauer hinter dem Pfluge, der Drescher in der Scheune, die alten Weiber bei den Spinnwocken, die Kinder auf den Strassen von Gott und seinem Worte singen und beten. Er rühmt, dass mit dem begonnenen Kampf gegen die päpstliche Herrschaft und gegen die Lehre von den Werken die Sonne der Gerechtigkeit uns wieder aufgegangen sei. Um die Abgötterei des Fastelabends, die auf das Heidentum zurückgeführt werden könne und von den Larventrägern zu Rom alljährlich redebriert werde, zu beseitigen und denselben in einen geistlichen Fastelabend zu verwandeln, habe er sich bewogen gefühlt, die Parabel vom verlornen Sohn zu einem Fastnachtspiel zu bearbeiten.

Indem wir uns jetzt zu dem Inhalt des aus 2631 Versen bestehenden Stückes wenden, möge es mir gestattet sein, von Goedekes Darstellung in seiner Freunden und Forschern gewidmeten und nicht allgemein zugänglichen treffenden Skizze „Burchard Waldis" (Hannover 1852), stellenweis Gebrauch zu machen.

Digitized by Google

Das Spiel wird vom Aktor, dem Leiter der Darstellung, mit einer Anrufung Gottes eröffnet, der alle Kreatur wohlgeschaffen, jedes in seiner Figur; alle sollen ihn loben in ihren Werken. Ihn preist auch der Mensch, dem Gott grössere Gnade erwiesen als den anderen allen, da er ihn nach Adams tödlichem Fall durch Christus erlöste. Wer sich zu ihm bekehrt, mit rechtem Glauben an ihn haftet, dem will er den Himmel geben.

Vth rechter gnad vnd ydel gunst
On all vnse todesn werk vnd kunst.

Das erzürnte den Teufel. Er sandte den Antichrist, der einen bessern Weg zu zeigen versprach. Er veranlasste den Papst mit seinen Rotten zur Verbreitung der Lehre, dass die Werke zur Seligkeit helfen könnten. Damit wurde viel Unheil erzeugt. Aber Gott weckte sein Wort auf, das lange Zeit bedeckt lag. Darum, ihr Christen, lasset uns Gott mit lauter Stimme loben:

De wyle nu gades wordt ewich blifft
Wellin wy ydt bewysen mit der schrifft
Dat den gestoppet werde de mundt
De godts wordt lestern tho aller stundt
Vnd dat mit der parabell disen
De yn Lucæ finden beschreuen stan
An dem xvffteynden vthgedruckt
De morgen gy horen vnnerruckt
Dat gy ydt desleluth mogen vorstan
Wor vp dith spill hir sy gedan.

Nach dieser Ansage des Aktors stand ein Kind auf und verkündigte das Evangelium Lucä c. 15 in niedersächsischer Sprache nach Luthers Uebersetzung, worauf der Aktor weiter sprach, dies Evangelium solle traktiert werden, doch nicht leichtfertig, wie es der Papst zu Rom thue:

An fastelauendes spell grot kosten leyt
De eyne larue de ander dreyt
Senior pultron de ridt vor
Madonna putana steyt vnn der doer
Ribaldus vp de beyde wardt
Dar wardt kein laster nach schande gespart
Dar mit bewysen [sic] dat de sindt
Des Jany vnd der affgode kyndt
Wy willn auer anders leren
Jhn Christliken saken Christlik keren
Vnd kerdt ydt vns tho argen nicht
Dat vnnser Stilus ys de slicht
Mit Terentio gar wenich stymmt
Nach mit Plauto ouer eyn kymmt
De wyle ydt ys keyn fabel gedicht
Sonder vp de rechte warheit gericht
Darum swyget still vnd liliret bestan
Wy willen de sake beuen an.

Der Rede des Aktors folgte Luthers fünfstimmig gesungener Lobgesang „Nun bitten wir den heiligen Geist."

Das Spiel zerfällt in zwei Akte. Der erste beginnt mit einer an das Volk gerichteten Klage des verlornen Sohnes über seinen Vater, dem er in allen Dingen gehorsam sein müsse, von dem er sich aber nicht mehr regieren zu lassen brauche; er sei ein junger stolzer Mann, der sich selbst zu zügeln wisse, und habe eine List erdacht, die seinem älteren Bruder gewiss behagen werde. Zu diesem wendet er sich grüssend und fragend. Der Bruder hat, wie er berichtet, in des Vaters Hause gearbeitet, was ihm geheissen; er hält seine Gebote, damit der Vater ihn nicht erbos schreibe. Als der verlorne Sohn sagt, dass dies vom Sohne nicht gelten dürfe, wendet der Bruder ein, dass ein ungehorsamer Knecht wohl aus dem Hause entfernt werden könne. Dies giebt der andere zu, aber anders sei es mit dem Sohne, des Hauses Erben. Er will deshalb zum Vater, sein Erbe fordern und damit thun, was ihm gefällt. Vergebens warnt der Bruder. Mit herzlichem Grusse wendet sich der verlorne Sohn

Digitized by Google

an den Vater und verlangt sein Erbe, um in die Fremde ziehen zu können. Der Vater verweist ihm das thörichte Vorhaben.

Du hest der dinge keyn vorstandt
Kompstu hen yna eyn ander landt
Vnd heddestu Solomonis schadt
Vorwar du wordst vorspilden dat
Wann du dyn godt dann hest vorbracht
Soc wersto ock dar tho belacht — —
Darvm hene kon blifft du by my
Vor myn kyndt will ick hebben dy
Wat du begerst dat will ick doen
Vp dat ick hebbe tho hoell mynen loen.

Der Sohn erklärt aber, dass er nicht scherzen wolle, dass er alles vorher bedacht habe; er sei kein Rohr, das vom Winde getrieben werde, er sei fest geblieben und lasse sich nicht so hastig „vorferenen" (aus der Fassung bringen).

Vele worden tůllen nicht den sack
Dewel gedilt vnd hebbet yw genack
Wann ick dat kryge, tho hebbe gy vrede.

Der bekümmerte Vater weiss, dass ein Jüngling einen alten Manne wohl enthaufen, aber seiner nicht entraten kann, und beruft sich dabei auf den heidnischen Poeten Horatius (Ars. poet.).

Wann ydt dy an werdt ömell gaan
Ick hebbe ydt dy gesecht denecke daraan.

Dann beliehlt er dem Knecht das Gehl zu holen, indem er ihm die Schlüssel übergiebt. Dieser bringt den Beutel mit den Kronen, den andern mit Dukaten, einen dritten mit Nobeln, einen andern mit Kortsaten und hunderttausend rheinischen Gulden. Der Vater misst dem Sohne sein Teil bis auf den Pfennig zu und ermahnt ihn, es um solche Ware zu legen, dass er keinen Schaden davon trage. Der Sohn dankt, dass ihm seine Bitte nicht verweigert ist, und geht ab mit den Worten:

Ade ade ick tar dar hyn.

Eine neue Scene (wir zählen die fünfte) macht uns mit dem Spitzbuben und dem Wirt bekannt. Spitzbube sieht diesen traurig sitzen; sonst sei es lustig gegangen mit „dobbelu, spelen, dantzen vnd mummgen schreck," für den er nichts bezahlte. Der Wirt klagt:

Der Luther hefft alleyn de schuldt
Sindt he geschreuenn vnd gelert
Hefft sick de gantze werldt vorkerdt
Hedde de mönnick handt vnd mundt gespaert
De wyle syne meeten vnd vesper gewaert
Vele quades wer bleuen vnderwegenn
Dat sick vun alter werldt deyth regann
De monicke he vth deme Clooster drifft
Keyn eyerecht by eynn kerckhern blifft
Dat groue spinet ys dat ick wet
Vorlädt, vorbonet de vnkiesscheit — —
All herlüder denckt he tho vorstören
Wat schal sick mannich arme derne ernerna
De spynnen, neyen nicht hefft gelerth.

Auch er habe keine andere Arbeit gelernt. Der Spitzbube mahnt ihn, das Trauern zu lassen; er habe ein Vöglein singen hören, das ihnen gute Tage bringen solle. Der Sohn eines reichen Mannes wolle nicht recht gut thun, denke an nichts als an Prassen.

Wann nu de dröuel tho worde slann
Dat he wolde mit my hir her gann
So wolden wy yun prouellis leuenn

Das gefällt dem Wirte. Er ermuntert den Spitzbuben, ja nicht zu ruhen; er wolle indes anrichten. Jener schwört, dass er ihn bringen werde, „vnd eilt he ock de dünel wer."

Der verlorne Sohn will nun sein Geld unter die Leute bringen, will schlemmen, singen und springen, wenn er nur gute Gesellen wüsste. Spitzbube heisst ihn als den Mann, den er lange gesucht, willkommen, und erbietet sich sein Knecht zu sein; beide begeben sich zum Wirt. Dieser rühmt ihnen seine Auswahl in Wein:

Ey youcker ick hebbe ohn mangerley
Wyn ünnddde van Cursica
Eynn Malmasy van Candia
Eynn Muscatell van moole Elsasen
Vnd van Florentz eynn Trebiasn
Noch eynn edlen wyn van Rhodyß
Exoticum heißt ock den pryß
Wynn Lebbiun nicht the rygge blifft
Darvan vnß Andus Gellius schrifft
Elffesoyer, Byneksawer van dem Rylo
Eynn Francken, vnd eyn Osterwyn
Szo drincket wekker yw behagt.

Auch mit gutem Essen könne er aufwarten. Wildbret, Fisch, Gänse und Hühner will er auf den Tisch bringen: „Ich kome the yw vnd brasse mede." Er ruft den Spielmann herein, dass er auf der Trummen einen frischen Rey schlage und dem Junker ein Feldgeschrei mache. „Darna slocht men vp de trunnen eynn cleyn veldtgeschrey", lautet die Bühnenanweisung. Alsbald locken ihn zwei Mädchen Else und Grete an sich, aber die letztere weist ihn ab, da er sich schon mit der ersteren versprochen. Der Wirt fordert sie auf fröhlich zu sein und sie singen das bekannte, hier zuerst, aber nur in 6 Strophen vorkommende und in hochdeutscher Sprache abgefasste Lied:

Wo sall ich mich ernehren,
Ich armes bröderlin,
Wo sall ich mich hen keren,
Mein gut ist vil zu kleynn.
Als ich eyn weilen hann,
Szo mus ich bald dar von,
Was ich sall hewr vorzeren,
Das hab ich fruh vorthan.

Vgl. über dieses Volkslied Schmorrs Archiv 8, 441 f.

Darauf folgt Würfelspiel, in welchem der Wirt gewinnt. Als der verlorne Sohn ihn des falschen Spiels beschuldigt, entsteht ein heftiger Streit, an dem sich auch Spitzbube und die Mädchen beteiligen. Sie ziehen ihn aus und jagen ihn zum Hause hinaus. Der verlorne Sohn verlässt das Haus und in der Angst seines Herzens wünscht er, dass er schon tot wäre oder einen frommen Mann finde, dem er um Brot dienen könne.

Gelrus. Irus weren nů so arm
Als ick nu bin, dat gelt vorbarm.

Da wendet er sich zu dem Bürger und bittet ihn angesichts der teuren Zeit um Aufnahme in sein Haus.

Nemet my van yuwer deuer tall
Ich will doen alleen wat ick schall
By dach vnd nacht the aller tydt
Will ick anderen gantzen slyt
Vp dat ick my des hungers erwer.

Der Bürger meint, an seinen Kleidern könne man erkennen, was er tauge; er halte es für einen Schimpf, solche Gesellen ohne Hosen und Schuhe in sein Haus zu nehmen; indes möge er es bei seinem Meier versuchen, der einen Knecht nötig habe, um die Schweine zu hüten und mit Trabern zu füttern. Der verlorne Sohn begiebt sich zum Meier, wird angenommen und sofort an die Arbeit

Digitized by Google

geführt. Als er, um sich zu sättigen, die Mast berühren will, wehrt ihm der Meier und droht ihm mit Schlägen. Da klagt der verlorne Sohn:

Jun gröter noeth was nâ keyn mann
De ßo gar groten hunger gewann
Als ick nu hebbe tho düsser stundt
Idt geyt my dorch myns hertzen grundt.

Nun beginnt wieder der Aktor zu dem Volke zu reden. Ein Teil der Parabel sei gespielt; sie zeige die zweierlei Kinder Gottes. Der älteste Sohn bedeute jeden geistlichen frommen Mann, der sich seiner Werke rühme und damit beweisen wolle, dass er ein Kind Gottes sei. Doch wolle Gott seinen Tod nicht, wenn er sich zu ihm bekehre. Der jüngste Sohn bedeute diejenigen, die nie gute Werke gethan, und was Gott ihnen gegeben, in bösem Leben verzehren. Auch sie nehme Gott zu Gnaden an, wenn sie zuletzt umkehren und sich frömmer beweisen. Nach dieser Rede, in welcher viel Bibelstellen als Beweise angeführt werden, wird der 13. Psalm fünfstimmig gesungen, worauf der andere Akt beginnt.

Der verlorne Sohn beschliesst demütig zum Vater zurückzukehren. Dieser eilt ihm entgegen, heisst ihn willkommen, befiehlt den Knechten, das beste Kleid zu bringen, einen goldenen Ring für seine Hände, Schuhe an seine Füsse, und gebietet ihnen, das gemästete Kalb zu schlachten, und die Tafel anzurichten. Während das Te deum laudamus mit einer Stimme gesungen wird, vollziehen die Knechte den Auftrag. „Dar na geschah de maltyth vp dat alder ehrlickste mit Trumeten, Schalmeyen, Cymcken, Floyten vnd mancherley Seyden spill. Na dussem all warth gesungen Jesus Christus vnßer Heylandt mit vyff stemmen." Darauf tritt der älteste Sohn, vom Felde heimkehrend, auf und erfährt vom Knechte die Ursache des Pfeifens und des Gesanges, er ist darüber entrüstet, selbst der Vater, der herauskommt, vermag ihn nicht zum Eintritt in das Haus zu bewegen. Er entfernt sich, um in den härtesten Orden, den er auf Erden weiss, einzutreten und im Himmel, während der Bube dort hinter der Thür wohl sitze, einen der neun Chöre (seyn der negen koer") zu erhalten.

Der Aktor beschliesst darauf die Auslegung des andern Aktes, indem er wieder den Glauben im Gegensatz zu den Werken hervorhebt. Dabei erzählt er, man habe „hir tho Rygo" gesehen, wie einer in der Gemeinde erstanden, seinen unreinen Mund aufgethan, Gottes Gnade belacht und seine Barmherzigkeit verachtet habe. Der Wirt hört die Lehren des Aktors, bekennt seine Sünden und flieht um Gottes Barmherzigkeit. Nachdem nun der 129. Psalm mit fünf Stimmen gesungen, kommt der älteste Sohn „als eyn Eynßedell offte willige arme — — vnd hadde yun der vordern handt eyn stafl mit eyme Crucifix, yun der andern eynn groidt langk Pater noster, vnd mit denckezedell vme den soem synes kleydes vnder hanen." Er rühmt sich seiner Werke und seines geistlichen Lebens:

Dar yun Ick dy wol denen kann
Mit wele lasten, fro vp staen
Ick hebbe gehalden van anbegin
Mine gebodte, regell, vnd wat dar yun
Vermanet is, armodt, knechtell,
Gehorßam, vndanichtell,
Myn dage nu keyn geldt benert
Alleweg eyn hart strenge lenen geheert
Dat sunda der nyesse alle dage vollbracht
Ledichtell, gesichtell, yun groter andacht
Myn lyll kasteyt mit disciplinen
Dat deysch gedwungen mit schwertz vñ pynen.

Zuletzt dankt er Gott, dass er nicht sei wie der Wirt, „de dar achter steyt." Dieser fleht in tiefer Zerknirschung um die Gnade Gottes. Der Aktor verkündet aus der Schrift Christi Urteil:

De sick vorhoget vp düsser erdenn
De werdt van Godt ernedrigt werdenn
We sick vp erdenn maket kleynn
De werdt by GODE vorhoget alleynn.

Digitized by Google

Und während der Heuchler ein gottloser Bube bleibe, gehe der andere von allen Sünden frei, mit zufriedenem Gewissen fröhlich in sein Haus. Er schliesst mit einer Paränese:

Hebbet acht vnd gaet ey ock fo mede
Eyn yderman fich enen tho
Dat he ock als dusse sünder do
Mit reynem herten tho buß möge gaenn
Mit goden gewelen vor GOTE staenn.

Zuletzt steigt das Kind, das das Evangelium verkündet hatte, auf, und spricht die gereimte „benedyunge:"

Dem „Ende dyßes böcklyns" folgen noch sechs Lieder, zuerst drei Psalmen, verdeutscht von Andreas Knopken, dem Reformator Rigas, nämlich der 2., 3. und 25. Psalm; dann drei andere, die mit Wahlis' Namen bezeichnet sind, nämlich Psalm 127: „Wo Godt nicht sulfs das hus Aprichtet" in Wahlis' Psalter BI. 230 in hochdeutscher Sprache wiederholt und von Luther 1524 in einem eigenen Schreiben „an die Christen zu Rigen vnn Liffland" ausgelegt, dann „de Lansangk Rex Christe factor omnium: O Christe schepper, köningk, herr" und „de Lansangk Jhesu nostra redemptio: Vorlofer herr Jesu Christ."

Unverkennbar spricht sich in Wahlis' Stück der polemisch-kirchliche Charakter aus; der älteste Sohn, der als Mönch am Schluss auftritt, stellt die katholische Kirche, der Wirt die evangelische dar. Zugleich wird im Verlauf der Darstellung der evangelische Satz von der Rechtfertigung durch den Glauben entwickelt. In keiner der späteren Bearbeitungen finden wir diesen Gedanken so scharf betont und so sehr ausgeprägt.

Dass dem Wahlisschen Stücke eine ältere Auffassung, vielleicht ein Drama sacrum, zu Grunde liegt, ist möglich, aber nicht nachzuweisen. Die ganze Anlage freilich lässt eher darauf schliessen, dass sein Stück originaler Natur ist, und wenn sich Wahlis später anderen Dichtungsarten zugewandt hat, so ist dies nur ein Beweis von dem Umfang seiner geistigen Begabung, die ihn befähigte, auf verschiedenen Gebieten der Litteratur thätig zu sein und besonders als Fabeldichter eine hervorragende Bedeutung zu erlangen. Bemerkenswert erscheint noch, dass unter den späteren Bearbeitern des Dramas von verlornen Sohn sich kein einziger findet, bei dem eine direkte Abhängigkeit von Wahlis hervortritt. Es erklärt sich dies zum Teil aus dem Charakter des geistlichen Fastnachtspieles, zum Teil daraus, dass sich bei Wahlis mehr als bei den späteren deutlich die Absicht erkennen lässt, mit dem Drama vom verlornen Sohn zur Verbreitung der protestantischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben die Hand zu bieten. Dass die späteren Bearbeiter, wie auch Wahlis es gethan hat, die Schlemmerei des verlornen Sohnes und seinen Verkehr mit Schmarotzern und Dirnen anschaulich machen, ist natürlich und darf als Beweis dafür, dass sie Wahlis irgendwie benutzt haben, nicht gelten. Dass diese Veranschaulichung nicht immer in den Schranken des Anstandes sich bewegt, lag im Geiste der Zeit, denn dem Publikum kam es nicht allein darauf an, erbaut zu werden, sondern es wollte auch unterhalten sein, und zu einer solchen Unterhaltung konnten derartige Prügel- und Zanksceneen recht wohl beitragen, wie überhaupt die weltliche Behandlung auch biblischer Stoffe dem Fastnachtspiel eigentümlich war.

Die Bedeutung des Wahlisschen Dramas erhellt aus dem Umstande, dass dasselbe eins der ersten litterarischen Denkmäler aus der Reformationszeit ist, welches eine um so grössere und nachhaltigere Wirkung ausüben musste, als es in der Gestalt eines geistlichen Spieles erschien, durch welches das zuschauende Volk innerlich erwärmt und für die in demselben verherrlichte Rechtfertigungslehre, den Grundpfeiler der lutherischen Dogmatik, gewonnen wurde. Und wenn sich auch diese Wirkung scheinbar nur auf das lutherische Riga beschränkte, da nicht bekannt geworden ist, dass eine öffentliche Aufführung an einem anderen Orte stattgefunden hat, so bleibt doch die Möglichkeit einer weiteren Verbreitung des Stückes über Norddeutschland nicht ausgeschlossen.

Ferner darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass keins der vor dem verlornen Sohn von Wahlis erschienenen Dramen eine wirkliche dramatische Handlung und eine so geschickte Szenerie erkennen lässt. „Es zeigt sich, sagt Goedeke S. 29, ein gewisses Streben, alle Personen zu einer gemeinschaftlichen Gruppe zusammenzuführen, und in dieser Behandlung der verschiedenen Gruppen neben einander eine Sorge für Verwickelung und Lösung, deren geschichtliche Bedeutung man ermessen kann, wenn man die fast gleichzeitige Arbeit des grössten Dramatikers Deutschlands im XVI. Jahrhundert, Hans Sachsens Comedia von Pallas und Venus (1530) oder auch seine Lucretia (1527) vergleicht."

Digitized by Google

Aber nicht nur für die Geschichte des Dramas, sondern auch für die Geschichte der deutschen Sprache ist Waldis' verlorner Sohn von Bedeutung, da derselbe als eins der ältesten Denkmäler der niederdeutschen Litteratur dem Forscher eine grosse Ausbeute für Grammatik und Sprachschatz bietet.

2. Görg Binder.

a) Acolastus | Ein Comœdia | von dem Verlorne Sun | Luc. am xv. vertütscht vnnd | gehalten zu Zürich im jar | M. D. XXXV. | Ezech. 18 | Des menschen tod leger ich nit | Sunder sich keer vnd läb hienit. | Getruckt zu Zürich by | Christoffel Froschouer. 52 Bl. 8°. — In Zürich und Mainz.

b) Acolastvs | Ein Comœdia | Vom dem Verlornen | Sun, Luce am xv. vertütscht | vnd gehalten zu Zürich, im jar | M. D. XXXV. | Ezech. 18. | Des menschen tod leger ich nit, | Sunder sich keker vnd leb hienit. | M. D. XXXVI. Ohne Angabe des Druckorts und Druckers. 55 Bl. 8°. — In Zwickau.

In beiden Ausgaben beginnt das „Zürich im Mertzen deß M. D. XXXV. jars" unterzeichnete Vorwort des Verfassers mit dem Grusse „Dem Leser wünst Görg Binder glück vnnd heyl."

c) Ein Comœdia Von dem verlorne Sun Luce am xv. Sehr nutzlich vnd Fruchtbarlich zu lesen vnd Spilen. Ezech. 18. Des menschen tod leger ich nit. Sunder sich keker vnd leb hienit. *Am Schluss:* Getruckt zu Strassburg bey Jacob Frölich. A. J. &c. 1543. 48 Bl. 8°. — In Solothurn, zuerst von Weller, Volkstheater S. 141 bekannt gemacht. Ohne Binders Vorrede.

Ueber Georg Binder handeln: H. J. Leu, Allgemeines helvetisches Lexikon 4, 76. Hottinger, Schola Tigurinorum Carolina (Tigur. 1664), S. 38 u. Helvet. Kirchengesch. 3, 37. J. C. Mörikofer, Ulrich Zwingli (Leipz. 1867). Weller, das alte Volkstheater in der Schweiz (Frauenfeld 1863), S. 136—145. Scherer in d. ADBiographie 2, 614. C. Ernst, Geschichte des zürcherischen Schulwesens (Winterthur 1879) S. 65. 420.

Er stammte aus einem Zürcher Geschlecht und war wohl gegen Ende des xv. Jahrhunderts geboren. Seine Studien machte er in Wien. Dass er hier in Verbindung mit seinem gelehrten Landsmann Joachim von Watt (Vadianus) stand, bezeugen zwei in des letzteren Aeglogа cui titulus Faustus, Viennae MDXVII, befindliche lateinische Distichen:

Ad lectorem Georgius Binder Tygurinus.

Si facilis lector cognoscere carmina venae
Et cupis arcliri volvere mente locos,
Hic lege quod nemi complevitur Aeglοga versu
Quod Vadianorum gestat avita domus.

sowie ein lateinischer Zuspruch in Vadians Ausgabe des Pomponius Mela de situ orbis (Viennae MDXVIII):

Georgius Binderus Tigurinus Helvetius.

Super ab Elysio Pomponius orbe regressus,
Corporis horrenti membra decora sui.
Mirantes ternam vallibasque in lumine vires
Exquid, ait, vivo mortuus et valeo?
Hermedes[1] quondam, tam nunc Vadianus in illo est
Vi decreta mihi mors reditiva fuit,
Et fateor, hanc vivo magis quam cum mihi vita
Praedura tati trivala lege fuit.

Ferner wird Georg Binder in einem Briefe Vadians an Conrad Grebel aus Zürich vom 1. Mai 1518 unter den Schweizer Jünglingen genannt, „qui Viennam domus literas rapessendi gratia venerant, quorum ut haberem rationem fecit cum communis in patriam amor tum probata et spei plena indoles."

Nach seiner Rückkehr aus Wien wurde Binder einer der eifrigen und treu ergebenen Gehülfen Zwinglis und eine Hauptstütze für die neu gegründete Gelehrtenschule zum Grossmünster in Zürich,

[1] Hermedes Barbarus Venetus Pomponii Melae libros antea laceros et innumeris mendis depravatos in pristinum nitorem restituit, sagt Vadian in einem Briefe an Franciscus, Abt von St. Gallen, vom 15. Oktober 1517.

Digitized by Google

an welche er mit dem feingebildeten Jakob Caporin als Lehrer berufen wurde. Schon 1522 zählte ihn Zwingli in einem Briefe an Oswald Myconius in Luzern, den er ebenfalls für die neue Schule hatte gewinnen wollen, unter die edlen und gelehrten Jünglinge, die zu den Zierden Zürichs gehörten. 1524 war Binder im Besitz einer Chorherrenpfründe am Grossmünsterstift, und seine Thätigkeit als Industrieberater an der Grossmünsterschule, wie es scheint, zur Einführung der Schüler in das Lateinische und in die Rhetorik, ist von da ab als begründet anzusehen. Im folgenden Jahre übersetzte er zwei Traktate Zwinglis: „Epistel oder sandbrieff von des Herrn nachtmal" und „Nachtbut von dem Nachtmal oder der Danckseggung Christi", und schrieb Ende August 1525 für Zwingli einen vertraulichen Brief an Vadian in St. Gallen über einen Unfug der Wiedertäufer in Zürich. (Deutsche Redaktion von Binders Brief in der Simlerschen Sammlung.) In der folgenden Zeit hatte Binder eine deutsche Ueberarbeitung des Gnaphaeusschen Acolastus verfasst, welche am 29. April 1529 durch seine Schüler aufgeführt werden sollte; doch unterblieb die Aufführung, wohl nicht so sehr wegen der steigenden Erregung, die man vorschob, als um nicht in der politisch schwieriger gewordenen Zeit die Gegner zu reizen, welche in dieser Darstellung des gesunkenen jungen Edelmanns eine Schilderung der adligen Sitten erblicken konnten. „Es liegt auch die Vermutung nahe, dass dieses Drama des Vertrauten Zwinglis nicht ohne dessen Einverständnis ausgearbeitet worden ist" (Mörikofer 2, 230). Dagegen beteiligte sich Binder an der Aufführung des Plutos des Aristophanes, welche am 1. Januar 1531 im Vorlesungszimmer der Grossmünsterschule (lectorium s. vaporarium canonicorum) stattfand. M. Georgius Binderus praelaturat d. i. er sprach den vom Professor der griechischen Sprache Joachim Collin gedichteten lateinischen Prolog, wie eine Eintragung von Collins Hand in sein Exemplar der zweiten Juntina von 1525 (Zürcher Stadtbibliothek) lehrt. Einträge in eine Formulation besagen weiter: „Acta Tigini Anno 1531 27. Januarii . . . Egit Georgius Binderus Tigrinus," woraus Hug Aufführung einer griechischen Komödie in Zürich am 1. Jan. 1531, Zürich 1871, S. 310 mit Recht schliesst, dass das Ganze unter Binders Leitung stand und dass er wohl als Regisseur zu betrachten ist.

Vom Hottinger wird Binder neben Frisee, Oekonerus, Heldrich, Zeller, unter den Rektoren der Grossmünsterschule genannt. Im Jahr 1565 scheint er gestorben zu sein.

Den schon 1530 für eine Schulaufführung bearbeiteten Acolastus liess Binder zu Neujahr 1535 nochmals und 1536 durch den Druck veröffentlichen. In der vom März 1536 datierten Vorrede sagt er, er habe vor etlichen Jahren zu Zürich mit seinen Knaben viele lateinische und griechische Komödien des Terenz und des Aristophanes gespielt, damit die Jugend fleissig im Reden geübt werde, auch das Gedächtnis gestärkt und etliche gute Sprüche behalten würden. Die Bearbeitung Binders ist eine Uebertragung des Gnaphaeusschen Acolastus. „Mit was fleyß vnnd trewen ich den Lateinischen Acolastum verthütschet, verschaud die die vnns die rächte vnd brauch des dolmetschens wüssend," mit diesen Worten beginnt er sein Vorwort. Aber die Uebersetzung ist eine sehr freie; er gestaltet selbst, dass er statt der Sprüche, die in der lateinischen Sprache lieblich zu hören seien, andere Sprüche, die seinen nicht ungemäss, aber den Deutschen lieblicher und bräuchlicher wären, gesetzt, etwa das Decorum und Wesen einer ganzen Scene blos behalten und mit deutscher Art erstattet habe.

Das Stück besteht aus 5 Akten. Dem letzten folgt ein Appendix „vom Hußbüchen sun," der im lateinischen Acolastus fehlt, und dessen Hinzufügung Binder damit rechtfertigt, dass er sich in eine Parabel findet. In diesem wird die Rückkehr des Sohnes mit einer glänzenden Mahlzeit gefeiert und es findet eine Aussöhnung mit seinem älteren Bruder Eumonius, der erst hier auftritt, statt. Im Appendix treten 10 Personen auf, unter ihnen auch Sophrona, die Mutter des Acolastus. Er ist, wie Binder in der Vorrede selbst bemerkt, nicht sein Werk, sondern er hat ihn von anderen empfangen und der Verse halber aufgenommen.

Auch in der Aneignung der Namen der Gnaphaeusschen Personen zeigt sich die Treue Binders: Eumpagnus ist ein Tellerschlecker, Sannio Ruffian, Philautus „des vnnützen suns ratgeb."

Der Prolog spricht über die althergebrachte Sitte Komödien zu spielen und über den damit verbundenen Zweck.

Das man der Dugent hangte an
Die laster wölte faren lan.

Die Komödie sei ein „spiegelgluß," in welchem „alle gldmaß" ersehen würden, auch was am Menschen hülsch, alt und wüst sei. Dann folgt die Deutung der Parabel: unter dem verlornen Sohn sehen alle Menschen zu verstehen, die wider Gott gesündigt hätten und ihn um Gnade anriefen.

Hier zeigt sich eine Abweichung von Gnapheus. Dieser verteidigt im Prolog die Neuheit seines dramatischen Stoffes gegen die, die ihm die Verachtung der beiden römischen Lustspieldichter zum Vorwurf machen würden.

Digitized by Google

I, 1 spricht Pelargus seine Zweifel aus, ob er seinen jüngsten Sohn, der sein Erbteil verlangt und in die Fremde ziehen will, entlassen solle. Sein Freund Eubulus rät ihm, dem Verlangen seines Sohnes nachzugeben;

Wenn er die Schuldeyn gnug zerstöbt
Vnd in das vnglück wol erböt

werde er schon zurückkehren. Doch möchte er ihn nicht zu rauh anfahren.

Noch eins bitt, des ich dich erman
Far in mit straff nit gar zrauh an
Sonder freuntlich mit gutem fleiß
Gantz vätterlich in vnderweyß
Ler ihn was hu meg kummen wol
Sag wo vor er sich hüten sol.

I, 2 wie noch I, 4, III, 2, 5, IV, 7, V, 5 finden sich lyrisch bewegte Stellen, in denen Halbverse zu zwei Hebungen verwendet werden.

Acolastus. Nun zweyfel nit
Es wirt mir heut
Gantz wol ergan
Das weiß ich schon
Philautus. Ich glaubs schier nicht
Du wirst villeicht
Dem vatter dein
Nit weiß gnug sein
Wann er rolt vil
Dich schrecken wil
Mit worten klug
Dymub für dich lug.

I, 4 jubelt Acolastus, der vorher sein Erbteil erhalten hat, im Gefühl der Freiheit. Gnapheus lässt ihn in Skazonten sagen:

Num quis me vivit fortunatior? Num quis
Fortunae filius dici magis debet
Ex merito quam ego, cui contigere pro voto
Omnia?

Binder übersetzt:

Mich wundert sere
Ob meyßner mer
So sellig sey
Darzu so frey
Mit hab vnd gut
Auch wol zemut
Als ich jetz bin
Das ich darhin
Thun was mich gelust
Es wer vmbsunst
Han gelt vnd gold
Wann ich nit solt
Han mut vnd fresd
On alles leid
Nach meynem syn
Selbs meister sein.

II, 1 führt die beiden Schmarotzer ein. Pantolabus klagt über sein Elend:

Wie leyd ich doch so grosse not
In meine hull ha ich ket brot
Ket wein damit ich mich ergetz
Oder die hörten zamb drein netz
Das mir die zen im hals thund krachen
Die mir zerryssend nechen rachen.

Digitized by Google

Bei Gnapheus heisst es:

> Ne miser ego sum, qui quod eliam quaerito et id aegre invenio, quam dulce extremis fame parce strangulatam, venter inedia
> Exhaustus est, stomachus latrat, tum pendulae marrent genae.
> Pol dentes pruriunt, me nolles est leimulsior.

In der Lektion, die der eine dem anderen giebt, weist er ebenfalls auf ihre Lehrmeister hin:

> Als Epicurus, Aristippus,
> Cathus und Apicius
> Dentzus et Arnoldus
> Dant tibi prätull pratus
> Desgleychen ander on zal vil
> Deren ich jetz geschweygen wil.

In der Wirtshausscene (III, 2) erkundigt sich Lais nach dem neuen Gaste:

> Wer mag er sein
> Der bule mein
> Ist er mir hold
> Alß hat er gold
> Vnd gilts genug.

Und Bronia erwidert ebenfalls in Halbversen:

> Er bgart sunst keine
> Den dein allein
> In diser stat
> Kein Heiere hat.

III, 5 erfolgt die Liebeserklärung.

> O Lais wie bist du so schön
> Deins gleychen hab ich nie gsen
> Entzünt bin ich
> Inbrunstenklich
> Gen dir mein hert
> Vernim mein wort
> Mit gstalt vnd bärd
> Bist mir so ward
> Dein hendly weiß
> Mit ganzem fleiß —
> Was will du nun mein eller schatz
> Begers von mir ich doch nit fatz
> Wilt gält alß gold
> Ich bin dir hold
> Versag dirs nit
> Heysch was du wit.

IV, 1 schildert das Erwachen des Pamphagus nach einer durchschwelgten Nacht. Es ist eine dem Leben stark nachgezeichnete Scene, die ausnahmsweise reimlos gestaltet ist.

IV, 6 klagt Acolastus, nachdem er aus dem Hause gejagt worden ist:

> Ach Gott ich arbetseliger man
> Wo sol ichs ertzuod haben an
> O we ich unglückhaffter troppf
> Ich must mich bar ant meinem koppf
> Rauffen von grosser angst vnd nod
> Ach nem mich nun der bitter todt.

Digitized by Google

Tragisch ernst und voller Verzweiflung lässt ihn Gnaphens fragen:

Quid nunc agam? quid clamem aut unde exordiar
Telum quaerendi? O caelum, o terra! Iuppiter
Aspicis haec et patere quem dicunt hospiti
Dare lora?

Der letzte Akt behandelt die Rückkehr des Sohnes in das Vaterhaus. Pelargus fürchtet, dass er zu dem Verlust seines Sohnes noch grösseren Leid erfahren werde:

Mein hertz zeigt mir gatz ernstlich an
Ich werd bald grossern kumer han.

in wunderbar schöner Nachahmung des Gnaphens:

Praesagit animus, nescio quid mihi luctuosius.

V, 2 und 4 bilden Monologe des Asotus, in denen er den Wunsch äussert, zum Vater zurückkehren zu dürfen:

Ach Gott ach Gott ach jemer me
Wie ist doch mir so angstlich we
Mein sund die ich begangen han
Die wellend mir kein rus nit lan
Sy bringend mir so grossen schmertz
Mir ist ich trag an meinem hertz
Ein zentner bley ist kaum so schwär
Wert Gott das ich nie geboren wär.

Diese Stelle beweist, dass dem Uebersetzer auch die Nachahmung schwieriger Partien wohl gelang. Das Original bietet hier folgende Verse:

Sceleratae mentis carnificina, vah, quibus
Me commodat modis? ut nusquam sit locus
Quietae menti? Plumbeus gestare videor
In pectore. Adest gravi intus pondere taepmor.

In der letzten Scene (V, 5) bekennt der verlorne Sohn seine Schuld:

O mein vatter ich bitten dich
Das du wellest begnaden mich
Hab schandlich than in meinem leben
Ae mein vatter wilt mirs vergeben
An deine ler kert ich mich nie
Darumb bin ich so nacket hie
Bekenn mich gesundet han vor dir
Vnd bin hinmeh verzeych du mir
Vnd weist das ich nit wirdig bin
Das ich dein sun sol gheissen sein
Daran ich dasselbig han verschult
O mein vatter erbor mein bitt
Vnd nim mich an in deinen hall
Will hütten deiner sauw vnd schaff
All deiner knechten diener sein
Mein vatter gib den willen dein.

Der Vater nimmt den Sohn freundlich auf und befiehlt „das gmestet kalb" zu schlachten.

Ir müst hen all im trüwden sein
Mit dem Verlornen sune mein.

Digitized by Google

Es folgt darauf der schon erwähnte Appendix nebst einem Beschluss, in welchem die „ersamen weysen Herren“ nochmals darum ersuchet werden, dass das Spiel, das sie eben gehört, ursprünglich in lateinischer Sprache verfasst sei, aber

Die wort thund nichts, allein der geyst
Der in der geschrifft verborgen leyt
Dem spil den rechten nutzen geyt
Darum hand wirs zetütsch gemacht
Vnd hiehar tur euch alle bracht
Das ir verstandend ob es sey
Ein erbarkeit abl bütterey
Vnd gschend wo mit man vmbgang
Dromb hand vergut, es word sunst zlang
Das schenckt man euch zum guten jar
Hiemit Gott statt vnd laitd bevar
Ir spilleit stand auff schand vn vbel
Wir wend darnen es hat ein end.

Binders Leistung verdient grosse Anerkennung, da er es verstanden hat, neben der Abhängigkeit von dem Acolastus des Gnaphens doch eine gewisse Selbständigkeit zu bewahren. Wenn sich diese nun nur auf die Form beschränkt, so zeigt sich gerade darin die Gewandtheit Binders, die in den ernsten Partien eine bewundernswerte Meisterschaft bekundet. Dass er in der Charakteristik der auftretenden Personen einen engeren Anschluss an das Original verrät, ist ganz natürlich. Aber auch hier erscheint besonders in der Zeichnung der Tellerschlecker eine freiere Bewegung, die nicht selten in einen Cynismus ausartet, der uns mit Rücksicht darauf, dass die agierenden Personen Schüler der Grossmünsterschule sind, doch öfters Wunder nehmen muss. Diese Offenheit des Ausdrucks hat bei den verschiedenen schweizerischen Dramen jener Zeit, in denen Bürger auftreten, nichts Auffallendes. — In sprachlicher Beziehung darf Binders Stück als eine der bedeutendsten Quellen für Dialektforschung angesehen werden. In dramatischer Hinsicht ist durch ihn Jörg Wickram angeregt worden.

3. Johann Ackermann.

a) Ein schons | Geistliches vnd fast | nutzliches Spiel, | vom verlornen Son, | Luce am 15.° | gehalten | in der | Thorförtlichen Stadt | Zwickaw im Jar | 1539. | Jm *Schloss*: Getruckt jnn | der Thorförtlichen | Stadt Zwickaw, durch Wolffgang | Meyerpeck, | A. n. o. xxxxi 32 Bl. 8°. — In Zwickau.

b) Ein schons | Geistliches vnd fast | nützliches Spiel, vom | Verlornen Son, Luce | am 15. Gehalten in | der Thorförtlichen | Stadt Zwickau im | Jar 1539. | Wittenberg. | Jm *Schloss*: Getruckt zu Witten- | berg durch Johan | Weiss. m. d. | xxxvii. 40 Bl. 8°. — In Berlin.

Goedeke S. 396, 134 hat die beiden Ausgaben nicht geschieden.

Eine veränderte Ausgabe mit dem Namen des Verfassers erschien 1540:

c) Der Verrattne | Sohn Luce am XV. | Spielweis gereimt, vnd zum | theil geandert, durch | Hansen Ackermann, | Jm 1540. | Jm *Schloss*: Getruckt jnn der Thorförtlichen | Stadt Zwickaw, durch | Wolff Meyerpeck | 48 Bl. 8°. — In Wolfenbüttel.

Ueber die Lebensverhältnisse Johann Ackermanns ist nichts bekannt. Wir wissen nur, dass er Zeitgenosse Paul Rebhuns und Joachims Greffs[1] gewesen ist und in Zwickau lebte. Im Verein mit ihnen hat er auf die Entwickelung des deutschen Dramas einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt. Ausser dem genannten Drama vom verlornen Sohn verfasste Ackermann noch 1) „Ein Geistlich vn | nutzlichs Spiel, von | dem frommen Gottfürchtigen man | Thobia ... Jm 1539. 40 Bl. 8°. — In

[1] Ueber Greff s. Scherer, deutsche Studien 3, 1 ff. und ADBiographie 9, 624. Es sei hier nur angedeutet, dass noch unbekannte Drama Greffs „auf das heilige Osterfest gestellet, von der Auferstehung Christi zu singen der ganze Thone und den Triumph Christi“ im Jahre 1542 entstanden ist, wie aus der eigenhändigen Widmung Greffs an Stefan Roth (Cantica et fautori suo gratiosoque) hervorgeht. In der Vorrede zu diesem Stücke erwähnt Greff, dass vor vier Jahren Bugenhagens Passion und Auferstehung Christi in deutsche Reime gestellt habe. Vor dem 6. Akt, der nach Valentin Volgts Spiel von dem herrlichen Ursprung etc. gedichtet, sagt er dem Leser, dass der Prolog des Apparatus von der Weiber Reichstag Gesl. S. 319, 263) „ein sehr gros teil von wort zu wort“ aus seiner Andularia Plautus entlehnt habe.

Digitized by Google

Zwickau. Er widmete dasselbe „dem wirdigen und wolgelarten herrn Paulo Rebhun, Prediger zu Plawen, meinem günstigen herrn vnd freunde."

2) Ein Gedicht: Die Burckhartts vn Martini Gans. *Am Schluss:* J. A. 4 Bl. 4°. — In Berlin. Vgl. Goed. S. 281, 35 u. S. 1163.

Ueber Ackermann sprechen Herzog im Archiv f. d. Sächs. Gesch. 4, 406; Palm, Rebhuns Dramen S. 186 und Beiträge S. 96; Scherer in d. ADBiographie 1, 35.

Zur Abfassung seiner beiden Dramen wurde Ackermann, wie er selbst bekennt, durch etliche seiner günstigen Herren und Freunde angeregt; besonders spricht er im Tobias Paul Rebhuhn seinen Dank aus, dass er ihn zu solcher Arbeit vermahnt und ihm, den Ungerüsteten und Ungewappneten, abermals auf die Bahn getrieben habe. Er habe ihm gezeigt, wie viel ehrlicher einem ehrliebenden Bürger und viel gebührlicher einem Christen wäre, sich in solchen geistlichen Spielen tüchtig zu üben, denn mit Spielen und Saufen und anderem ungebührlichen Kurzweilen Leib und Seele zu betrüben. Die Einwirkung Rebhuns scheint sich aber sogar auf bestimmte metrische Anweisungen erstreckt zu haben. Wie bei jenem, so finden wir bei Ackermann den achtsilbigen Vers, aber namentlich im Tobias in geschickter und regelrechter jambischer Messung. Eigentümlich ist die im verlornen Sohn von 1561 streng beobachtete Regel von der Reimbrechung, wonach jede Rede mit der ersten Reimzeile aufhört und die folgende mit der zweiten beginnt. Schon Kurz 2, 100 hat hierauf aufmerksam gemacht und fügt hinzu, dass die höfischen Dichter dieses Kunstmittel mit grosser Geschicklichkeit benutzen; im Reformationszeitalter haben sich nur Hans Sachs und Ayrer desselben bedient, selbst Rebhuhn kannte es nicht. Es ist möglich, dass Rebhuhn sich tadelnd darüber äusserte; wenigstens finden wir weder im Tobias noch in der veränderten Ausgabe des verlornen Sohnes von 1540 in den Zusatzstellen die Reimbrechung überall angewandt.

Das Drama vom verlornen Sohn ist der Herzogin Katharina von Sachsen gewidmet. Der Verfasser erklärt in der Widmung, die den Schluss: „Gedeen zu Zwickaw etc. 1536," und die Unterschrift „Johann Ackermann" trägt, dass er unlängst bei geringer Weil auf Anregung einiger Freunde das Evangelium vom verlornen Sohn in deutsche Reime gebracht habe, damit das Volk, „so zu zeiten mehr lust zu solchen, denn den text zu lesen trägt, dieselbe dester baß in sich jüdlen und zu gemüte furen möchten." Es seien schon viele andere Stoffe aus dem Alten und Neuen Testament in deutsche Reime gebracht, und wenn er sein „vnformlich und einfeltig gedicht" jetzt der Herzogin unterbreite, so bitte er um Verzeihung.

Während Ackermann im Tobias das Vorbild eines frommen Ehemannes schildert und damit den Ehestand als von Gott geordnet gegenüber der katholischen Verherrlichung der Ehelosigkeit preist, gleich wie wir sehen, dass das Babstumb dem Teuffel zu ehren, vnd ihm zu nutz bißher mit mancherley lügenden den ehelichen geistlosen standt gepreiset, vnd bis an den himel hat erhoben," tritt im verlornen Sohn der polemische Charakter nicht positiv hervor. Im übrigen zeigt sich der Verfasser, wie Scherer richtig bemerkt, einfach, schmucklos, trocken, aber treuherzig und nicht ohne Erfassung des wirklichen Lebens. Sein verlorner Sohn diente wieder als Quelle für Nicolaus Rieslebens und Johann Nendorffs Bearbeitung, während Scharffenecker denselben in abgekürzter Gestalt herausgab. Ackermann selbst hat zum Teil den Acolastus des Gnaphäus benutzt. Die handelnden Personen sind nach seiner eigenen Angabe: Prologus, Argument, Vater, Nachpauer, Knecht, der verlorne Sun, Gnato, Hans schadenfro, Gresl, Geun, der ander Sun, Mutter, Wirt, Pauer Rüppel, Drom Augnes. Das Stück zerfällt in 3 Akte und besteht aus 1429 Versen.

I. 1. Der verlorne Sohn erhält auf seine Bitte sein Erbteil und zieht in die Welt

Ade mein Vater ich fahr dahin,
Ich muss versuchen andre ort
Das ich mich wiss zu halten fort.
Was sol es vnuorsuchet sein.

Das Auftreten der Mutter ist neu; ihre Klage innig, ihre Bitte herzlich:

O Sun du bringst mein hertzen pein.
Ach das ichs Gott von hymel klag
Das ich dich alle meine tag.
So trewlich auffenzogen hab
Vnd du bist so gar ein wilder knab.
O ker doch widerumb durch Gott
Vnd folg die frummer leute rath
So wird es dir auch glücklich gehn.

Digitized by Google

2. 3. Er wird in der fremden Stadt mit Haus Schadenfro, Gnato, Drämo und dem Wirt bekannt. Er bestellt ein Mahl. Gnato zeichnet sich besonders durch ein listiges und heuchlerisches Wesen aus:

Ihr sind kaum einen um der Stadt
Der solchs so wol erfaren hat.
Allein ich will eins zeigen an
Secht zu vertraut nicht jederman,
Ihr sind hie leser gesellen viel
Darer ich euch itzt warnen will,
Drumb halt euer gelt yun guter acht
Das ihr nicht werdt derumb gebracht.
Dann ehr seyt hie ein fremdder man
Mit schaden ichs erfahren han.

II. 1. Scene mit Gresl und den Schlemmern.
2. Wirt und Schlemmer beschliessen den verlornen Sohn zu prellen.
3. Sohn ist voller Freude über sein ungehindertes Leben.

Hilff Gott wie grosse freud ist das,
Erst spür ich an was lust es sey
So einer ist ganz sorgenfrey,
Das dorfft ich alls ehdestin nicht thun
Ich was wie ein gefangen hun.

Im Kartenspiel verliert er alles Geld, auch Rock, Wams und Hut. Auf Gnatos Bitten erhält er vom Wirt einen alten Kittel.
4. Gresl soll ihm aus der Not helfen, aber sie weist ihn lieblos ab.

III. 1. Er bereut sein wüstes Leben.

O wehr ich bey dem Vater mein
Mein tag wolt ich dest frömmer sein,
Wolt besser achtung han auff mich
Vnd wolt ihm gern hüten sein vich,
Ob er gleich hinfort nimmer mehr
Zu mir sprech das ich sein sun wehr,
Wenn er mich nur hilt wie ein knecht
So stond mein sach ganz wider recht.

2. Der Bauer, dem er sich verdingen will, verweist ihn auf morgen.

Mich dunckt du selst gar vast tapfil
Drumb ich mich vor beschuwen wil.
Ich hab itzt allererst erzelt
Wie solcher gesellen sach ist gestelt,
Magst morgen komen naus zu mir
So wil ich weiter reden mit dir.

3. Die Eltern befragen den Nachbar wegen ihres Sohnes.
4. Der Sohn klagt über die Not, die er beim Bauer leidet, und beschliesst zum Vater zurückzukehren.

Wolan mich dünckt der beste sin
Ich wil selbst heim zum vater zihn,
Ich hoff er wirt mich nicht ausschlagen
Ich wils im namen Gottes wagen,
Wil sehen wies der liebe Gott schickt.

Er sieht den Knecht des Nachbarn und schickt ihn zum Vater. Dieser verspricht den Sohn anzunehmen.

Itzt ist vergessen all mein leid,
Wo ist mein Son sag mirs durch Gott,
Ich wil dir geben ein peten brod
Daran du solt genüge han
Wo ist er nür zeig mirs bald an.

Digitized by Google

5. Reuevell naht der Sohn dem Vater:

O Vater hab ich vil gethan,
Im himmel hab ich sünd vorbracht
Vnd hab darzu dein gnot veracht,
Das ich vnwirdig auff dieser erd
Vor deinen Son gehalten werd,
Vorvb mirs Vater hie durch Gott
Ich will nu halten dein gebot,
Vnd will begeren kein ander recht
Allein hab mich nür wie ein knecht,
Sich nicht an mein vngerechtigkeit
Erzeig mir dein Barmhertzigkeit,
Dann ich gros sünd begangen hab.

Er findet freudige Aufnahme bei den Eltern.

6. Der andere Sohn beklagt sich, wird aber vom Vater beruhigt.

Der „Beschluss" enthält am Ende eine Mahnung:

Ein itzlicher behab itzt das,
Vnd trags mit ihm heim in sein haus
Vnd klag ihm de das beste raus,
Vnd lerne sein kinder in der iugent
Vnd zich sie auff im zucht und tugend,
Das ihn dergleich nicht widerfahr
Wünsch euch hiemit viel guter Jare.

Finis.

Die zweite Bearbeitung vom Jahr 1540 zeigt wesentliche Aenderungen. Zunächst heisst das Stück selbst „der Vngeratne Sohn." In der Widmung fehlt das Jahr 1536. Die Personen sind dies selben, nur heisst der andere Sohn hier „der fromme." In sprachlicher Hinsicht sind die Aenderungen sehr zahlreich, geringer in der dramatischen Anlage. Die Vorrede ist eine andere. Im Anfang ist das Gespräch zwischen Vater und Mutter ausehnlich verlängert. Die Mutter sucht den Sohn gegen die Vorwürfe des Vaters zu verteidigen und spricht im Monolog:

Ich bin vorwahr ein gemartert weib
Mein hertz mir schneiden noch im leib
Das er dem sohn so feindlich ist
Vnd auff ihn schilt zu aller frist
Je, lieber Gott die junge leut
Die haben hast vnd lieb zur freud
Wir haben vor zeyten auch gethan
Welches nicht bedecken wil mein man
Vnd mir darum oft drucken thut
Wenn ich halt meinen Sohn die hut.

Die Reimberechnung ist nicht durchgängig. Ebenso wenig ist auffallenderweise eine Gliederung im Akte und Scene vorhanden. Dieselbe ist nur durch Angabe der auftretenden Personen kenntlich gemacht. Ferner erscheint neu der Knecht des Vaters, der den Sohn bei der Rückkehr ins Vaterhaus zuerst nicht erkennt, dann aber dem Vater die Nachricht überbringt. Endlich ist der Beschluss bedeutend erweitert, indem derselbe eine Deutung der biblischen Parabel enthält, die in 5 Teilen gegeben ist. Es ist hier der Einfluss Reblums und Greffs sichtbar, welche ihre Dramen mit einer solchen eingehenden Deutung des biblischen Stoffes schliessen. Besonders lehrreich ist die ganz am Ende befindliche Mahnung zu strenger Erziehung der Jugend.

Wiewol aber sonst diss geistlich spiel
In ihm hat guter Lehr sehr viel
Als nemlich wenn mann in der jugnt
Nit kinder zeucht auff in zucht vo tugnt
Vnd wil es bis ins Alter sparn
Das mann thu viel zu lang mit harrn etc.

Digitized by Google

Ebenso soll böse Gesellschaft vermieden werden.

Denn wie der nicht bleibt unbefleckt
Der Pech in seinen Händen trägt
Also thut böse Gesellschaft auch
Wer die viel hat in seinem brauch.

Ueberhaupt soll jeder der Zuhörer etwas mit sich zu Nutz und Lehre nehmen.

Gott wol euch itzt allsam zugleich
An Leib und Seel selbst machen reich
Hernachmals auch an Ehr und Gut
Welches unser Bott euch wünschen thut

4. Jörg Wickram.

Ein schönes und Lustiges Büch Spil von dem verlornen Sun, wie er sein hab und gut so üppiglich mit bo- | ser gesellschafft verton. Auch was lons im dar- | auß erfolgt ist. Allen jungen gesellen, darzu Vat- | er und mutter zu einer warnung an tag gebon. Und auff Pfingsten von einer Er- samen burgerschafft zu Colo | mar gespilt. Anno | 1. 5. 40 [Bibl.] Jorg Wickram zu Colmar. *Am Schlusse:* Getruckt zu Colmar durch | Bartolomeum Grueninger. | Anno 1540. 71 Bl. 8°. — In Wolfenbüttel.

Ueber Jörg Wickram s. Goedeke S. 268ff., Aug. Stöbers Monographie, 2. Bearb. (Mülhausen 1858), F. Bobertag, Gesch. d. Romans etc. I. c. 6, Scherer, Quellen u. Forschungen 21, 35—62.

Er war zu Burgheim im Breisgau geboren und erhielt hier 1551 die Stelle eines Stadtschreibers, seine Familie gehörte zu den angesehensten und wohlhabendsten in Colmar. Sein Tod erfolgte nach dem Januar 1562. Die Bedeutung Wickrams liegt darin, dass er die Dichtung in den Bürgerstand verlegte. Daher liess er auch seinen verlornen Sohn 1540 von der Bürgerschaft in Colmar aufführen, während die meisten Dramen jener Zeit in der Regel von Schülern aufgeführt wurden.

Das Stück ist ohne Akt- und Sceneneintheilung. Es treten 31 Personen auf, weit mehr als in den vor ihm bearbeiteten Dramen; jede mit besonderem Namen. Unter ihnen ausser dem Herold ein Hausmeister, vier Freunde, ein Koch, ein Metzger des alten Tobias, des Vaters, Nebulus, der Schalksnarr, drei gemeine Frauen und vier Ruffiane. Wir sehen, dass das Personal ungemein angewachsen ist. Es ist möglich, dass Wickram damit dem Wunsche der Bürgerschaft entgegen kam, bei der Aktion recht zahlreich vertreten zu sein. Die Mehrzahl der agierenden Personen dienen nur zur Dekoration, die Hauptrollen liegen in der Hand der Personen, die auch bei Waldis und Ackermann im Vordergrund stehen.

Der Herold leitet das Ganze ein:

Im Namen Gottes heb ich an
Und wil euch all gebetten han
Ir seit hoch oder niedres gradts
Geistlich, weltlich, eins iedes stadts
Von man und weiben in gemein
Sind still und hören auch ein klein
Domit jr waren bericht verston
Was in dem Spil hie für wirt gon.

Es folgt dann der Bericht des Evangeliums Lucä und der Herold schliesst:

Ich bit mit fleiß wölt hören zu
Vermeldt das lachen sind mit rü
Des wil ich euch gebetten han
Hiemit so wend wir fahen an

Digitized by Google

Drei Ruffiane beschliessen den Absalon, den verlornen Sohn, zu beschwatzen und zum Zechen zu verführen. Dabei bekennt Cario aus einem Büchlein von der Melibea ein Liedlein gelernt zu haben.

Ich hab sein gnug es darfs nit mer
Dan ich kan wol die federn klauben
Von rocken meuteln vnd von schaube
Ein jeden nach seim pfeiffin springe
Vnd wie ims glalt ein liedlin singen
Das hab ich in eim büchlin gfert
Darum du wol magst haben gfert
Heisst Tragicocomedia
Vnd sagt von der Melibea[1].

Wie bei Binder berichtet der Vater, dass er zwei Söhne von verschiedener Natur habe, den zweiten wolle er mit Nachsicht behandeln.

Ich wil ihn lossen schlemen prassen
Sein kurtzweil haben auf der gassen
Vnd im auch gar nit hts tragen drin
Sunst macht ich auf im ein lügin
So wird er von der welt veracht
Er soch im gleich frend tag vnd nacht
So wil ich durch die finger sehen
Vnd als gut willig lossen gschehen.

Cario reizt den verlornen Sohn, den Vater um sein Erbteil zu bitten, damit er in andere Länder ziehe. Der Sohn fürchtet, dass der Vater ihm abweist.

Der Vater wirt mir gnädlich schroten
Ein grobe kappen an min mein leib
Vnd mich erzürnten das ich bitt

Kehrt euch nicht daran, sagt Lucrio, ein anderer Ruffian:

Ir müssendt dapffer bitt gon
Gantz frewd vor dem vatter ston
Vnd in ganz rumorisch ansehen
Ob schon der alt vergäss trehen
Müsst ir euch glat nit keren dran
Vnd sein ganz standhafft wie ein man
Wil er vnd gutte wort nit geben
Londahnd wünsch ein dach domehen.

Absalon trägt seine Bitte vor. Der Vater lässt seine Freunde rufen und fragt sie um ihren Rat. Obgleich sie widerraten, giebt doch der Vater endlich nach, zahlt ihm dreitausend Kronen und entlässt ihn mit ernsten Ermahnungen, denen die Mutter die übrigen hinzufügt. Absalon wird des Hörens müde:

Ich hett der predig lang gnug ghan
Wan ir mich nommen herckten ab
Dieweil ich jetz gut gberten hab
Die weilend ethch hundert meil — —

Mit einem Abschiedsgruss zieht er davon:

Adie Adie ich far mein strass
Alt vnnut ich jetz laren loß
Kum ich wider ir werdt mich sehen
Doch mein ich es soll lang nit beschahen.

---

[1] Dass die von Gottsched Vorrath 1, 52 in die Geschichte des deutschen Schauspiels aufgenommene Tragodia von Ritter Callixtus und Melibia nur ein aus dem Spanischen übersetzter Roman ist, hat Goedeke S. 286 nachgewiesen

Digitized by Google

Mit seinen Gesellen begiebt er sich in ein Gasthaus, in welchem der Wirt ein feines Mahl anrichtet. Nach diesem beginnt das Spiel, in welchem er alles Geld verliert. Lucrio höhnt ihn in komischen Halbversen, wie wir sie bei Binder finden:

Ich hab gelacht
Das mirs hertz kracht
Das er so gar
Gantz blut vnd bar
Vff hat gewant
Hett er erkant
Den vnsern list
Vnd sich nit gmist
In solche rott
So helff mir gott
Er wer sein tag
On brust vnd klag
Beliben wol
So er dir nit wol
Kein pfennig wert
Mehr hat nit erdt.

Es folgt dann der Anfang eines Liedes „Kein freud auff erd die lenger werdt".

Der verlorne Sohn begiebt sich endlich zu einem Bürger, der ihn seinem Meier übergiebt. Aber auch hier wird er vertrieben. Er klagt:

Nun ist al mein hoffnung hin
So ich also vertrieben bin
Wo sol ich nun wo sol ich vn?
Wo find ich hilff des jamers mein?
Bin ich doch ganz vnd gar verzicht
Vnd von der hoffnung ganz vorscheicht
Im hunger muss ich ellend sterben
Vnd gantz hülfflos also verderben
Zum vatter darff ich nit mer keren
Weil ich nit folg gab seinen leren
All drewe warnung ich verschmecht
Derhalb mich Got jetz straffet recht.

Rückkehr und Aussöhnung des Sohnes mit dem Vater.

Herold schliesst mit den Worten:

Nun hand ir gesehen frumme leut
Dis spil vnd was ein solchs treibt
Dz allen zwifel sol verstanden
Wie dieser sun in grossen schanden
Sein hab vnd gut gantz hat verton
In hochmut al sein freund verlon
Sich böser gsellschafft vnder gmengt
Darzu an falsche weiber ghenckt — —

Doch sey euch allen danck geseit
Das ir so fleisig züchtig sttill
Hand zugehört dem vnsern spil
Hiemit hab euch in seiner hut
Der himmel erd regieren thut
Vnd der am Creutz erstorben ist
Ich mein den heiland Jesu Christ
Der wil in vnsern besten zeiten
So mir jetz mit dem tod diend streiten
Für vns werffen des Crützes stam
Darzu helff vns sein hilger nam
Das wünscht zů Colmar Jörg Wickram.

Digitized by Google

Scherer, Quellen und Forschungen 21,51 bemerkt: „Wickrams Dramen zeichnen sich durch nichts weniger als durch geschlossene Form aus. Aber hier (im verlornen Sohn) stand er unter dem Bann einer festen Tradition, welche durch die schöne biblische Parabel selbst auf gute Wege gewiesen, durch den vortrefflichen Gnaphaeus ganz wesentlich bestimmt worden war. Etwas episch Dissolutes hat nun Wickram allerdings in sein Schauspiel hineingebracht; aber er hat es dadurch doch nicht verderben können. Auf der Schlemmerei verweilt er nicht mit Vorliebe; die Scene im Frauenhaus ist bei ihm ganz decent geworden, aber eben darum wenig charakteristisch, auch dramatisch nicht sehr wirksam . . . Bei Wickram wirkt eine gewisse pädagogische Tendenz; er legt daher beim verlornen Sohn grosses Gewicht auf die Erziehung; der Held ist ein verwöhntes Kind, geherzhaftet und geschmeichelt von Vater und Mutter." Dass Wickram im verlornen Sohn von Bücher abhängt, geht besonders aus der Anwendung der jambischen Halbverse hervor. Ueber Wickrams dramatisierten Knabenspiegel, der eine gleiche pädagogische Tendenz wie sein verlorner Sohn hat, wird später gesprochen werden.

5. Andreas Scharpfenecker.

Ein kurtzer auß | zug, der Teutschen Comedien des Acolasti, das ist, | vom verlornen Sun, | Durch Andream Scharpfenecker, Caplan zu | Windspach Samarit. *Am Schlusse:* Gedr. zu Nürnb. durch Friderich Gutknecht, a. J. 21 Bl. 8°. — In Wolfenbüttel. Ohne Druckort in Berlin.

Nach dem Schluss des Vorworts (Datum Windspach an der Redtnitz, den XIX Novembris, Anno, MDXLiiij) ist die Ausgabe im Jahr 1544 erschienen. Dieselbe ist dem „Edlen und Ehrnvesten Rieger von Westernach, Amptmann zu Windspach an der Redtnitz" gewidmet. Der Verfasser bittet dies Geschenk, nicht von Gold oder Silber, sondern von Papier, dem Reichthum der Schreiber, zur Fastnachtszeit mit freundlichem Gemüt annehmen zu wollen. Und wenn Gott ihm als seinen Werkzeug weiteres aus Gnaden verleihen wolle, so beabsichtige er eine andere Historie in deutschen Reimen zu bearbeiten.

Ausser Vorrede, Argumentator und Concludens treten nur 9 Personen auf; es sind die von Johann Ackermann geschaffenen. Das Stück ist, wie auch der Titel sagt, ein Auszug und zwar aus Ackermanns Spiel, mithin völlig werthlos.

Der von Goedecke, Grundriss S. 163 angeführte Neudruck von 1561 ist mir nicht bekannt. Dagegen giebt es noch eine (disjecta membra) nicht bekannte Ausgabe vom Jahr 1612.

Eine Vberaus schöne Comedia, vom Verlornen Sohn, etc. So verbessert vnd gemachet (!) ist, zuvor nie in Druck ausgangen, jetzt aber in den Druck verfertiget, Durch Andream Scharffenecker, Capelan zu Windspach. Gedruckt zu Erffordt, bey Jacob Singe. Im Jahr M.DC.XII. 35 Bl. 8°. — In Wolfenbüttel.

Das Stück ist etwas erweitert, aber fast wörtlich mit Ackermann übereinstimmend. Ausser Argument und Prolog treten 14 Personen auf. — Jakob Singe druckte ältere Komödien nach, s. Goed. S. 276,55.

6. Wolfgang Schmeltzl.

Comedia des verlornen Suns wie sie zu Wienn in Osterreich vor Rön. Khay. May. gehalten worden durch Wolfgangum Schmeltzl 1545. Gedruckt zu Wien in Osterreich durch Hans Singriener. 8°. — In Wien.

Ueber Wolfgang Schmeltzl geben die Litteraturgeschichten fast nichts. Seine Werke zahlt Grässe 3,1,352 nach M. Denis, Wiens Buchdruckergesch. (Wien 1782), aber nicht vollständig auf. Schon Grimm benutzte sechs Dramen und den Zug ins Hungerland für sein Wörterbuch. Goedeke, S. 334,374 führt nach Grimm den verlornen Sohn und S. 1165 noch zwei Dramen an. Devrients Gesch. d. deutschen Schauspielkunst 1,127 f. Angaben bedürfen der Berichtigung. Am sichersten ist Weller, Annalen 1,61. 2,18. 247. 365. 388. 541.

Wolfgang Schmeltzl von Kemnat war Kantor zu Amberg, verliess dann Frau und Kinder und zog nach Oesterreich, wo er zum Katholicismus übertrat, Schulmeister bei den Schotten in Wien und 1556 Pfarrherr bei St. Lorentzen auf dem Steinfeld wurde. Er begann von 1540 an mit seinen Schülern jährlich eine Komödie öffentlich aufzuführen, um hauptsächlich das aufgeregende Schulstürmen zu verhindern. Der kaiserliche Hof billigte sein Vorhaben und wohnte 1540 der Aufführung

Digitized by Google

des „Asotus“ bei. Fünf Jahr später sandte Schmeltzl auf Bitten des geistlichen Sekretärs und Grundschreibers Hans Fragner, seines Verwandten, wie er in der Zueignung an den Abt Leopold Ruber in Gottweig sagt, seine Komedie vom verlornen Sohn dem Schulmeister des Ortes, der schon Schmeltzls Judith auf dem Gottweig hatte spielen lassen, zur Aufführung zu und liess sie dann drucken. Aus einigen an den Leser gerichteten, am Ende des Stückes befindlichen Reimen erschen wir, dass Schmeltzl das Spiel, so auch gedruckt „vollist abgekürzt und auf Osterreich-deutsch gerichtet“ hatte. Da nun nach einer Angabe der Comedianten Acolasti im Jahr 1540 zu Wien aufgeführt so dürfen wir annehmen, dass diese Komödie nachher von ihm abgekürzt ist. Aus einer Vergleichung mit andern früheren Bearbeitungen desselben Stoffes geht aber nach Scherer hervor, dass dieser Acolastus der Rudersche gewesen ist, der ihm als Vorlage gedient hat. Es ist mithin die Behauptung Dietrichs irrig, dass Schmeltzls erstes Stück der Acolast gewesen sei.

Schmeltzl bearbeitete folgende Stoffe: Judith (1542), Aussendung der Zwölfbpoten und die frag des Reichen jünglings (12. Juli 1542), Hochzeit zu Cana (1543), von dem jüngsgeborn Sonn (1543), der verlorne Son (1545), David und Goliath (1545), Samuel und Saul (1545). Zu diesen Komedien kommen noch eine Liedersammlung (1540), Lobspruch der Stadt Wien (1547) und der Zug in das Hungerland (1566).

Da das von Wien erbetene Exemplar mir bis jetzt noch nicht zugesagen ist, so kann ich über das Stück selbst nichts berichten und muss mich damit begnügen, aus Denis mitzuteilen, dass dasselbe Prolog und Argument enthält, in 5 Akte zerfällt und mit einem moralischen Beschluss endet, hinter welchem die Namen der Personen stehen, die alle griechisch sind.

7. Hans Sachs.

Comedia. | Mit Neun personen. Der verlorn Son, vnd hat 5 actus. | Am Schlusse: Anno Salutis, M. D. LVI. Am 18 tag Aprilis. — Keller II. 213—241.

Am 18. Januar 1582 fand eine öffentliche Aufführung dieses Stückes in St. Gallen durch Leonhart Straubs Druckergesellen statt, wobei folgender Nachdruck zu Grunde gelegt wurde:

Acolastus. Eine Comedia von dem Verlornen Son auf dem II. Luc. am 15. gezogen durch den weit berumpten Poeten Hans Sachsen zu Nürnberg. In V Actus gestellt vnnd in Truck gegeben. Gedruckt zu S. Gallen bey Leonhart Straub. 1582. 8°. — In St. Gallen (Stadtbild.).

Unter den biblischen Stücken, die Hans Sachs geschaffen hat — es sind deren etwa 50 —, nimmt der verlorne Sohn wegen der Einfachheit der dramatischen Gestaltung eine bevorzugte Stellung ein. Während die meisten seiner biblischen Stücke den eigentlich religiösen Charakter vermissen lassen, tritt dieser im verlornen Sohn deutlich hervor, besonders in der am Schluss gegebenen Deutung der Parabel. In dieser Beziehung erinnert die Bearbeitung von Hans Sachs am meisten an Wahlis, wenn auch nicht mit Sicherheit anzunehmen ist, dass er ihn zum Vorbild gehabt hat. Anklänge, wenn auch nur entfernte, an Wickram oder Ackermann habe ich nicht gefunden.

Es treten nur 9 Personen auf. Der Herold begrüsst die Versammlung:

Hort vnd gemain von Gott dem vatter,
Durch Christum den höchsten wohltater,
Wünschen wir euch von hertzen allen,
Bereiten kon wir euch zu gfallen,
Comedi weiss ein gedechtnuss
Furzutragen, wie die Christen
Lere an ünfrechenden erzelt.

Dann giebt er den Inhalt der Parabel.

Im 1. Akt schildert zunächst der Vater den Charakter seiner beiden Söhne, von denen der zweite ihm keine Freude mache, doch hoffe er, wenn er erst zu Jahren komme, werde er noch ver-

Digitized by Google

ständig werden. Wolff, der Schmarotzer, freut sich der Freundschaft, die er mit dem jüngeren Sohn geschlossen, und veranlasst ihn sich sein Erbteil auszahlen zu lassen. Seine Mutter sei tot und die Stiefmutter (diese kommt nur bei Hans Sachs vor),

Die euch ist weder treu noch holdt,
Euch all lieber tot sehen wolt,
Das ir kindern thieh ewer gut,
Darzu sie auch verhetzen thut
Den alten wider euch all stundt.

II. Vater hat den jüngeren Sohn auf dem Felde vermisst und als sich der Bruder über ihn wegen seiner Pflichtvergessenheit beklagt, beschliesst jener ihn zur Rede zu stellen.

Du Schlöffel, wo gehst du nur umb,
Man hat dich gesucht umb und umb.

Auf seine Bitte erhält der Sohn das Erbteil; verschiedene Ermahnungen schliesst der Vater an.

Vor böser gsellschafft hab dich hew,
Wann mancher jüngling wird verfürt,
Biß in der schoß an galgen rürt,
Derhalb hab ein abscheu vnd grawen
Vor allen vnzüchtigen frawen,
Vor spil vnd auch vor trunckenheit
Hab dort vor augen alle zeit,
Vnd heiß dich deines willens eben,
Gott wöll zu deiner reiß glück geben,
Das du gesund kombst widerumb.

III. Scene im Frauenhaus. Dulcida und Hilla haben den jungen Herrn bemerkt und Hilla soll ihm einen schönen Gruss von ihrer Frau bringen. Hilla führt den Auftrag aus und erhält einen goldnen Ring für ihre Herrin, einen Dukaten für sich. Auf Bitte des verlornen Sohnes um ein Andenken erhält dieser „ein außgenat facilet, darin mit goldt gestucket stodt mit ein stral ein verwundet hertz.“. Als dies der verlorne Sohn empfängt, gicht er Hilla eine goldne Kette und erteilt den Auftrag, ihre Herrin solle eine Mahlzeit anrichten.

Heiß sie kauffen vorlien vnd äschen,
Mit schleckerbißlin, guten gueschen,
Mit granat-öpfel, pomerantzen
Sandt ein fasser, das wir tantzen
Vnd vnser lieb ein anfang machen
Mit freuden vnd freundlichen sachen.

Im Spiel verliert er erst 80 Dukaten, dann den Rest seines Vermögens. Dulcida soll ihm 20 Gulden leihen, sie verlangt ihre Anwesenheit.

Narren muß man mit kolben lausen.

Auch Wolff verlässt ihn. Da klagt er:

Ach Gott was soll ich fahen an,
Weil ich mein erb gar hab verthan,
Vnd hab jetzt weder geld noch pfandt
Vnd ist durchaus im gantzen landt
Korn weyn gersten so thewr
Das man kecht habern kleien vnd sprewr
Ach Gott wie bin ich so elendt.

Er erhält Dienst bei einem Bürger.

Digitized by Google

V (= IV.) Er kann sein Elend nicht länger ertragen.

Ich will heim zum dem vatter mein,
Und zu im sagen so allein:
Vatter ich hab gesündet schier
In dem himel und auch vor dir,
Bin forthin nicht mehr werth auff erdt,
Das ich dein sun genennet werdt,
Ich bit dich nurche mich allein
Als einen der tagelöner dein!

Rückkehr, Versöhnung, Verstimmung des Bruders. Der Ernhelt beschliesst:

Nun hört weiter zum beschluß
Die erklerung dieser gleichnus.

Der Vater ist Gott, der jüngste Sohn ist der Mensch, dem Gott das himmlische Erbteil in der Taufe der Seele zum Heil gieht. Der Heuchler ist der alte Adam, Fleisch und Blut, das ihn auf alle Übel reizt, Satan und die Welt. Der Bürger bedeutet Gottes Gesetz, der älteste Sohn die menschliche Vernunft aus Fleisch und Blut der werkheiligen stolzen Haufen.

Derhalb ein sünder nit verzag,
Kehr wider das er gnad erjag.
Das nach dem elendt im erwachs
Ein ewigs leben, wünscht Hans Sachs.

8. Hans Wilhelm Kirchhof.

Hans Wilhelm Kirchhof verfasste um 1570 im Auftrage des Landgrafen Wilhelm von Hessen eine Komödie vom verlornen Sohn. Er schreibt: „damit dass F. G. an mich gnadig gesinnende, die schone liebliche Historien vom verlohrnen Sohn in eine Komödien zu stellen bekahle, wie denn von mir geschehen, und derer nach der Handt andere auß der Heiligen und Prophan Schrifften dergestalt beyeinander gezeichnet und gespicket | in der newen Stadt Saltzwedel | durch | M. Nicolaum Risleb[ium] | der Schulen Rectorem. | Gedruckt zu Magdeburgk | bey Andreas Gene. | M. D. XXXVI. 84 Bl. 8°. In Magdeburg (Stadtbibl.).

Nicolaus Risleben, geboren 1516 zu Salzwedel, studierte zu Wittenberg und Leipzig, war von 1575 bis 1589 Rektor der Neustädtischen Schule zu Salzwedel, 1590 Ratsmitglied, 1592 Stadtkämmerer, 1595 Bürgermeister daselbst, starb 1624. (C. W. Beier, historia scholae Catharinae Soltquellensis 1725. Danneil, Nachrichten über das Gymnasium zu Salzwedel, 1831.)

[1] Man vergleiche hiermit Waldis:

Vnd sprecken, vader Ick sy de mann
De dar heft alle ßinnel g daenn
Gesundiget yun hemel und vor dy
Dat Ick dy nicht entgelden my
Ick bin des namens yo nicht werdt
Dat Ick dyn ßohn geheyten werdt
Sunder nym my yun dyne gemeyn
Make my als dynen dachlöner eyun.

Digitized by Google

Er widmete sein Drama dem Hauptmann der Mark Brandenburg Dietrich v. Schulenburg, dem Hauptmann Christoph v. Dorstadt und dem Rat der beiden Städte Salzwedel. In der Widmung rühmt er zunächst das Streben der Vorsteher des Schulwesens, die Jugend in nützbaren actionibus gottseliger Komödien lateinischer und deutscher Sprache publice und privatim zu üben. Auch er habe christlich deutsche Komödien agiren lassen, unter denen die vom verlornen Sohn, „letzmal zu sonderlicher Lehre und Trost in publico ist wiederholt und gespielt worden." Darauf entwickelt der Verfasser den dogmatischen Gehalt der Parabel, indem er besonders betont, dass darin der Satz bewiesen werde: Gott reinigt uns von allen Sünden umsonst durch das Blut seines eingeborenen Sohnes. Dass paregra „beyhender" dabei mit untergelaufen seien, habe sich zudem in actione nicht schicken lassen. Einiges habe er aus dem gleichnamigen Stücke des Johann Agricola von Zwickau, „da sichs füglich leiden hat wollen," behalten. Das Vorwort endet mit „Datum in der Newenstadt Saltzwedel in den heiligen Pfingstfeiertagen Anno 1561."

Risdenens Stück war bisher nicht bekannt. Es verdient um so mehr Beachtung, als seine Heimat die Mark Brandenburg ist, die im Verhältnis zu den übrigen Ländern Deutschlands nur wenig Schauspiele gedichtet hat. Die Quelle, aus der Risdenen geschöpft und zuweilen wörtlich entlehnt hat, ist Ackermann; allein es hat ihm auch Macropedius vorgelegen, nach welchem er nicht nur sein Stück benannt, sondern aus dessen Personalverzeichnis er auch mehrere Namen benutzt hat, wie Eumenius, Philactius, Comasta, Dactrus, Cometa, duo lararii, Planesinus und Paegninus, während wieder Eubulus, Philautus und Pamphagus an Gnapheus erinnern. Die Einführung der Mutter des verlornen Sohnes hat er mit Ackermann gemein; von Macropedius stammt wieder die Bestrafung der Diener, die den verlornen Sohn verführt haben, wie auch ihre Befreiung von der Strafe; ebenso die Einführung des fremden Kaufmanns, der die Nachrichten über den verlornen Sohn bringt (V. 4). Der Narr Morio, die zwei Teufel Lorcaballus und Marvdappius und eine Menge anderer Figuren sind Dekorationsschwerk und finden sich schon in anderen Dramen der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Im ganzen treten im Risdenschen Stück ausser Prolog und Epilog, sowie 6 Argumentatoren und zwar 1 für den gesamten Inhalt des Stücks und je 1 für 5 Akte, nicht weniger als 51 Personen auf. Hierzu kommen noch zwei Engelchöre, von denen der erste aus 12 Knaben „und gerden langen Haren" besteht, nach der Melodie des M. Gallus Dresler das „Heilig ist der Lebendig Zebaoth," der andere „Gloria in excelsis deo" singt. Beigefügt sind Noten für 3 Diskantstimmen.

Da auch der scenische Aufbau dem des Ackermannschen Stückes entspricht, so bedarf es hier keiner weiteren Darlegung des Inhalts. Indessen muss doch bemerkt werden, dass die dramatische Gestaltung des Stückes sich weit von der Einfachheit der Quelle entfernt. Vielfache Erweiterungen und Zusätze, Bühnenanweisungen in lateinischer Sprache, drastische Scenen mit Bauern und Nachtwächtern, die die lärmenden Zechbrüder zur Ruhe bringen wollen, verleihen dem Stücke einen eigentümlichen Reiz, bewiesen aber hinreichend der Begriff der Verweltlichung des geistlichen Sinnes des Stoffes. Charakteristisch ist der Kampf des Engels Raphael mit den Teufeln. Die Teufel, welche schon im 2. Akt auftreten, um die Beute, die sie dem Asotus abzunehmen hoffen, in Nobis Krug zu vertheilen,[1] suchen den Asotus von dem Entschluss sich zu bessern abzubringen:

Erbeuck dich, so kompst du aus der noth
Hast kein gnad bey menschen noch Gott.

Raphael vertreibt die Teufel.

Gottes gnad und barmhertzigkeit
Gieht aber alle misethat weit.
Die gröste frevel bois Himmels Heer
Ist, wenn ein Sünder sich bekeer.

Am Ende murren die Teufel wieder über die Begnadigung des Sünders, aber Uriel sagt:

So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr,
Des Sünders Tod ich nicht begeer,
Sondern das er bekere sich,
Thue Buss und lebe ewiglich.

[1] Zu den Belegen, welche Goedeke, Reinoh 75 f. und Hoondus 252 f. über Nobiskrug gegeben hat, fügen noch Ayrer (Keller 5,2989): „Geh zu Thalron in Nobiskrug" und Aubers, Papa Adulterinus 2,122: „Summa wer kompt in Nobis Haus, Der kompt ewig nicht wider raus." Ausserdem vgl. Ayrer bei Keller 5,3480.

Digitized by Google

An Sentenzen und Sprichwörtern bietet Risleben eine grosse Fülle:

Zwar vorbetracht und nachbetracht
Hat manchen in groß schand gebracht. —
Wer klug wird mit eins andern schadt.
Offtmals dessen groß bedrang hat, etc.

Selbst der Narr tritt belehrend auf:

Wer seiner Eltern rath veracht
Der ist ein Narr und wird verlacht.

Der Beschluss dankt den Zuhörern und richtet an alle eine Ermahnung:

Vbe eine gute Bürgerschafft
Im Himmel ist unser Bürgerschafft,
Hie leben wir ein kurtze zeit,
Müssen geben allen bescheidt
Auch von einem jeglichen wort etc.

10. Christian Schon.

Acotus penitens, eine Comedy, darin nicht allein die große Vnart der bösen Jugendt, sondern auch das gantze Leben des armen Sünders, vor und nach der Bekerung zu Gott, fein artig abgemahlt wird. Durch M. Christianum Schon VV. Schulmeister zu Jessen. Wittenberg 1599. 8°.

Das Stück ist nur dem Titel nach aus Gottsched, Vorrat I, 140 und Schaubühne 421 bekannt. Schön verfasste ausserdem noch eine Komödie von des Patriarchen Isaacs Freyschafft, Wittenberg 1599. Gesd. 8. 314. 218.

11. Ludwig Helle (Hellonius).

Freimut. | das ist | Vom Verlor- | nen Sohn, aus dem XV. | Capitel des Evangelisten | Lucae. Eine Neue | COMOEDIA Mit Beih. | Auff itziger Welt lauff gerich- | tet, in Teutsche einfeltige Reimen ge- | fasset, mit nützlichen Moralibus gezieret, und | der lieben Jugent zur Lehr und War- | nung wolmeinendlich an | tag ge- | geben. Durch | LVDOVICVM HOLLONIVM, | Predigern des Göttlichen worts im | Stettin Pelitz | Gestrickt zu Alten-Stettin. Durch | Jochim Rheten, Anno 1603. 83 Bl. 8°. In Berlin. Es fehlen jedoch Bogen G—L.

Ludwig Helle, wie er sich in der Widmung vom 16. Februar 1603 nennt, Pastor zu Pölitz in Pommern, dichtete ausser seinem Freimut noch ein „Summum Vitae Humanae," Alten Stettin 1606, über welches Palm, Reklams Dramen S. 192 und Beiträge S. 75 zu vergleichen, und das Goedeke für seinen Hemmlus und Hekastus entgangen ist. Auch im Grundriss fehlt Hellonius. Seinen verlornen Sohn erwähnen ausser Palm nach Gervinus 3, 421 und Scherer, Quellen und Forschungen 21, 50.

Die Widmung des verlornen Sohnes an den Stadtrat zu Stargard in Pommern erwähnt, dass dem Verfasser des Gnaphens Acolastus und Scharffeneckers Stück bekannt geworden sei, dass er aber, da man alle 50 Jahre gleichsam eine neue Welt habe, veranlasst worden sei, die Parabel vom verlornen Sohn nach eigener Disposition in eine neue Komödie zu fassen und nach möglichem Fleiss auf jetziger Welt Lauf zu accommodieren. Es werde ihm nicht an Tadlern fehlen, „so kann auff Osiandrisch einen Sechstrabenden oder Fünfzehrigen Reim zu fingern klettern, scandiren und messen kommen." Er habe die Absicht gehabt, über den Nutzen der öffentlichen Aktionen etc. etwas hinzuzufügen, sei aber durch eine Feuersbrunst, die am Dateinungstage (13. Februar) früh 6 Uhr eines Bürgers Haus nicht weit vom Pfarrhof zerstört habe, daran gehindert worden. In einer Zuschrift an den christlichen Leser spricht er sodann in betreff der genera carminum seiner Komödie, er habe pro licentia comica mancherlei in einer scena gebraucht, ohne sich an die exempla oder leges der Griechen und Lateiner zu binden. „Warumb wolten wir ihnen zugefallen oder gehorsam von unserer Wortheuffigen Syllabenstimmung abweichen?" Die ganze Aenderung besteht aber in nichts anderem als in der häufigen Anwendung der viersilbigen Verse. Er sagt, er habe sich bemüht in

Digitized by Google

gleichklingenden Versen gewisse und gleiche Anzahl der Silben zu halten, aber im Abschreiben und Drucken sei etlichen Wörtern eine Silbe entzogen, etlichen eine gegeben. Dadurch sei bisweilen ein Vers übersprüngig, bisweilen einer zu kurzspringig geworden. Uebrigens ist Hollonius der einzige Dichter, der sich über prosodische und metrische Verhältnisse ausspricht.

Dieser Ansprache folgen 12 lateinische Distichen des befreundeten Petrus Andreä in Lehns in Form eines Epigramms über den Wert und die Bedeutung der Komödie für das praktische Leben.

Ausser Prolog, 5 Argumentatoren und Epilog treten 26 Personen auf. Die Handlung scheint auf 5 Akte verteilt zu sein. Mit III,5 endet das Berliner Exemplar und bis zum eigentlichen Schluss fehlen 4 Bogen. I spielt im Hause des Vaters, II und III im Gasthof zur schönen Melusine, nur III,1 wieder im Vaterhause. Der Prolog teilt das Evangelium in 39 Verszeilen mit. In der Behandlung liegt Ackermann zu Grunde;[1]) nicht selten ist auch die Reimbrechung angewandt. Die Anwendung der Halbverse möchte auf Binder zurückzuführen sein:

Ein Mensch der frey,
Soll ohne Scheu
Leben dahin
Nach seinem Sin.

Sententiöse Aussprüche und sprüchwörtliche Redensarten sind nicht selten:

I,3 Wer ein Heller nit achtet, der
Wird selten eines gülden Herr. —
Je hoher Berg, je tiefer Thall,
Die Hoffart stets folgt nach dem Fall.

II,5 Man spricht: Kein Angst ist je so klein,
Das nicht des Henckers wert sollt sein.

III,4 Merck vnd Mehle
Wachsen im Felde:
Brich Merck vnd laß die Mehle stehn,
So kanstu recht mit Leutn vmgehn.

Dem Freimut giebt sein Zechbruder Winhold für die vom Vater gegebene Bibel das Buch mit den vier Königen (I,4):

Dis Buch nim hin,
Das bringt gewin:
Vertreibt hertzleid
Vnd gibt viel trend.

Ebenda singt Freimut:

Nun bin ich einmahl frey von Vaters Handen
Vnd thu jtzund allein nach kurtzweill ringen,
Des mag ich wol mit lust ein Liedlein singen.
Kein trauren ist bey mir nicht nacher vorhanden,
Für frewde mir im Leib das hertz that springen,
Des mag ich wol mit Lust ein Liedlein singen etc.

---

[1]) Vielleicht hat der Verf. sogar den Namen Freimut aus Ackermann I,2:

Ich will anfahen ein freien mut.

Schon Michael Styfel sagte in seinem Lied:

Er sprach gib mir mein teyle
Der mir gepürt zu freyem mut.

Digitized by Google

Das Lied spricht nicht sehr für die dichterische Begabung des Verfassers. Ueberhaupt sind die Verse meist hart und entfernen sich nicht sehr von der Prosa. Nur selten finden sich solche wie (II 5):

So geht es zu, wer in der Welt
Erwerben will jetzt gut vnd gelt:
Der muß sein listig vnd geschwind
Den Mantel wenden nach dem Wind.
Er muß offt durch die finger sehn
Vnd wie es gehet lassen gehn.

In derselben Scene spricht die Wirtin Adelbrut von Leuten, die mit der „Leimstange" frei heranlaufen und denen man ihre Haserei anspüre.[1])

Abweichend von der gewöhnlichen Weise lässt Holbonius die Wirtin die Rolle der Dirne übernehmen. Auch werden Gastmahl und Kartenspiel nicht auf die Scene gebracht, sondern über den Verlauf berichten Hausknecht und Spitzbube. Die Magd Rosemund verlässt, da sie ihre Ehre nicht verkaufen will und deshalb den Zorn ihrer Herrin auf sich ladet, das Haus. In den fehlenden Akten treten auch Bauern auf. Vermutlich haben diese plattdeutsch gesprochen, wie es auch die Bauern in dem andern Stücke des Holbonius thun. Die letzten Zeilen:

Wolt er vmb Christi leiden,
Welchs ist das Liecgelt,
Vns vnser Sünd vergeben
Durch sein Barmhertzigkeit
Vnd schencke ein ander leben
Zur ewign Seeligkeit. Amen.

lassen darauf schliessen, dass das Stück mit einer Deutung der Parabel oder doch mit einer religiosen Paränese endet. Es folgt den letzten Worten noch: Soli Deo gloria. Allein o Herr, Deines Nahmens Ehr, Ist mein begehr. Finis. Hierauf ein Distichon des Verfassers:

Si quanta est ventris, tanta esset cura salutis,
Aeterna nullus morte periret homo. L. H.

Dahinter noch ein „Spruch vom Vertrauen zu Gott, mit dieser Comoedia vbereinstimmend, Zachariae Praetorii," bestehend in 3 sechszehnzeiligen Strophen in jambischen Halbversen: Gedenk zurück, Olm Gnad kein glück, Denselben traw, Sonst nirgend baw etc.

12. Johannes Schrader.

Dominicus, oder Comödia vom verlornen Sohn Johannis Schraderi, Pfarhern zu Renckersleben. Magdeburg bey Joh. Frank. 1605. 8°.

Das Stück ist nur aus Gottsched, Vorrat I, 57 und Schambühne 3, 23 dem Titel nach bekannt. Der Verfasser war zuerst Pfarrer zu Renkersleben (sic) bei Magdeburg, erhielt dann die Pfarre zu Dorf Alvensleben[1] und geriet hier in einen unerquicklichen Streit mit dem Rektor des Ratsgymnasiums zu Magdeburg, M. Sigismund Evenius, indem er in der Streitsache desselben mit dem Pastor Cramer zu Magdeburg die generes theologiae, unum sit habitus nec ne? auf des letzteren Seite trat. Die Streitschriften sind in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg 4, 416, 5, 253 verzeichnet.

[1]) Aehnlich lässt Georg Fendo im Speculum Paenarum 1536 den Rupertus von Wildahl sagen:

Aber was sonne ich mich noch hie lenger
Vnd plaudere von dem newn Leimstenger.

Leim-stange, Leimstenger und Leimstengler, die ich in gleichzeitigen Dramen mehrfach gefunden habe, sind dem deutschen Wortschatz unbekannt und nirgends belegt. In Neudörfs Asotus (Argument 3) ist die Leimstange das Attribut der Schmarotzer. In Holbonius Somnium vit. hum. werden neben dem Leimstenger Thoren, Fuchsschwänzer und Pflaumenstreicher genannt. Sehr charakteristisch ist das Auftreten des Leimstenglers in Joachim Lowemanns Komödie von reichen Mann und armen Lazarus (Magdeburg 1590).

Digitized by Google

13. Johann Nendorf.

Asotus | Das ist: | COMOEDIA | Vom verlornen Sohn, | Auß dem 15. Capitel S. Lucae, | darinnen vns herrliche Exempel der | Grösse vnd Bothheit vnserer Sünden, des | Teuffels tyranney wider die Menschen, ei- | ner rechtschaffen vnd vngefärbten Buße, | der vnaußlichen barmhertzigkeit Gottes in | anfnemung der buß-fertigen Sünder, der | rechtfertigung des Menschen für Gott, etc. | fürgestellet vnd gesetzet vieler Welt-kinder | gebrauch vnd sitten außgedrücket werden, | In der Keyserfreyen Reichsstadt | Goßlar ruhrt vnd agirt, | durch | M. IOANNEM NENDORFIVM | der Schulen Rectoren daselbst | Gedruckt zu Goßlar. — Im Jahr 1608. 12 n. 71 Bl. 89. — In Wolfenbüttel.

M. Johann Nendorf, geboren 1575 zu Verden, vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte zu Helmstedt, wurde 1600 Magister und in demselben Jahre Rektor der lateinischen Stadtschule zu Goslar. Dies Amt verwaltete er bis zu seinem Tode († 1647). Seine Gelehrsamkeit zog viele Adlige an seine Schule. Seine Schriften zählt J. M. Heinecciius Antiquitates Goslarienses (Francof. 1707) S. 487 ff. auf. Den Asotus bezeichnet er als comoedia admodum festiva, qua literatorum quoque naevos satis perstrinxit. Diese Komödie wurde auch bei Gelegenheit der Friedensunterhandlungen aufgeführt, welche zwischen den Ständen des niedersächsischen Kreises 1641—42 auf dem Rathause zu Goslar gepflogen wurden.

Die zwei adligen Witwen zu Stedehte und Schöningen gewidmete Komödie schrieb Nendorf, um dem Unfug der Fastnachtszeit vorzubeugen, indem er es für besser hielt, dass die Jugend das Stück agiere, als dass sie müssig umherginge oder fastnachtlicher Händel, wie die meisten zu gedachter Zeit zu thun pflegten, beflissen sei. Er gesteht, einiges aus der Komödie des „Johannes Agricola," besonders in den mittleren Akten, entlehnt zu haben. Um der Ergötzung der Zuschauer willen, die bei einer ernsten und allzu geistlichen Aktion leicht Ueberdruss empfänden, habe er zuweilen als parerga einige leichtfertige Personen, wie Landstreicher, Tellerlecker, Schmeichler, mit hineingebracht, denn nach dem Ausspruch der Gelehrten sei die Komödie ein speculum vitae humanae. Die Widmung datiert vom 1. Februar 1608.

Das Stück zerfällt in 5 Akte und hat ausser Prolog, Epilog und 5 Argumentatoren 43 Personen. Ausser den Ackermannschen Personen noch Conscientia, Fides, Pietas, Voluptas, Desperatio, 3 Engel, 2 Teufel, einen Schulmeister, einen Studenten, 2 Schüler, 3 Knechte des Vaters Isaac etc.

I. Philopomus, der älteste Sohn, rühmt sich seiner Werke und schilt das verwerfliche Leben seines Bruders. — Satan hat bisjetzt dem Asotus vergeblich nachgestellt, weil sein Vater ihn noch sehr beeinflusst. Er bestimmt die Voluptas, ihn in ihr Netz zu ziehen, und diese erlangt es auch durch ihre glatten Worte, dass er sein ganzes Leben in ihren Dienst zu stellen bereit ist.

II. Isaac klagt über den Entschluss seines Sohnes, das väterliche Haus zu verlassen. Rat der Mutter und der Nachbarn. Dazu erscheint der Schulmeister. Asotus erhält sein Erbteil und zieht mit dem Lügenwäscher und Vaganten Pseudologus aus.

III. und IV. wie gewöhnlich. V. Conscientia greift ihn hart an, Dagon sendet ihm die Verzweiflung, aber Fides rettet ihn vom Selbstmord und veranlasst ihn zur Rückkehr zum Vater. Diesem hat ein Student schon die Nachricht gebracht, dass sein Sohn auf dem Rückwege begriffen sei. Festmahl. Unwille des älteren Sohnes.

An allegorischen Figuren ist Nendorf noch reicher als Rishdeus. Neu ist die Einführung des Schulmeisters, in dem sich der schulmeisterliche Sinn des Verfassers recht deutlich zeigt. Er lässt nämlich seinen Schüler verschiedene lateinische Hexameter lesen, die er ihm nachher übersetzt. Doch lässt sich dabei die gute Absicht Nendorfs nicht verkennen; er will auch in sittlicher Beziehung wirken.

Ganz eigentümlich ist das Auftreten des Vastehabends (III, 6). Er erzählt, seine Heimat sei Aegypten, von da sei er nach Griechenland, von da nach Etrurien und Rom gekommen; hier habe er erst im Heidentum gelebt, dann aber unter dem Papstum.

Da ward ich erst mechtig vnd groß
Wie wol es vielen Pfaffen verdros.

Auch jetzt noch werde ihm ein langes Fest bestellt; und in seinem Gefolge sei ein Heer von Sünden.

Wer jetzt fluchen vnd schweren kan,
Der ist allein der beste Man,
Gotts Wort man aber gar nit acht,
Wer davon sagt, wird außgelacht,
Fürn Eltern hat man kein forcht,
Herrn vnd Frawen man frech anschnorcht
Die Obrigkeit man auch nit acht,
Ob sie schon hat bestelt die macht etc.

Digitized by Google

Eine nicht unbedeutende Rolle spielt auch Johann Claut, der Diener des Hauses. Er ist die komische Figur des Stückes.[1] Er führt sich bereits I, 2 ein, natürlich im plattdeutschen Dialekt:

Got grö v hyslens altetmald,
De hir versamelt syt vp dit saal
Ick sond v zeggen, we ick sy,
Myn her dy waent hyr harde by.

Dann beschreibt er seine Gestalt und Kleidung in höchst ergötzlicher Weise. Zuletzt, als er Satan sieht, ergreift er die Flucht:

Maer sih wat is dat grotlich beest,
Et IS een dövel vil syn nest.
Vorwer, ick sal hem niet betrouwen.
My sal ser vor dem dövel grouwen,
Siet wat he hefft een grouliek nöllt.
He, he, ick sal leopen int hüis.

II, 5 erscheint er noch einmal, indem er mit dem Landstreicher Pseudologus zusammentrifft, den er als Reisegefährten für Asotus zu gewinnen sucht. Dieser erzählt ihm, dass er aus Utopia komme, und schildert ihm die Zustände dieses Landes, so dass Johann voll Verwunderung frägt:

Waer ligt Vtopien dat land?
Maer ick bidd v, bringt niemen quant.

Pseudologus. Dreyhundert meil vol mehr jenseit
Des morgens, da die sonn aufgeit.

Johann. Wat? räset gy, efft sit gy doll?
Efft meent gy, ick verstaet niet wol?
Schaut v in vw backens henin,
Vtopien sal helegen sin
Dry hondert mill achter dat gat.
Daer dy sonn opgeit, merckt my dat.

Endlich ist er zu der Ueberzeugung gelangt, dass Pseudologus sich zum Reisegefährten des Asotus eigne und beschliesst ihn zu empfehlen. IV, 6 u. 7 sind ebenfalls plattdeutsch gehaltene Scenen mit Bauern, die sicherlich viel zur Unterhaltung der Zuhörer beigetragen haben. Oefter freilich überschreitet der darin auftretende Volkswitz die Grenzen des Schicklichen.

Dem Epilog folgen 11 81 lateinische Hexameter Neudorfs de ludis scenicis, 2) 27 Hexameter, dem Verfasser vom Konrektor M. Heinrich Besten gewidmet, 3) eine lateinische Ansprache des Verfassers an den Leser, worin er zu bedenken bittet, dass er sein Drama nicht für Gelehrte, sondern für edele geschrieben habe, „qui mahunt totum negotium oculis quam auribus haurire“.

14. Martin Böhme (Bohemus).

Acolastus. | Eine Lustige Comedia | vom verlornen Sohne. | Wittemberg | Im Jahr 1618. 12b 8. 8⅔. — In Wolfenbüttel.

Bildet den 3. Teil von „Drey schöne Geistliche Comedien . . . Durch MARTINVM BOHEMVM. Wittenberg. In Verlegung Clemen Bergers Im Jahr 1618“. 8⅔. (Maltzahn 1, Nr. 1170.) Die beiden anderen Stücke sind a. Vom Holofernes und der Judith. b. Vom alten und jungen Tobia.

Die von Gottsched, Vorrat 1, 163 und Schaubühne 2, 54 angeführte Ausgabe von 1608 ist wohl mit der Ausgabe von 1618 (Gottsched, Vorrat 1, 178 und Schaubühne 3, 250) identisch. Vgl. Goed. 2, 316, 231.

Martin Böhme (Bohemus), geboren 1557 zu Lauban, gestorben 1622 als pastor primarius daselbst, ist bekannt durch seine Passionspredigten und wird wegen seiner „Centuriae tres precationum rhythmicarum oder andächtige Gebetlein reimweise“ (Wittemb. 1606. 1608. 1614) unter den Kirchenlieder-

[1] Vgl. über andere Namen des Narren Gervinus 3⁴, 112.

Digitized by Google

dichtern genannt. (Goed. S. 467, 83). Seine Dramen sind sämmtlich nach anderen Vorlagen bearbeitet, aber doch auch mit vielen selbständigen Zügen ausgestattet. Holofernes und Judith ist nach Sixtus Birk, Tobias nach Ackermann, Acolastus nach Gnaphens und Ackermann bearbeitet (Scherer ADBiographie 3, 59).

Im Acolastus treten ausser Prolog, Epilog und 5 Argumentatoren, für welche 7 Engel angesetzt sind, 37 Personen auf, darunter auch 3 Soldaten mit ihren Trossbuben, verschiedene Handwerker (Krämer, Schneider, Jubilierer, Goldschmied), auch ein Schwarzkünstler. Durch das Hineinziehen volkstümlicher Elemente in die Handlung wird die Scenerie ungemein belebt. Die Auftretenden lässt der Verfasser ihre Lebensverhältnisse schildern, zwar in behaglicher Breite, aber doch mit dem bewussten Streben, zur Unterhaltung des Publikums beizutragen. Der geistliche Sinn des Stückes zeigt sich nur im Anfang und am Schluss. Im Prolog wird die Parabel mitgeteilt und gedeutet, der Epilog entwickelt noch einmal die bildliche Deutung des Stückes und die Bedeutung der Hauptpersonen. Die Form ist gewandt und korrekt, der Wortton nur selten verletzt. In der dramatischen Entwickelung sind die Abweichungen von Gnaphens und Ackermann nicht erheblich. In I. wird Acolastus durch die Magd Prommla zur Mutter geführt. In II. gewinnt er einen der Nachbarn Desmemus, um für ihn beim Vater Pelargus zu bitten. III. Freunde. Kriegsknechte kehren in ein Wirtshaus ein, wo sie Acolastus finden. Die Schlemmerei beginnt. Pelargus erfährt, dass sein Sohn all sein Geld verschwendet. IV. Die Bauern reden in ihrem Dialekt. Sie klagen über die Härte des Dorfherrn.

In dem Trinkliede des Acolastus (III,2) finden sich Anklänge an das Schlemmerlied des Waldis:

Juch dich, wenn wer Vorstig mein,
Vnd bei den reichen Zoll am Rein,
So wolt ich mich an niemand kehrn,
Ich wolt es alles frisch verzehrn.

Mindestens ist doch bewiesen, dass jenes Lied bereits volkstümlichen Charakter erhalten hatte.

Die in III. auftretenden Soldaten sind Mitglieder des Gartenbrüder-Ordens. Anosius sagt:

Nichts bessres auff die Gart gegangen,
Ich weiß doch sonst nichts anzufangen.

Merianus. Mein dass ist auch ein schwerer Orden,
Es ist zu gar gemein worden,
Wenn man den Leuten kunt fürs Haus,
Man giebt ihn nicht Ducaten rauß etc.

Anosius. Ihr Dreckerl, machet euch auff die fart,
Das ihr erlangt was auff der gart.

Epilogus. Kommt ich vnd du gehn Garten aus,
Wie Brenchlich ist von Hacke zu Haus.

Auch Acolastus sagt IV,1: Ich hab gebrech vnd gegart.

Ein gleichzeitiger Dramatiker, Ambrosius Pape, hat im Adulterium, Zwo Christliche Spiele vom laster des Ehebruchs, Magdeb. 1562, unter den handelnden Personen 7 Gartenknechte (milites mendicantes). In Akt I des ersten Stückes „David victus et victor" heisst es:

Sie sollen euer ankunfft warten
Vnd neben euch verschwern das Garten,

Vgl. Jacob Frey, die Gartengesellschaft. 1575.

15. Nicolaus Locke.

Schaw Spiel, Der Freyen vnd vnbendigen Jugend, Oder COMOEDIA Vom ungerathenen vnd Verlornen Sohn, in welcher der heut'gen Jungen Burse Leben vnd Lauff, handel vnd wandel so viel müglich abgerissen vnd fürgebildet, darinnen auch zugleich angedeutet wird, worher solches alles führe, vnd was es endlich für einen Außgang pflege zu gewinnen. Anfangs zwar etlich wenig zu Ehren vnd sonderbarem

gefallen, entworfen, hernach aber auff anhalten guter Freunde, vielen zu einer nutzlichen nachrichtung, der lieben Jugend aber insonderheit zu einer nötigen Erinnerung in öffentlichen Druck ausgegeben Von NICOLAO LOCCIO Phil. Mag. und der Schulen zu S. Johan: in Lüneburg, Sub conrectore, Gedruckt zu Lüneburg durch Andreas Michels, in verlegung Heinrich Meyers. ANNO M.D.LXXIX. 96 Bll. 8° — In Hannover.

M. Nicolaus Locke (Loccius) aus Lüneburg, war Subkonrektor der Ratsschule in Lüneburg, wurde 1621 Pastor an S. Nicolai, 1624 an S. Michael daselbst. Ausser dem verlornen Sohn gab er eine „Treuhertzige Warnungs-Predigt von dem jetzigen Lauff der Welt“ Lüneb. 1622. 4° und „Hiobs Liedsal in Trübsal, Tz'iehengredigt auf Catharine von Gilten, verm. v. Meding“, Lüneb. 1626. 8° heraus. Er starb 1633. (Bertram, das Evangel. Lüneburg. Braunschweig 1719. 8. 120.)

Da das in Hannover befindliche Exemplar im Herbst 1879 nicht zu erhalten war, so bin ich genötigt, das zu benutzen, was Goedeke, Rondholt S. 161 ff. über das Stück sagt.

Die von Mittwochen nach Pfingsten 1639 datierte Widmung berichtet, dass das Stück nicht zur Aufführung gelangt ist. Sie ist an die Junker Georg von Tzerstedten, Georg von Dassel und Heinrich Müller, sämmtlich Salzjunker und Kapenführer des Jahres 1639, gerichtet. Ihnen zu Ehren schildere der Stück gemäss der Subrektor des Gymnasiums zur Zeit der Fastnacht eine Komödie, welche bei Gelegenheit des Kapenführens, eines vom Herzog Johann 1273 neu gestifteten Spieles, das bis 1620 fortdauerte, aufgeführt wurde. Die vorliegende, die Locke in einigen Tagen schnell verfertigte, da er keine andere passende erfinden konnte, wurde aber nicht aufgeführt, da der älteste Kapenführer an einem gefährlichen Wechselfieber erkrankt war und das ritterliche Ehrenspiel des Kapenführens verschoben wurde.

Die Wahl des Stoffes rechtfertigt Locke mit dem doppelten Nutzen desselben: erstlich ethice, dass sich die Jugend an dem verlornen Sohn gleichwie in einem Spiegel beschauen könne, was ihr wohl oder übel anstehe etc; hernach auch theologice, dass jedermann sich dabei einbilden könne, wie gutwillig uns Gott mit uns lieben Kindlein meine, wie gern er uns wolle behalten, ehe und dann wir durch die Sünde von ihm weichen. Dem Stück ist eine Menge allegorischer Personen beigemischt und viel Kurzweil hinzugefügt. Der Verfasser beschreibt der damaligen jungen und ruchlosen Burschen Leben und Wandel. Viele interscenia sind eingelegt, weil „unmittelst andre Personen sich umkleiden müssen oder abwesend sonsten was gleichsam handeln und verhaben.“ Diese interscenia sind die bei weitem gelungensten Bestandteile des Spieles und an sich selbst auch munter und lebhaft, wenn auch stellenweise etwas derb und plump. Die Geschichte des verlornen Sohnes, sagt Goedeke, ist aus der biblischen Sphäre heraus ganz in die Zeit und räumliche Nähe des Verfassers gerückt. Der Acodastus ist der liederliche, von der Mutter verhätschelte Sohn eines wohlhabenden Patriziers, der beim Branntwein und Kartenspiel seines Vaters Geld verthut, Nachts Fenster einwirft und mit den Wächtern Händel hat. Durch einen Notar lässt er sein Erbteil fordern und theilt 4000 Reichsthaler mit auf die Reise. Das Uebrige ist ganz nach Gnapheus bearbeitet. Für die scenische Erweiterung scheint Neudorf benutzt zu sein.

Goedeke teilt eine Bauernscene mit, deren Darstellung gewandt und angenehm ist. Ausserdem findet sich ein Lied, das Acodastus beim Gelage singt, während einer seiner Zechbrüder, Naschart, trinkt:

Er setz den Becher an den Mund,
Rondla dindlida,
Er truck ihn aus bis auf den Grund
Rondla dindlida.

Naschart. Hab ich nicht recht Bescheiden than,
Rondla dindlida,
So will ich drei für eines han,
Rondla dindlida.

Vgl. Schnorrs Archiv 1, 144.

Sehr charakteristisch ist der Aufzug der Personen, wie ihn Locke dem Schauspiele vorangesetzt hat. Es sind hier ausführliche Angaben über das Kostüm mitgetheilt. Im ganzen treten 43 Personen auf. Vier Sänger singen zwischen jedem Akte; ihre Chorgesänge sind Betrachtungen über die einzelnen Akte. Vorrede und Beschluss spricht in gereimten jambischen Trimetern. Die Fides erscheint in Engelsgestalt. Die Argumente der 5 Akte sind in den Händen der Temperantia, Justitia, Prudentia, Patientia und Charitas. Eine Neuerung und Lockes Erfindung ist die Einführung des

Digitized by Google

Notars Charinus, welcher im Stil gerichtlicher Akten, in langen Vordersätzen und mit „als" beginnenden Nachsätzen spricht. Plattdeutsch reden ausser den Bauern Fürwitz, des Acolastus Junge, die Magd der Murinna und Schmutzo, der Kutze. Zu den allegorischen Figuren gehören auch Conscientia und Tentatio, welche in der Kleidung einer Nonne und eines Mönches erscheinen; zwischen ihnen in priesterlichem Gewande Consolatio mit einem zwischenideinden Schwert in der rechten und einer Apothekerbüchse in der linken Hand. Die sonst so mannichfachen Teufel fehlen.

bb. Die englischen Komödianten.

Comoedia. Von dem verlornen Sohn | in welcher die Verzweiffelung | vnd Hoffnung gar artig | entre- | ducret werden. 30 Bl. 8°. — Tittmann S. 45—73. Diese Komödie bildet das 2. Stück der „Englische Comedien vnd | Tragedien | Das 1st: | Sehr Schöne, | herrliche vnd ausserlesene, | geist- vnd weltliche Comedi vnd | Tragedi Spiel | sampt dem | Pickelhering, | . . . Gedruckt im Jahr M.DC.XX." 384 Bl. 8°. — In Hannover und Berlin. Eine neue Auflage erschien 1624. In der „Schau-Bühne Englischer und französischer Comödianten, Franckf. 1670." III. 8. bildet der „Verlorn Sohn" das 17. Stück.

Ueber die „englischen Komödianten", die schon seit 1591 in Nordteutschland auftraten und in wandernden Truppen die Bühne beherrschten, haben die Litteraturgeschichten das nötige Material herbeigeschafft. Es genügt hier nur zu bemerken, dass sich die englischen Komödien und Tragödien bis zum Jahr 1670 und da es von der Schaubühne noch eine Ausgabe vom 1720 giebt (Koberstein-Bartsch 2, 264), noch bis ins XVIII. Jahrhundert hinein auf dem Volkstheater erhielten.

Der verlorne Sohn der englischen Komödianten ist ein Volksstück, in welchem die biblische Unterlage zwar nicht verloren gegangen ist, aber doch das Rohe und Gemeine überwiegt. Von den übrigen Bearbeitungen desselben Stoffes unterscheidet sich das Stück dadurch, dass es das einzige ist, das in Prosa verfasst ist, wie überhaupt in den „Englischen Komödien" die Verse in Prosa aufgelöst erscheinen. Die Handlung zieht sich durch 6, aber nicht sehr ausgedehnte Akte. Die Zahl der handelnden Personen ist auf 9 beschränkt; ausser den üblichen die im Titel genannten allegorischen Figuren der Verzweiflung und Hoffnung. Die dramatische Anlage ist einfach, aber nicht ungeschickt, die Entwicklung ziemlich selbständig; das Auftreten der allegorischen Personen datiert von Neudorf oder seinen Nachfolgern. I. Vater, „ein alter grauer Mann, hat ein Stecken in der Hand", entlässt den Sohn, der „ein jung Reuter Stecklein hat (und lustig ist", mit vielen christlichen Ermahnungen: Habe Gott vor Augen etc. Sei ein Feind des Saufens und der Unkeuschheit. Der Sohn zieht mit einem Diener fort:

> Ade ich reite in die Welt
> Ich thu vnd hand wie mirs gefelt,
> Dir Vater, Mutter vnd Bruder mehr
> Mugen Gott wol behüten seyn.

II. Diener sucht Herberge; der Wirt nimmt beide freundlich auf, ruft Frau und Tochter (letztere erscheint mit einem grünen Hering in der Hand). Sie werden bald mit einander bekannt.

III. Bankett, an welchem Wirt mit Familie teil nimmt. Die Tochter erhält Kette, Ring und Hut. Dann Spiel.

IV. In der Nacht bestiehlt die Tochter den verl. Sohn. Dieser bestiehlt andern Tages ein neues Mädl. Sie ziehen ihm schliesslich Wams und Hose aus und geben ihm dafür altes Zeug. Er wird sodann zum Hause hinaus gejagt.

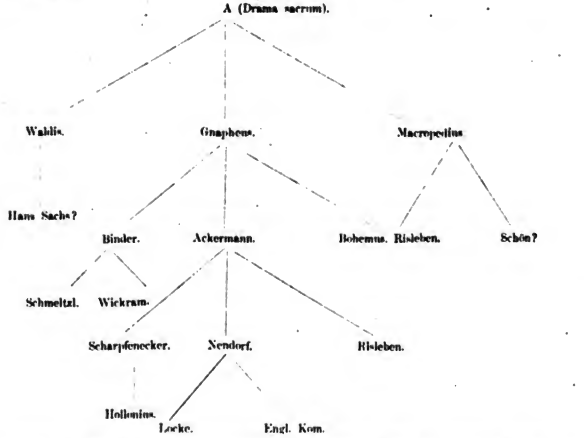
V. Er klagt sein Leid und vergeht fast vor Hunger. Die Verzweiflung erscheint und reicht ihm ein Schwert, damit er sich töte. Hoffnung fordert ihn auf, seine Sünden zu bereuen. Ein Bürger nimmt ihn mit auf seinen Meierhof, wo er Arbeit erhalten soll.

VI. Rückkehr zum Vater. Dieser Akt ist fast ganz nach dem Evangelium bearbeitet.

Tittmann bemerkt S. 26 der Einleitung, dass ein englisches Vorbild in Deutschland nicht bekannt geworden sei. Die Nachrichten der britischen Theatergeschichte über die Aufführung eines Rodigal Child seien zu unbestimmt, um einen Anhaltspunkt zu geben, aber zahlreiche Aeusserlichkeiten weisen auf die Benutzung eines ältern Stückes hin; ausser der Einrichtung vor allem das durchklingende Englisch in unbeholfener Uebersetzung, gemischt mit niedersächsischen Idiotismen.

Digitized by Google

Aus der voranstehenden Uebersicht geht unbedenklich hervor, dass der verlorne Sohn ein beliebter Dramenstoff gewesen ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass den ältesten Bearbeitungen von Waldis und Gnaphens ein verloren gegangenes Drama sacrum zu Grunde gelegen hat. Dass aber von diesen beiden der Acolastus des Gnaphens ein fast kanonisches Gepräge erhalten hat, lehren die vielen Nachahmungen, die er gefunden, während das andere ziemlich gleichzeitige Drama des Macropedius nicht so sehr beachtet wurde. Binder und Ackermann haben wieder anderen als Vorbild gedient. Binder für Schmeltzl und Wickram, Ackermann für Scharffenecker, Nendorf und Risleben; von diesen wurde Nendorf wieder von Locke und vielleicht von den Englischen Komödianten benutzt. Am selbständigsten erscheint Hans Sachs, vielleicht hat er Waldis gekannt. Es würde sich demnach folgende Aufstellung ergeben:



Verschiedene Dramen können nicht eingereiht werden, da dieselben nicht mehr vorhanden sind.

B. Von unbekannten Verfassern.

1. „Der vngerathene Sohn“ Basel 1537, 8°. Nach Goedeke, Römbold S. 103, Grundriß S. 327, 323a. Gervinus 3⁴, 98. — Scherer 21, 51 stellt die Vermutung auf, dass dieses Stück für Wickram ein Mittelglied abgab.

2. „Comœdia Vnd Lehrhaffte Hlstory von dem Verlornen Sohn, Luce am 15. Capitel. Spielsweiß, sehr nutzlich vnnd kurtzweilig zulesen. Getruckt zů Straßburg bey Christian Müller 1578“. 48 Bll. 8°. Nach Goed. S. 327, 323 in Besitz Hoffmanns v. Fallersleben. Dieses Strassburger Stück scheint nur die Wiederholung eines älteren Stückes, vielleicht des Strassburger Druckes des Binderschen zu sein.

Digitized by Google

3. Tragedie von einem ungerathenen Sohn. 1602. Gottsched, Vorrat 1, 153. Schaubühne 3, 21.
4. Die von Goedeke, Grundriß S. 103 angeführte Bearbeitung (anonym Erfurt 1612) ist wohl der Singesche Nachdruck der Scharffeneckerschen Komödie.
5. Fastnachtspiel vom Verlornen Sohn mit 4 Personen. 1628. Gottsched, Vorrat 1, 185. Schaubühne 2, 55.
6. Der Verlorne Sohn. Augsburg 1676 bei Simon Utzschneider. Weller, Annalen 2, 289. Aufgeführt im Augsburger Jesuiten-Kollegium.
7. Spiel und History von dem Verlornen Sohn, Lucä am 15. Capitel. Basel 1699. 8. (Hagens Bücherschatz Nr. 1240) soll nach Weller, Volkstheater S. 114 ein Abdruck des Straßburger Arcadius von Binder sein.
8. In dem in die „deutschen Puppenkomödien", herausgegeben von Karl Engel, Oldenb. 1874, 75, aufgenommenen Verlornen Sohn ist von der alten Ueberlieferung wenig zu spüren; die Figur der Lisette deutet bestimmt auf die französische Lustspielschule des XVIII. Jahrhunderts. Scherer, deutsche Rundschau 8, 277.
9. Unter den Stücken der Marionettentheater, die bis auf unsere Tage verschiedene Stücke bewahrt haben, gehört der verlorne Sohn nebst Dr. Faust und Don Juan zu denjenigen Stücken, die am häufigsten gespielt worden sind. Sie stammen noch aus dem XVII. oder dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Kobersteín-Bartsch 2, 268.

III. Dramen ohne biblische Unterlage.

1. Hans Sachs.

Comedia. | Mit zehen Personen zu agiren | Der verloren Son, den man | richten wolt. | *Am Schluss:* Am Saluti, M.D.L.VII. | Am 11. tag Martii. – Nürnberg bei Heussler 1558, 8, 2, 101b—106a.

Während sonst Hans Sachs den Stoff der Bibel, der Geschichte oder der romanischen Sage entlehnte, hat er hier zu einem weniger bekannten Stoffe gegriffen. Es liegt dem Drama eine von Bernabius erzählte Geschichte zu Grunde. Dem Nicias, einem Bürger in Genua, wird sein dreijähriger Sohn Nicolaus geraubt und in Achaja einem Herrn verkauft, der ihn erziehen lässt. Nach 14 Jahren entflieht der Knabe, durchreist viele Länder und kommt auf seiner Reise auch nach Genua wo er Diener des Nicias wird. Die Tochter seines Herrn, Apollonia, verliebt sich in ihn; da er aber ihre Liebkosungen zurückweist, so klagt sie ihn des Versuchs der Notzucht an und der Diener wird zum Tode vermittelst des Schwertes verurteilt. Vor der Hinrichtung schenkt er dem Henker ein Paternoster, welches die Mutter Arctina als dasjenige erkennt, welches sie ihrem geraubten Kinde einst um den Hals gehängt hatte. So war der verlorne Sohn wieder gefunden und sie geben Gott Lob Ehr und Preis.

Die Handlung vollzieht sich in 3 Akten: Eintritt des seit 15 Jahren abwesenden Nicolaus in das Haus des Vaters, Apollonias Liebe und Hass, Verurteilung und Wiedererkennung. Den Beschluss macht der Ehrenhold mit einer doppelten Nutzanwendung. Nach dem Ausspruch des weisen Chilon soll der Mensch das Unglück unverzagt tragen, und nach dem des weisen Cleobulus soll er im Glück nicht stolz und übermütig werden.

Daß ju kein nachrew darauß wachs
Auß Glück nach Vnglück wunscht Hans Sachs.

2. Heinrich Julius von Braunschweig.

Tragedia. Richadlich. | Von einem | ungeratenen Sohn. | welcher vnmenschliche vnd vnerhörte Mordthaten begangen, | auch endlich neben seinen mit Consorten ein erbärmlich | schrecklich vnd greulich Ende genommen hat. | Mit 18 Personen. | Gedruckt zu Wolffenbüttel. | Anno 1594. — Holland 8. 335—409. Titmann 8. 175—233.

Es ist eine Blut- und Gräuelgeschichte der entsetzlichsten Art, denn von den 18 Personen des Stückes werden neun ermordet, zwei erstechen sich gegenseitig, eine vergiftet sich, eine schneidet sich die Zunge ab, eine wird vom Teufel geholt, und nur vier bleiben am Leben, von denen drei gar nicht umkommen können, da sie Teufel sind. Die Handlung beruht ausserdem auf den monströ-

Digitized by Google

sächsen Verbrechen der nächsten Verwandten gegen einander. Nero, der jüngere Sohn des alten Herzogs Severus, ermordet, um statt seines älteren Bruders Proteus zur Herrschaft zu gelangen, auf nächtliche Art mit eigner Hand Vater, Mutter, Bruder, Schwägerin, Neffen, ja seinen eigenen Bastardsohn, dessen Herz er verzehrt, um sich dadurch zu feien. Bei einem Gelage findet er plötzlich die Köpfe der Ermordeten auf den Schüsseln. Endlich treten alle die von ihm Hingeschlachteten als Geister auf, machen den Mörder wahnsinnig und entführen ihn. Vgl. Menzel, deutsche Dichtung 2,387. Kurz 2,114. Gervinus ist das Stück unbekannt geblieben. Ueber die verschiedenen Einzeldrucke s. Holland 8. 873 f.

3. Jacob Ayrer.

Comedia von Nicolay, dem verlornen Sohn, denn sein leyblicher Vatter richten lassen will, auff der Beschreybung Herrwardt von hansen Sachsen. Erstlich Comedi weyss gestelt, Hernach Aber im 97ten Jahr dem 3ten Aprilis von Jacoben Ayrern dem Eldern, Offenbarn Notariss, Burgern und Procuratorn zu Nürnberg, für seine kinder Etwas Erweydert vnnd besser an Tag gebracht, mit 9 Actus. — Keller 8. 3231—3310.

Das Stück des Hans Sachs ist unverändert aufgenommen, nur unnütig erweitert. Es treten 29 Personen auf. Die Zusätze beziehen sich hauptsächlich auf die Vorfabel: Einführung der beiden türkischen Juden, welche den jungen auf einem Pferdchen reitenden Nicolaus rauben, Verkauf des Knaben an Ernst von Albanin, Aussetzen eines Preises von 2000 Kronen für das Wiederauffinden des geraubten Kindes seitens des Nicias, Anerkennen des Juden Hirschla, das Kind wieder zu schaffen, der Rat der alten Zauberin Wirza, die von Apollonia befragt wird etc. Die Einheit der dramatischen Handlung ist fast nirgends sichtbar. Vgl. Kurz 2,137a. Goedeke-Tittmann 3,128.

IV. Aufführungen unbekannter Bearbeitungen.

Von der Beliebtheit des dramatischen Stoffes, welchen das Gleichnis vom verlornen Sohn bietet, zeugen auch verschiedene Aufführungen, die uns berichtet werden. Es ist möglich, dass sich die unter Aufführungen noch unbekannter Stücke befinden, und würde dann die Zahl der Bearbeitungen sich vermehrt werden. Wir nennen die Aufführungen in chronologischer Reihenfolge.

1. Um 1540 wurde eine Komödie vom verlornen Sohn zu Leipzig aufgeführt, in welcher David Pfeiffer die Rolle des Sohnes, Simon Malkasten, sein Lehrer, die Rolle des Vaters spielte. Der Arzt J. Heusch, welcher der Vorstellung beiwohnte, gestand, dass er durch das Spiel Pfeiffers zu Thränen gerührt worden sei. Das Lob über Pfeiffers Darstellungstalent war so allgemein, dass ihn mehrere Männer, die eine Komödie aufführen wollten, baten, eine Rolle darin zu übernehmen. (Pfeifferi Lipsia cur. Rechenberg. Francof. 1700 III. 2. Goedeke, Rombolt 8. 105).

2. Im Jahre 1543 spielte man in Solothurn die Komödie von dem verlornen Sohn und verehrte auf dem Rathaus 18 ß. 3 ₰. 5 ₰. (Haffners Schauplatz der Solothurner Chronik, Solothurn 1666. Nach Weller, Volkstheater 8. 218 und Annalen 2,262 ist dies die Binderscbe Bearbeitung des Aeschinus, möglicherweise nach der Strassburger Ausgabe. Der Solothurner Stadtschreiber Joh. Wagner bewahrt in sein auf der Stadtbibliothek befindliches Handexemplar jenes Strassburger Nachdruckes, der Aeschinus sei an ersten Tage lateinisch, am zweiten deutsch von den Schülern auf dem freien Platze gespielt worden. Dies bezieht sich wahrscheinlich auf eine Wiederholung im Jahr 1560, wozu Wagner eigens Prolog und Epilog hinzugedichtet hatte. Vgl. Solothurner Wochenblatt 1845, 8. 65.

3. Am Dienstag, den 5. Februar 1549, wurde den Buchdruckern und Schuhmachern zu Frankfurt a. M. erlaubt, auf die Fastnacht die X Alter und die Historie vom verlornen Sohn zu exhibieren. Lersner, Frankfurter Chronik 1, 675. Goedeke, Rombolt 8. 104.) Wahrscheinlich ist dies das Wickramsche Drama gewesen, da Wickram auch als Verfasser der X Alter gilt.

4. Am 10. Juni 1551 wurde in Schaffhausen auf öffentlicher Bühne von den Schulknaben die Historie vom verlornen Sohn dargestellt. Bei diesem Anlass brach die Bank, auf welcher die Herren sassen; zusammen, doch ohne Schaden angerichtet zu haben. (Harders Chronik von Schaffhausen 8. 213. Weller, Volkstheater 8. 279 u. Annalen 2, 284.)

5. Am 14. April 1556 wurden einigen Knaben zu St. Gallen die Komödie vom verlornen Sohn aufzuführen erlaubt. (Ratsprotokolle von St. Gallen bei Weller, Volkstheater 8. 249 u. Annalen 2, 253). Wahrscheinlich die Bearbeitung von Hans Sachs.

Digitized by Google

6. In **Rheinfelden** wurde 1492 von den Schulknaben unter Anleitung des Schulmeisters „der verlorne Sohn" aufgeführt. Hierbei zahlte der Rat 12 Gulden und schenkte das Kalb, das beim Spiel verzehrt wurde, einer löblichen Schuljugend zur Erquickung und freundlichen Aufmunterung. (Hidber, im Feuilleton des „Bund" vom 11. April 1858. Weller, Volkstheater S. 271 u. Annalen 2, 280.

7. „O Ἄσωτος h. e. der verlorne Sohn im Bilde eines akademischen Komonisten" war der erste Teil der „zweyten Herbst-Lust" eines im Stadtgymnasium zu Osnabrück am 4. Oktober (1728) unter dem Rektorate des Zach. Gouze aufgeführten Festaktus. (In Hannover.)

V. Verwandte Dramen.

In mehreren Dramen des XVI. Jahrhunderts wird die Parabel vom verlornen Sohn nicht ausschliesslich zu Grunde gelegt, sondern nur in allgemeiner und vorbildlicher Weise benutzt, indem der verlorne Sohn als das abschreckende Beispiel des Müssiggangs und des Lasters bezeichnet wird. Es gehören dahin zunächst ein Stück des Johannes Heros, sodann alle Dramen, welche den Titel „Knabenspiegel" führen, endlich Komödien vom Schul- und Studentenleben.

1. Johannes Heros.

Tragedia. | Der jrrdisch Pil- | grer genandt: Darinnen | artlich abgemalet wirt, die vnsicke- | rheit menschliches Lebens, welches | in diesem Jamerthal auff Erden, sal | auff einer vnsicheren Balk. durch vil | Mörder vnd Feind wandern muß, | Fürnemlich aber durch die Erzfeindt, den Teufel, die Welt | vnnd eygen Fleisch | Durch | Johannem Heros, Schulmeister | zu Roth, newlicklich zu nutz vn | gut lust Truck verfertigt. | M. D. LXII. *Am Schluss:* Gedruckt zu Nürmberg bey | Christoff Heußler. 48 Bll. 8°. — In Wolfenbüttel.

Goedeke hat im Baumhus und Herkustus S. 102, dieses Stück zu denjenigen Dramen gerechnet, welche auf dem Gedanken beruhen, dass in der Todesnot jede Hülfe versagt, mit Ausnahme des Glaubens an den Erlösertod Christi und an die Barmherzigkeit Gottes. Doch hat das Stück auch Beziehung zu dem durch die Parabel vom verlornen Sohn gegebenen religiösen Stoff. Der Verfasser, der Schulmeister Johannes Heros zu Roth an der Rednitz, wie er sich in der Vorrede vom 14. Febr. 1562 nennt, bezieht sich ausdrücklich auf den verlornen Sohn als Müssiggänger, der „von seinem Vater ein ehrliches erbteil bekombt, wie bald jagt ers aber durch den hals. So dargegen sein Bruder, welcher dz selbt bawet, seins bestes libhit, wie den sein Vater zu im sagt: Sun, du bist stats bei mir vn alle meine güter sind dein. Darnb wir vns von Jugendt auff zur arbeit gewenen sollen, vnd bei Leib verhuten, das wir nit durch müssiggang in laster fallen." Die grösste Verwandtschaft mit dem Grundgedanken der Parabel vom verl. Sohn zeigt sich in der Schlussmahnung:

Doch bitt noch vnb verzeyung Gott,
Er wird dir helffn aus der Not,
Ob du schon hast gesundigt vil,
Doch ist sein gnad gros one Zil,
Er will nit das der Sünder sterb,
Sonder lieber vnd hübl erwerb.

Auch entlässt Thyestes, König von Griechenland, seinen Sohn Aegistus, der in die weite Welt ziehen will, mit einer ähnlichen Mahnung, wie der Vater den Acolastus entlässt:

Drei Ding fürnemlich fall in ahn
Darnach richt dein Leben furhin:
Hab Gott in seinem Reich vor ehrn,
Der Priester Lob thu nit verkehrn,
Den Frawen vnd Jungkfrewelein
Ir lob vnd ehr bewaren rein.

Als Aegistus erst den rauhen und dornigen Weg wählt, rät ihm der von Frau Venus abgesandte Cupido den sorgenlosen Weg zu wandern.

Digitized by Google

Darauf sin lt man der kurtzweil vil
Von lauttten, harpfn vn saitenspil,
Den Malvesir vnd süssen Wein
Findet man da, auch frewlin fein,
Darzu gut gesin mit leichtem sinn,
Auch wont alda frow Venussin.

So begiebt er sich zu Frau Venus, die ihn freundlich aufnimmt und den Ganymed beauftragt, Wein und Essen herbeizuschaffen. Auch Harfen- und Brettspiel erfreuen den Gast. Im letzteren verliert er sein Geld an Frau Venus, die ihm, als er den Spielbuben nicht zahlen kann, verabschiedet. Voll Verzweiflung will er sich in sein Schwert stürzen, aber der Engel hält ihn davon ab, er fordert ihn auf, Gott um Verzeihung zu bitten. Er erlangt diese zwar, aber er kehrt noch einmal zur Venus und ihren Freuden zurück. Mitten in der Freude jedoch sinkt er um, „ein pest fert ihm auf sin Hals", der Bote des Todes schiesst ihn, die Teufel benächtigen sich seiner und schleppen seine Seele in Nobishaus, „da man auf sins die öpfel bretet"[1].

Wenn man vom Schluss absieht, so könnte das Stück, das übrigens unbeholfen und trocken gearbeitet ist, recht gut als eine Bearbeitung des verlornen Sohnes gelten. Nach Scherer hat Heros aus Schmeltzl geschöpft.

2. Die Dramen vom Knabenspiegel.

1. Jörg Wickram. Für mehrere Stücke, welche unter dem Namen „Knabenspiegel" gehen, ist Jörg Wickram kanonisch geworden. Nachdem sein Drama vom verlornen Sohn 1540 von Bürgern in Colmar aufgeführt worden war, liess er eine geraume Zeit vergehen, ehe er mit einem verwandten Stoffe hervortrat. 1554 erschien zu Strassburg „der jungen Knaben Spiegel. Ein kurtzweilig History zweier Knaben, deren einer eins Ritters, der ander eines Bawren Son war"[2]. Ihm folgte in demselben Jahre der Dialog vom ungeratenen Sohn und der dramatisierte Knabenspiegel.

> Der Jungen Knaben | Spiegel. | Ein schönes | Kürtzweilichs Spil von | Zweyen Jungen Knaben. Einer so wol gezogen und aber von einem losen verbetterten junge verführt, Allen Jme | gen knaben ein gute warnung sich vor | ppiger Böser gesellschaft zu hüten, Neu gedicht durch | Jorg Wickram zu | Colmar. *Am Schluss:* Getruckt zu Strassburg, bey | Jacob Frölich. 61 Bll. 8°. — In München.[3] Zuerst von Scherer, Quellen und Forschungen 21, 40 bekannt gemacht.

Der Inhalt der dem Stücke zu Grunde liegenden Novelle ist folgender. Wilibald, der junge Sohn des Ritters Gottlich zu Rosna, folgt lieber den Einflüsterungen des Lotharius, des Sohnes eines Metzgers, der ihn zum Trinken und Spielen verführt, als den Ermahnungen seines Lehrers Felix. Als er seinen Lehrer im Streit um Schenkel verwundet, flieht er mit seinem Freunde nach Brabant, wo beide ein lustiges Leben führen. Das Geld, das Lotharius seinem Vater gestohlen, wird verspielt, und als die Beihülfe an Geld, welche Wilibalds Mutter aus zärtlicher Fürsorge für ihren Sohn diesem von Zeit zu Zeit nach Antorf gesandt, ausbleibt, trennen sich beide. Lotharius endet, bei einem Diebstahl ertappt, am Strang. Wilibald lebt bei einem Hirten als Knecht, lernt hier die Sackpfeife spielen, und als der mit ihm einst erzogene Fridbert, der Sohn eines Bauern, der inzwischen Kanzler geworden, mit seinem Sekretär Felix, dem ehemaligen Lehrer Wilibalds, eines Landtags wegen in einer Stadt zusammengekommen sind, erscheint auch Wilibald. Er singt ihnen seine Geschichte, wird von ihnen erkannt und seinem Vater wieder zugeführt.

Überall erkennt man die Absicht Wickrams, das pädagogische Moment in den Vordergrund zu stellen. Die Ermahnungen des Vaters und des Lehrers kehren immer wieder, selbst Hinweise auf Stellen der Bibel fehlen nicht, zuletzt erhält Wilibald auch das Buch Jesus Sirach,

> Ein Spiegel es der Tugendt ist
> Drum die Jungen zu aller frist
> Sollend beseben jr gestalt.

[1] Ebenso in V. Schumanns Nachtbüchlein 1559. 2, 33b.

[2] Angekündigt an die Colner Ausgabe des Homulus von Jaspar von Gennep vom Jahre 1551, deren Titel in Goedeke, Homulus und Hekastus S. 211 c und Grundrisz S. 318 c fehlt und folgendermassen lautet: *Homulus* | Ein schöne Comedi, in deren | menschliches leben vergnack- | licheit, vñ der welt untrew an | gezeigt wirt, Auch wie den mē schen in todes nöten alle crea- | turen verlassen. Kurtzweilich | vnd nützlich zu lesen. | Zu *Collen* bey Jaspar vñ *Gennep*. | Mit Keiserlichem *Priuilegio*. | *M. D. LIIII.* 64 Bl. 8°. Die Kursivgedruckte mit rother Schrift.

Digitized by Google

Lottar, dem er es nachher zeigt, rät ihm, dafür ein Kartenspiel zu nehmen; er wünscht, dass Friedbert und Felix

— — Legen mitten in dem Rhein
Dann möcht man vor in sicher sein.

Selbst Lottar soll pädagogisch wirken. Er ruft, als er zum Richtplatz geführt wird, ermahnend aus:

Ein solches du Junger wol bedenck
Dich an keyn böse geselschaft hanck
Folg guter leer getrewen raht
So kumpst du nie vnd dort auff nodt.

Und dem in seiner Not jammernden Wilbald erscheint er im Schlaf und warnt ihn vor böser Lehre und bösem Beispiel. Wie der verlorne Sohn klagt Wilbald, als er seines Gelides und seiner Kleider beraubt ist:

Nun bin ich jetz auff dieser erdt
Fürwar der armeseligst knab
O Gott hilff mir nechs ellends ab
Damit ich auß dem jamer kom
O vatter wer ich widerumb
Bey dir ich wol dir folgen gern
Jetz muß ich deiner hilff entbern.

Die Handlung geht ohne Akt- und Szeneneinteilung vor sich. Nur einmal wird Actus primi scena prima genannt. Neue Akte werden stillschweigend durch das Auftreten der Argumentatoren angezeigt. H 2 soll wie es scheint der letzte Akt beginnen. „Jetzund stumpfft sich das spyl" heisst es und der Argumentator erzählt die Schicksale Wilbalds und die Erkennungsszene. Das Ganze endet der Herold mit einem Lobe der Tugend, worin es heißt:

Bey einem Tugentsamen mann
Man kunst und weißheit finden kan
Tugent sind manchen guten raht
So vnttugent nimmer bestaht
Die tugent aber kumpt herrey
Allein auß fleiß, forcht, ehrsamkeit
Die böß geselschafft aber vertreibt
All tugent dann sie gar vertreibt
Darumb jr schülerlein gemein
Kehrend euch zu der kunst allein.

In vielen Beziehungen liefert Wickrams Belege für den deutschen Sprachschatz: A 8 Wil ich jm den knütten leßen; B 1ᵇ Als wer ein Rüttlener alt; B 5ᵛ Weiß sie noch wol zu überkützen; B 7ᵛ Eh dann ich dich betretten mag; C 4 Ich bitt bekrenckt euch nit so ser; C 7ᵛ Lieber was seinds doch für tandmeren; D 1 Vnd jn allweg den müpff geschlagen; D 5ᵛ Damit würstu jn angsthafft machen; Wann du dich so rumorisch stellst; ferner Schandvogel, Dudenier, teutschlich, engeldstreitt, vergessdrunck, verlust, schlipff vnd stoß, fatzmann etc.

2. Jos. Murer. Der jungen Mannen Spiegel | Ein new spyl, | darin wirt angezeigt als in | eine spiegel, wie durch böse | geselschafft | der man verführt an hüttelstab, auch | etwan vm leyb vnd läben gebracht wirt, | zu Zörych den 27. tag Hornung | gehalten im 1560. Jar. | durch Jos. Murer. | Getruckt zu Zörych bey Theodos Geßner. o. J. 76 Bl. 8°. — In Zürich.

Goedeke 504, 21 hat den Titel nicht genau. Kurz 2, 1106 kennt ausser diesem Stück auch ein Spiel „vom verlornen Sohne" (1555).

Josias Murer, geboren zu Zürich 1530, ursprünglich Maler, wurde Mitglied des Grossen Rats und Amtmann zu Winterthur. Er starb 1580. Seine Blütezeit fällt in die Siebziger Jahre. Seine übrigen Dramen Absalom, Esther, Belagerung von Babylon, Zorobabel nennt Gosd. 504, 22—25. Auch giebt es von ihm eine gereimte Bearbeitung der Psalmen (Gosd. S. 1163).

Dem Stück liegt folgende Novelle zu Grunde. Acrates, der Sohn des reichen Philostorgus, lebt mit Zechbrüdern und Spielern. Noch auf dem Sterbebette bittet ihn der Vater seinen leichtsinnigen Lebenswandel aufzugeben und empfiehlt ihm, wenn er am Rande des Verderbens stehe, sich mittels eines Strickes, den er ihm zeigt, das Leben zu nehmen. Doch solle er das Haus, in welchem der

Digitized by Google

Strick von der Decke herabhängt, nicht veräussern. Der Sohn verspricht sich zu bessern, aber nach dem Tode des Vaters setzt er seinen liederlichen Lebenswandel fort und als er sich erhängen will, stürzt aus der Decke, an welcher der Strick befestigt ist, ein mit Gold gefüllter Kasten. Acrates erkennt die weise Fürsorge seines Vaters, geht in sich und wird von da ab ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft.

Das Stück hat 5 Akte. Es treten in demselben 18 Personen auf. Den Mittelpunkt des Ganzen bilden Wirtshausscenen. Uebrigens finden sich viele Anklänge an Binders Acolastus, namentlich in der Benutzung der Halbverse in der Liebesscene mit Thais. Diese sagt III, 3:

Mir ist fürwar
In einem jar
Hab ich leb nit
nie gsein dan hütt
Also stadt mir
all min begyr
Hertz, lust vnd mut
min eelss Blut
Vff mich allein
sonst hab ich kein
Vff diser erd
der mich glych werd
An schöne tugenthaffter gstalt
derhalb mir twer wandel gfalt
Acrates. Danck hab min Lyb
min eelels Wyb
Was begärst, was wit:?
es darff kein hütt
Was gsichst an mir
vnd das gfallt dir
Ich wil dirs gan
magst sälber nän
Mich riwt kein Gold
ich bin dir hold
Was darffs vil wort
min eelter hort, etc.

Danach scheint es, als ob Murer Binders Stück vor Augen gehabt hat. Vgl. Weller, Volkstheater, S. 186.

3. Jacob Schertweg. Tragoedia von einem verlornen Sohne, dreyn verwebt ein ausgespanener richterlicher Liebshandel. 50 Bl. 8°. Basceler Druck 1579 — 80. Titel, Anfang der Vorrede und Ende des „Beschluss" fehlen. — In Solothurn.

Jacob Schertweg aus Olten wurde, da er sich beharrlich weigerte, den Kirchenbeschlüssen und Regierungsverordnungen für Priesterehe Folge zu leisten, 1588 seiner Stelle entsetzt. Pfeiffer, Germania 2, 504. Goedeke S. 1163. Kurz 2, 111a. Weller, Annalen 2, 263. Solothurner Wochenblatt 1845, S. 94.

Ein Fürstensohn Bigandus, der nach mancherlei Abenteuern zum Schuldhirten bei einem Bauern gesunken ist, wird in einem Wirtshause, wo er seine eigene Geschichte absingt, von einem jungen Edelmann Juvenalis erkannt und zu seinem Vater zurückgeführt.

Obgleich das Stück nicht den Titel „Knabenspiegel" trägt, so darf es doch wegen der Ähnlichkeit seines Stoffes hierher gezogen werden.

Die Aufführung fand nach der vom 27. September 1579 datierten Vorrede in demselben Jahre, wahrscheinlich in der Fastenzeit, in Olten statt. Es treten 33 Personen auf.

4. Georg Pondo. Specnlum Puerorum | Eine newe | Comoedia, Dem ver- | lornen Sohne fast gleich, von | eines Ritters Sohn, so anfenglich | wol erzogen, aber hernach vbel | gerathen: | Zur Warnung der lieben Schul- | jugendt gestellet vnd zugerichtet, | Durch | Georgen PONDO, | von Bleben. | . . . Anno 1598. 110 Bl. 8°. — In Berlin.

Das Stück wird nur von Gervinus, 3 ⁴, 102 u. 87 und Scherer, Quellen und Forschungen 21, 50 erwähnt. Goedeke S. 328 teilt aus der Cöllner (Berliner) Bürgermatrikel bei Friedländer mit: „1579

Digitized by Google

dem vicario Georg Pondo verehrt ein Schock 15 gr., dass er dem rate zu eren die comödie Vom verlornen Sohn agiret." Das Stück selbst ist Goedeke unbekannt geblieben, dagegen werden von ihm S. 329, 334—339 sechs andere Dramen Pondos genannt.

Georg Pondo aus Eisleben war brandenburgischer Hofmusikus, seit 1574 Domküster und Vicarius oder wie er sich nennt Stiftsverwandter zu Cölln a. d. Spree.

Die vom 1. Sonntag des Advents (28. November) 1590 datierte Widmungist an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg gerichtet. Ausser Prolog und Argumentator treten 29 Personen in 5 Akten auf. Die Bauern reden in ihrem Dialekt, und zwar teils thüringisch, teils autörisch, teils schwäbisch; der Narr Claus spricht in sächsischem Platt. Wickrams Vorbild ist überall erkennbar. Das Stück hat wie bei Wickram rein schulastischen Charakter. Fast in allen Scenen handelt es sich um Jugenderziehung. Die beiden Schulmeister Thirtaeus und Felix halten lange Zwiegespräche über pädagogische Fragen, über die Aufgabe und Stellung des Lehrers. Selbst der Narr erteilt pädagogische Ratschläge. Die Handlung erstreckt sich auf einen Zeitraum von etwa 20 Jahren, von denen 10 auf die Wanderungen Wilibalds kommen. Epische Breite zeichnet das Stück aus, der Versbau ist meist ungeschickt. Die Scenen im Wirtshaus sind im ganzen frei von dissoluten Reden, die Prellerei des Wirts und des liederlichen Mädchens, das Berauben des Hutes und Wamses, die Not, in die Wilibald gerät, alles erinnert an den verlornen Sohn. Dazu kommt, dass der Verfasser selbst auf dem Titel sein Spiel dem verlornen Sohne gleichstellt. Ferner lässt er den Wilibald IV, 5 sagen:

Wenn mir mein Buß geriete nun,
Wie Eisleb den verlornen Son,
Wolt ich mich wider anheim begeben,
Fund ich mein Eltern noch am leben,
Wie ich hoff, wolt ich ihn solchs abbitten
Vnd mich gebrauchen andrer sitten,
Als vor, bedt, wurde mich nicht beschemen,
Vnd wider vnd zu gnaden annehmen.

Und in derselben Scene:

Mein Gott, wirst mich auff wegen und strassen
Hinfürder ferner nicht verlassen,
Vnd mich heß Vaters Haus wider erlangen,
Vnd heissen, das mirß wol gelinge,
Wie du denn hiebnor auch gethan
Dem vorgemelten verlornen Son,
Den ich mich heut vergleichen mag,
Dieweil ich meines guts vnd haab
Auch so hast ohn wordn vnd schabab.

Als dem alten Vater die Nachricht von der Rückkehr des Sohnes gebracht wird, sagt er:

Nun mein Son, bistu noch am leben,
Will ich dir hertzlich gern vorgeben
All deine mißethat vnd schuld
Vnd dich wider nehmen in meine huld etc.

Und Friedebertus erwidert:

Gott lob, nun wirds alls werden guth,
Heut müssen wir halte ein frölich muth,
Sint widrkomn der verlohrne Son,
Ein Kalb ist auch vorhanden schon.

Nach Art eines Epilogs schliesst Liborius, des Ritters Diener, mit einer ernstlichen Ermahnung an die Eltern, ihre Kinder zur Zucht und Tugend anzuhalten, und an die Kinder, den Eltern und Lehrern gehorsam zu sein und sich Wilibald als warnendes Beispiel dienen zu lassen.

5. **Jacob Ayrer.** Ein Außerlesne Schöne Nützliche vnd | Lustige Comedj, der Knaben Spiel genandt, | mit 7 Actus. Durch Jacobum Ayrer Scribentem, Publicum Not- | tarium, Cäsarn et Procuratorem Norimb. Angefangen denn | 10ten Aprillis anno p. p. 98. — Keller S. 3311—3418.

In Ayrers Spiel, in welchem 22 Personen auftreten, ist die Nachahmung Wickrams ganz unbedeutend. Er lässt den Ehrnholt also beginnen:

Digitized by Google

Mit Euch allen sey Gottes Gnadt!
Georg Wickram zu Colmarr hatt
Vor wenig Jarn zugericht
Für die Jugent Ein schons gedicht
Vnnd hatts genent den Knabenspiegl,
Der Jugent ein Nachrichtiges Siegl.
Wo sie sich stettigs halten solln,
Wenn sie zu Eltern kommen wolln,
Dabey auch gesetzt das widerspil,
Wenn die Jugent nicht Folgen will,
Das Inen noch darauß Endtstehn
Grof Jammer, Creutz, Angst, not vnd wehn
Vnd Endlich Auch gar das verderben,
Das sie mussen vom hencker sterben.

662558

Im ganzen ist der novellistische Stoff Wickrams zu Grunde gelegt worden. Einige Zuthaten Ayrers haben einen mehr humoristischen Anstrich; dahin gehört die Bewerbung des angehenden Schulmeisters Felix um die Hand der Regina und eine Scene in der Schule, in welcher der möglichst denkbare Unfug verübt wird. Im 5. Akte befinden sich drei Lieder. Das erste, im Ton: Leucht uns der Morgenstern, besteht aus 11 siebenzeiligen Strophen: O Jugend, thu bedenken deiner Eltern Lieb und Treu; das zweite, im Ton: Wo soll ich mich hinkehren, ich armes Brüderlein, besteht aus 5 achtzeiligen Strophen: Ach Gott, was soll ich klagen, ich armes Brüderlein? Mein Herz will mir verzagen Wol um den Bruder mein. Das dritte, in der Grundweise Frauenlobs, hat 3 zwölfzeilige Strophen: Gott, laß dich mein groß Elend erbarmen und hilf einmal mir Armen!

Die pädagogische Tendenz des Stückes zeigt sich auch in der Mahnung des Lotarius vor seiner Hinrichtung:

O ihr Kinder thut euch bekehren!
Thut Eltern und Schulmeister ehren!
Seid gehorsam vnd folget in
Eine große Warnung ich euch bin.

3. Die Dramen vom Schul- und Studentenleben.

In derselben Weise, wie Wickram im Knabenspiegel eine pädagogische Tendenz verfolgte, haben andere die unmittelbare Beziehung auf Schul- und Universitätsleben in besondern Dramen hervorgehoben.

1. Christoph. Stymmelius, Magister zu Frankfurt a. O., dann Superintendent in Stettin, schrieb eine Komödie:

Studentes, comedia de vita studiosorum. Francof. ad Viadr. 1549.

Das oft gedruckte Stück (s. Goedeke S. 1X, 31) ist sicher durch Gnaphens veranlasst. Schon die Namen Acolastus und Eubulus erinnern daran. Aber auch andere Bearbeitungen des verlornen Sohnes sind dem Verfasser bekannt gewesen. Aus ihnen hat er ein Drama geschaffen, das trotz vieler Schwächen einen grossen Erfolg erzielt und wiederum für andere typisch geworden ist. Wie Gnaphens und Macropedius sucht er den terentianischen Stil zu erreichen, aber die Sprache leidet namentlich an falscher Rhetorik, die Charaktere sind nicht konsequent durchgeführt, die Einheit der Handlung nicht gewahrt. Wie im Knabenspiegel werden dem Charakter nach verschiedene Studenten gegenüber gestellt, der fleissige Philomathus und seine Jugendfreunde Acolastus und Acrates, von denen der erstere alles mit Weibern, der andere alles mit Spiel vergeudet. Zuletzt muss Acolastus ein Mädchen heiraten, das er entehrt hat, Acrates aber bestiehlt seinen Vater, um seine Spielschulden zu bezahlen. Menzel, deutsche Dichtung 2, 255. Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädagogik 1879, 2, 515. Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1884, S. 661.

2. Martin Hayneccius aus Borna, geb. 1544, Rektor zu Grimma, gest. 1611, schrieb eine lateinische Komödie „Almansor" Lips. 1578, die er 1582 unter dem Titel „Almansor, die Kinder Schulspiegel" mit zwei anderen Dramen und 1603 unter dem Titel „Schulteufel. Eine Christliche . . Comoedia" deutsch herausgab. Nach der Ausgabe von 1582 verfertigte Hans Rudolph Klauber, Burger und Arithmetikus zu Basel, 1580 seinen Almansor, den Hayneccius in der Widmung der Anlage seines Almansor vom Jahre 1603 mit grosser Entrüstung als Plagiat bezeichnet.

Wenn auch das Stück des Rektors Hayneccius ausschliesslich auf eine Schilderung des Schullebens und seiner Mängel sich beschränkt, so hat es doch eine innere Verwandtschaft mit dem von Gnaphens geschaffenen Typus eines verhätschelten Muttersöhnchens, das den Lockungen des Vergnügens lieber folgt als den Ermahnungen des Vaters und Lehrers.

Digitized by Google

3. **Albert Wichgrev aus Hamburg, Prediger zu Allermode im Billwerder**, schrieb eine lateinische Komödie:

Cornelius relegatus sive comoedia nova festivissime depingens vitam pseudostudiosorum et continens nonnullos ritus academicos in Germania. Rost. 1600.

Das Stück, welches 1600 in Rostock aufgeführt wurde und mehrere Auflagen erlebte (s. Goedeke S. 138, 69), auch von Johannes Sommer aus Zwickau, Pastor zu Osterweddingen, 1603 deutsch bearbeitet wurde, enthält eine lebendige Schilderung des Studentenlebens und führt genau in die Sitten der damaligen studierenden Jugend ein. Gaudeus und Stymmel haben zwar als Vorbild gedient, aber die vielen Zutaten, wie die eingehende Schilderung der Deposition, die Relegation auf zehn Jahr, die Existenz eines Cornelichus, die Entehrung des Cornelius nach dem Tode seiner Eltern u. a., verraten eine grosse Selbständigkeit des Verfassers. Der versöhnende Schluss des Ganzen, die Erkenntnis der bedrängten Lage und die Besserung, erinnern wieder an den verlornen Sohn. Gervinus 3⁴, 94.

4. **Georg Mauricius der ältere** (1583—1610), zuletzt Rektor in Nürnberg, schrieb:

Eine schöne Comoedia von dem Schulwesen. Leipzig 1608. 56 Bl. 8°.

5. **Joh. Georg Schoch aus Leipzig, Jurist in Naumburg**, schrieb:

Comoedia vom Studenten-Leben. Leipzig 1657. 96 Bl. 8°.

Der Verfasser tritt in seiner in Prosa geschriebenen Komödie als Lobredner des Studentenlebens auf. „Er will das allerlustigste und fröhlichste Leben auf der Welt“ darstellen; dabei ist er stofflich sehr abhängig von Wichgrev. Das Stück ist kunstlos, zum Teil nur Skizze für Improvisation. Die komische Figur ist Pickelhering, der sich vom Wichgrevschen Diener Simon nur durch seine Roheit unterscheidet. Nach jedem Aufzug folgt ein sehr plumpes Bauerninternezzo. Immatrikulation, Trinkgelage, Duell, Strassenskandale auch hier. Der eine der beiden Studenten, Amandus, geht nach der Relegation elend im Kriege unter, der andere, ein Bauernsohn, Jäckel, hat ehrbarer gelebt und wird Magister, nachher Pfarrer. Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen 1880, S. 61.

VI. Das Drama anderer Litteraturen.

1. In **Frankreich** begegnen wir einem Drama, das fast gleichzeitig mit dem deutschen Drama entstand, und zwar nach dem Muster des Acolastus des Gnaphäus:

Moralité de l'Enfant prodigue par personnages, translatée nouvellement du latin en françois, selon le texte de l'Evangile. Lyon (Imprimée par B. Chaussard), s. a. 16°; Rouen, s. a. 8°.

Die Gebrüder Parfaict, histoire du théâtre français 3, 130 setzen das Stück in das Jahr 1535, Nisard, histoire des livres populaires 2, 191 in das Jahr 1540. Es treten in demselben nach Du Verdier Vauprivaz, Bibliothèque française p. 327 12 Personen auf: le rustre, le père, le prodigue, le maistre, la maistresse, la gorrière, finecoeur doux, l'enfant gasté, le frère aisné, le valet du père, acteur und l'amy de bonne foy. Das Stück enthält ungefähr 1500 Verse. In einer prosaischen Nachschrift bemerkt der unbekannte Verfasser die Parabel erklärend ausdrücklich, dass unter dem Vater Gott selbst und unter den beiden Söhnen die Gerechten und Sünder zu verstehen seien. (Ebert, Entwicklungsgesch. der franz. Tragödie, Gotha 1856, S. 514).

Le rustre und l'enfant gâté eröffnen die Scene. Sie beschliessen, um sich zu bereichern, die Gesellschaft desjenigen aufzusuchen, von dem sie Gewinn haben. Der Vater klagt, dass ihm sein jüngerer Sohn so grossen Kummer verursacht.

S'il ne s'amende, surement,
Il sera cause de ma mort.
Prince du ciel, vueillez permettre
Mon fils venir à meilleur port;
Car si toutsiours est en tel estre,
Il sera cause de ma mort.

Mit dem rustre und dem enfant gâté erscheint der verl. Sohn im Wirtshaus, wo er die geringe Summe Geldes, die er bei sich hat, ausgiebt. Er läuft nach Hause und bringt von dort einiges Silber- und Zinngeschirr, das er soeben entwendet hat. Der Vater entdeckt den Diebstahl und der ältere

Digitized by Google

Sohn rät ihm, den Undankbaren zu verstossen. Dann folgt eine Scene im Wirtshaus. Der verl. Sohn spielt mit zwei Gaunern und verliert all sein Geld. Er geht zum Vater und bittet ihn um sein Erbteil. Unter Thränen giebt es ihm dieser. Am andern Tage ist es schon wieder vergeudet. Die Wirtin und ihre beiden Töchter berauben ihn sogar seiner Kleider, um sich bezahlt zu machen. Er nimmt schliesslich Dienste bei einem Herrn und wird Saubirt.

Son, son, Gerret, je m'en vois
Garder les pourceaux dans ce bois.

Sein Herr rät ihm, nachdem er seine ganze Lebensgeschichte angehört, zu seinem Vater zurückzukehren, sich ihm zu Füssen zu werfen und ihn um Verzeihung zu bitten. Dies geschieht und am Schluss sagt der verl. Sohn:

Vos aussi avez les Mysteres
Du vilain estat de boxure,
Les pauvretez et les misseres
Qu'il faut estre apres y endure.

Nisard 2, 191—201 teilt les Cantiques de l'Enfant prodigue et du sacrifice d'Abraham sur l'air: Un jour le berger Tircis, 12 pag. (Tours 1840 mit, von denen das erstere ein Auszug aus der oben genannten Moralität ist. Als Hauptquelle der französischen Volksdramen bezeichnet er Michel Minot und besonders alle Prediger des XV. Jahrhunderts, und bemerkt, dass der Pater Bousquier, Franziskanermönch in Flandern, über das Gleichnis vom verl. Sohn nicht weniger als 52 Predigten gehalten habe, die 1611 in 4 Bänden in 8° in Druck erschienen. — Das Cantique de l'Enfant prodigue schliesst mit der Réflexion:

C'est ainsi que le seigneur
Reçoit le pauvre pecheur:
Il l'embrasse, il le console,
Il l'aime plus que jamais,
Et d'une simple parole
Il remplit tous ses souhaits

2. Italien hatte schon zu Anfang des XVI. Jahrhunderts dramatische Bearbeitungen aufzuweisen.

1. La Rappresentatione de figliuol prodigo nuouamente stampata. Senza nota. 4°. — Von 1572 bis 1627 noch 11 mal gedruckt.

Verfasserin ist Antonia Pulci, Gemahlin des florentinischen Dichters Bernardo Pulci. Sie stammte aus der Familie Tanini und trat nach dem Tode ihres Gemahls 1501 in ein Kloster zu Florenz. Sie schrieb ausser dem verlornen Sohn noch „La rappresentatione di sancta Domitilla vergine (1483), di sancta Guglielma und di sancto Francesco." (Colomb de Batines, Bibliografia delle antiche rappresentazioni Italiane, Florenze 1852, p. 15 ff.) Aus der geistlichen Stellung, welche Antonia Pulci nach dem Tode ihres Gemahls einnahm, und aus dem Titel der anderen von ihr verfassten Dramen lässt sich schliessen, dass ihrem Drama die Parabel vom verlornen Sohn zu Grunde lag.

2. Rappresentatione del figliuolo prodigo composta per messer Castellano Castellani. Fece stampar ser Zanobi da la barba di Firenze. 4°.

Pierozo Castellano de Castellani lebte am Ende des XV. Jahrhunderts in Florenz. Er bearbeitete ausserdem eine Rappresentatione di sancto Venantio Martyre, di sancta Eufrasia, di sancto Honofrio, di San Thomasio Apostolo, della Cena et passione di Christo, di sancta Orsola. (Colomb de Batines, Bibliografia p. 43 ff.).

3. Rappresentatione del figliuolo prodigo composta per Mauritio Moro. Ven. 1585. (Scherer, Quellen und Forschungen 21,51.)

Der Verfasser dieses Dramas war ein Venezianischer Geistlicher.

3. In Spanien giebt es nach C. A. de la Barrera y Leirado, Catálogo bibliográfico y biográfico del teatro antiguo espanol (Madrid 1860) drei autos sacramentales, welche die Geschichte vom verlornen Sohn behandeln:

Digitized by Google

1. El hijo pródigo von Lope de Vega, gedruckt in dessen El peregrino en su patria (Sevilla 1604, 4°, u. ö.)

2. El hijo pródigo von José de Valdivielso, gedruckt in dessen Doze autos sacramentales y dos comedias divinas (Toledo 1622. 4°.)

3. El hijo pródigo von Manuel Vidal y Salvador (ungedruckt).

Ausserdem erwähnt Barrera eine Comoedia unter dem Titel El hijo pródigo von 3 (unbekannten) Dichtern als handschriftlich auf der Bibliothek zu Madrid befindlich. Ob sich unter der angehäuften Masse spanischer Komödien eine oder die andere findet, welche den Stoff vom verlornen Sohn unter einem andern Titel behandelt, lässt sich nur schwer ermitteln, da die Titel sehr häufig gar keinen Schluss auf den Inhalt gestatten.

Von den namhaften spanischen Dramatikern ist der Stoff in Art einer Komödie nicht behandelt worden.

4. In England hat auffallender Weise die Parabel vom verlornen Sohn keinen Bearbeiter gefunden. Die Dramen, die hier genannt werden können, zeigen nur eine entfernte Verwandtschaft.

1. The Disobedient Child. — Dodsley-Hazlitt 2, 265—320.

Der Verfasser, Thomas Ingeland, „late student in Cambridge," lebte zur Zeit der Königin Elisabeth. Der Collwellsche Druck des Stückes ist zwar ohne Jahreszahl stammt aber aus der Zeit von 1563. Rich nun sucht seinen Sohn zu einem ehrbaren Leben anzuhalten, er schlägt ihm die kriegerische Laufbahn vor, aber er erntet nur Spott vom Sohn. Dieser entschliesst sich, ein Weib zu nehmen, lebt zuerst herrlich und in Freuden, aber bald ändert sich die Lage. Young woman verlangt alle untergeordneten Dienste von ihrem Ehemann, aber obwohl er diese ausführt, erhält er stets nur Scheltworte und Schläge. Als Young woman aufs Land reist, verlässt der Ehemann das Haus und begiebt sich zum Vater zurück. Hier bekennt er seine Schuld, Rich nun ist bereit ihm in seiner Geldangelegenheit zu helfen, belehrt ihn aber, dass er sein Weib nicht verlassen dürfe.

2. A pretty Interlude, called Nice Wanton. M. 10, LX. — Dodsley-Hazlitt 2, 159—184.

Ismael und Dalilah, zwei in Spiel und Müssiggang erzogene Kinder, werden von ihrer Mutter Xantippe verhätschelt und hören weder auf die Mahnungen des wohlgeratenen Bruders Barnabas noch auf die der Nachbarin Eulalia. Iniquity verführt die beiden Geschwister zum Spiel und zur Wollust; beide enden schmachvoll, Ismael am Galgen, Dalilah stirbt an der Lustseuche. Xantippe, voll Reue und Zerknirschung, macht den Versuch, sich mit einem Messer das Leben zu nehmen, wird aber von Barnabas daran gehindert, der ihr mitteilt, dass seine Geschwister als reuige Sünder gestorben seien. Zugleich weist er in seiner Rede auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Vgl. Collier, history of dramatic poetry 2, 381—383.

Beide Stücke, welche das Objekt der Kindererziehung behandeln, nennt auch Halliwell, Dictionary of old Englisch Plays S. 75 u. 180. In dem ersteren treten ausser dem Prologue Speaker und Preparator 8, in dem andern im ganzen 10 Personen auf, darunter auch die allegorische Figur der Worldly Shame.

5. In Schweden verfasste Samuel Brask, Professor der Beredsamkeit und der lateinischen Dichtkunst in Linckioping, im Jahre 1654 eine lateinische Komödie „Filius prodigus." (Flögel, Gesch. d. kom. Lit. 1, 518.)

6. In den Niederlanden begegnet eine Bearbeitung der Parabel, welche aus dem Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhunderts stammt.

Een Schoone Histori oute Parabel van den Verloren Sone. Hoe hy zynen Goederen doorbragt met Hoeren ende Ydele vrouwen. Verciert met veel schoone Figueren daarop overeencomende. t'Amsterdam, Gedruckt by Jacobus Cornuenberg, Boeckverkoper, op't Water in de Loots-Man. 10 ff. 4°.

Nach den Auszügen, welche Schotel, Vaderlandsche Volksboeken en Volkssprookjes (Haarlem 1859) 1, 226—232 gegeben hat, haben wir es hier nicht mit der kunstvollen dramatischen Leistung eines Niederländers, sondern mit einer einfachen und schmucklosen Dramatisierung der Parabel zu thun, wie sie den bescheidensten Anforderungen genügt haben mag. Eingeleitet wird das Ganze mit folgenden Worten: „Ons word beschreven in 't H. Euangelie, dat op een tyt was een Vader des Huysgezins een magtig man van goede; welke Magtige man of Vader des Huysgezins twee zonen hadde, van den welke de jonkste gheweten wort de Verloren Zoon, ende dat om redenen, gelijk gy dat in deze na-

Digitized by Google

volgende Historie in 4 lange hoeren zuit." Als der verl. Sohn in das Vaterhaus nackt und elend zurückkehrt, spricht er zum Vater:

Vader, zyt mijn misdaat vergevende,
Dat ik mijn leven lede misdaan
O Vader! ik was zo qualyk bezaan.
De Vader. Eylaes, arm kint, dat gy nog zijt levende
Dank ik God, die alle dinks van niet gewrogt heeft
Eer u de doot heeft bevaan.

Schotel bemerkt, dass diese Geschichte vom verl. Sohn zwar zur Reihe der Schulbücher gehört, aber doch wahrscheinlich nicht in den reformierten Schulen eingeführt sei, weil sie so sehr von dem gewöhnlichen Text abweiche und zweimal der Ausdruck Jesus Maria darin vorkomme. Vielmehr sei sie vermuthlich für die katholischen Schulen bestimmt gewesen.

INHALT.

	Seite
I. Lateinische Dramen	3–9
II. Deutsche Dramen mit biblischer Unterlage	10–42
III. Deutsche Dramen ohne biblische Unterlage	42–43
IV. Aufführungen unbekannter Bearbeitungen	43–44
V. Verwandte Dramen	44–50
VI. Das Drama anderer Litteraturen	50–53

Digitized by Google

REGISTER.

	Seite.
Ackermann, Johann	21
Ayrer, Jacob	43. 48
Binder, Görg	16
Böhme, Martin	37
Bosquier	51
Brask, Samuel	52
Castellani, Castellano di	51
Gnapheus, Wilhelm	3
Haynevius, Martin	49
Heinrich, Julius von Braunschweig	42
Heros, Johannes	11
Holle, Ludwig	33
Ingeland, Thomas	52
Kirchhof, Hans Wilhelm	31
Klaubr, Hans Rudolf	19
Komoedianten, englische	10
Locke, Nicolaus	38
Macropedius, Georg	6
Marcellus, Georg d. a.	50
Minot, Michel	51
Moro, Mauritio	51
Murer, Josias	46
Neudorf, Johann	30
Pondo, Georg	47
Pidel, Antonia	51
Ridelein, Nicolaus	31
Sachs, Hans	29. 42
Scharpfenecker, Andreas	28
Schartweg, Jacob	47
Schmeltzl, Wolfgang	28
Schoch, Joh. Georg	50
Schon, Christian	31
Schrader, Johannes	35
Stytel, Michael	2
Stymmelius, Christoph	49
Valdivielso, José de	52
Vega, Lope de	52
Vidal y Salvador, Manuel	52
Vogel, Nicolaus	2
Wahlis, Burkart	10
Wichgrevi, Albert	50
Wickram, Jorg	25. 45

PUBLIC LIBRARY CLEVELAND, OHIO

Digitized by Google

REGISTER.

	Seite.
Ackermann, Johann	21
Ayrer, Jacob	43. 48
Binder, Görg	46
Böhme, Martin	37
Bosquier	51
Brask, Samuel	52
Castelland, Castellano di	51
Gualpheus, Wilhelm	3
Haymerlius, Martin	49
Heinrich, Julius von Braunschweig	42
Heves, Johannes	41
Holle, Ludwig	33
Ingeland, Thomas	52
Kirchhof, Hans Wilhelm	31
Klugber, Hans Rudolf	49
Komödianten, englische	40
Locke, Nicolaus	38
Macropedius, Georg	6
Mauricius, Georg d. ä.	50
Mind, Michel	51
Moro, Mauritio	51
Murer, Josias	46
Neudorf, Johann	36
Pondo, Georg	47
Pulci, Antonia	51
Ridelein, Nicolaus	31
Sachs, Hans	29. 42
Scharpfenecker, Andreas	28
Schartweg, Jacob	47
Schmeltzl, Wolfgang	28
Schoch, Joh. Georg	50
Schön, Christian	33
Schrader, Johannes	35
Stytel, Michael	2
Stymmelius, Christoph	10
Valdivielso, José de	52
Vega, Lope de	52
Vidal y Salvador, Manuel	52
Vogel, Nicolaus	2
Wahlis, Burkart	10
Wichgrevy, Albert	50
Wickram, Jörg	25. 45

PUBLIC LIBRARY CLEVELAND, OHIO

Digitized by Google

JAN 11 '68

ALDERMAN LIBRARY

The return of this book is due on the date indicated below

DUE	DUE

Usually books are lent out for two weeks, but there are exceptions and the borrower should note carefully the date stamped above. Fines are charged for over-due books at the rate of five cents a day; for reserved books there are special rates and regulations. Books must be presented at the desk if renewal is desired.

L-1—7672044

Digitized by Google